

Gefahr aus dem Netz

**Der Internet-Chatroom als neuer Tatort für
Bullying und sexuelle Viktimisierung
von Kindern und Jugendlichen**

Inauguraldissertation
zur
Erlangung des Doktorgrades
der
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der
Universität zu Köln

2007
vorgelegt
von

Diplomvolkswirtin Catarina Katzer
aus
Köln

Referent: Prof. Dr. Detlef Fetchenhauer
Korreferent: Prof. Dr. Günter Wiswede

Tag der Promotion: 14. Juni 2007

**Für meinen Vater, der diesen
Moment leider nicht mehr erleben konnte**

Danksagungen

Der erste Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Detlef Fetchenhauer. Ohne ihn wäre diese Arbeit niemals zustande gekommen. Seine große Geduld und Motivation haben mich durch manche Zeit des Zweifels geführt. Herrn Prof. Dr. Günter Wiswede und Herrn Prof. Dr. Lorenz Fischer gilt ebenfalls mein ausdrücklicher Dank. Ihre Inspiration und große Unterstützung haben mich viel gelehrt.

Ein besonderes Dankeschön gebührt Renate und Peter, die die Aufgabe übernahmen, diese Arbeit in großen Teilen Korrektur zu lesen.

Vor allem aber Wolfgang, Mokka und meinen Eltern - die mir den Weg geebnet haben.

Catarina Katzer

April, 2007

INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNGEN	IV
INHALT	V
TABELLENVERZEICHNIS.....	VIII
VORWORT	1
KAPITEL 1 CYBERBULLYING: AGGRESSION UND SEXUELLE VIKTIMISIERUNG IN DER CHATKOMMUNIKATION	6
1.1 EINLEITUNG	6
1.2 BEDEUTUNG DER CHATKOMMUNIKATION BEI JUGENDLICHEN	8
1.3 DER INTERNET-CHATROOM ALS GESETZLOSER RAUM.....	9
1.4 AGGRESSIONEN IN INTERNET-CHATROOMS.....	12
1.5 WER WIRD TÄTER VON CHATBULLYING?	14
1.5.1 Schulbullies sind auch Chatbullies	16
1.5.2 Die Merkmale von Schulbullies	16
1.5.2.1 Schulbullies und Chatbullies im Vergleich .	17
1.6 WER WIRD OPFER VON CHATBULLYING?	19
1.6.1 Schulpfer sind auch Chatopfer.....	19
1.6.2 Die Merkmale von Schulpfern	20
1.6.2.1 Schulpfer und Chatopfer im Vergleich	21
1.6.3. Emotionale Belastung durch die Viktimisierung.....	22
1.7 SEXUELLE VIKTIMISIERUNG IN INTERNET-CHATROOMS.....	24
1.7.1 Die Opfer sexueller Viktimisierung	26
1.7.2 Emotionale Belastung sexueller Viktimisierung	27
1.8 ZUSAMMENFASSUNG UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	27
KAPITEL 2 EINMAL BULLY, IMMER BULLY? VERGLEICH VON BULLYING IN INTERNET-CHATROOMS MIT BULLYING IN DER SCHULE AUS DER TÄTERPERSPEKTIVE ..	30
2.1 BULLYING IN INTERNET-CHATROOMS	30
2.2 UNTERSUCHUNGSMETHODE UND INSTRUMENT	35
2.1.1 Die Stichprobe	35
2.1.2 Die Durchführung	35

2.1.3	Das Instrument	36
2.3	ERGEBNISSE.....	39
2.3.1	Die Prävalenz von Bullying in Internet-Chatrooms.....	39
2.3.2	Die Messung von Bullying in Internet-Chatrooms.....	39
2.3.3	Chatbullies sind auch Schulbullies	42
2.3.4	Die Prädiktoren von Schul- und Chatbullying.....	42
2.3.4.1	Bivariate Analysen	42
2.3.4.1	Regressionsanalysen	44
2.4	DISKUSSION UND AUSBLICK	49
KAPITEL 3 CYBERBULLYING-WER WIRD OPFER? EIN VERGLEICH VON BULLYING IN INTERNET-CHATROOMS MIT BULLYING IN DER SCHULE		53
3.1	VIKTIMISIERUNGEN DURCH BULLYING IN INTERNET-CHATROOMS	53
3.2	UNTERSUCHUNGSMETHODE UND INSTRUMENT.....	59
3.2.1	Die Stichprobe	59
3.2.2	Die Durchführung.....	59
3.2.3	Das Instrument	59
3.3	ERGEBNISSE	62
3.3.1	Die Chatnutzung der Jugendlichen	62
3.3.2	Die Prävalenz von Chatviktimisierungen	63
3.3.3	Die Messung von Chatviktimisierungen	63
3.3.4	Schulopfer sind auch Chatopfer	66
3.3.5	Die Prädiktoren von Chat- und Schulviktimisierungen	66
3.3.5.1	Bivariate Analysen	66
3.3.5.2	Regressionsanalysen	69
3.4	DISKUSSION UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	72
KAPITEL 4 FLIRTEN MIT DER GEFAHR- SEXUELLE VIKTIMISIERUNG VON MÄDCHEN IN INTERNET-CHATROOMS		77
4.1	DER INTERNET-CHATROOM ALS ORT FÜR SEXUELLE VIKTIMISIERUNG	77

4.2	UNTERSUCHUNGSMETHODE UND INSTRUMENT.....	83
	4.2.1 Die Stichprobe	83
	4.2.2 Die Durchführung.....	83
	4.2.3 Das Instrument	84
4.3	ERGEBNISSE	88
	4.3.1 Leichte und schwere sexuelle Viktimisierungen..	88
	4.3.2 Die Risikofaktoren sexueller Viktimisierungen ...	90
	4.3.3 Eine Typologie der Opfer	94
4.4	DISKUSSION UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	101
	KAPITEL 5 BULLYING UND SEXUELLE AGGRESSION IM	
	SPANNUNGSFELD VON VIRTUELLER INTERNETWELT UND	
	REALER LEBENSWIRKLICHKEIT	110
5.1	ZWISCHEN VIRTUELLER UND REALER AGGRESSION: EIN	
	INTEGRATIVER ANSATZ	110
	5.1.1 Täterorientierte Aspekte	114
	5.1.2 Opferorientierte Aspekte	116
5.2	DAS INTERNET ALS ORT FÜR SEXUELLE VIKTIMISIERUNG	118
	5.2.1 Sexuelle Viktimisierung in Internet-	
	Chatrooms.....	118
	5.2.2 Sexuelle Selbsterfahrung in Internet-	
	Chatrooms.....	123
5.3	DAS INTERNET ALS MEDIUM FÜR DIE VERMITTLUNG EINER	
	DISSOZIALEN JUGENDKULTUR?	127
	TABELLENANHANG	130
	LITERATURVERZEICHNIS.....	134

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1	Häufigkeiten von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms bei Jungen und Mädchen in %	14
Tabelle 2	Schulbullies sind typischerweise	20
Tabelle 3	Schulopfer sind typischerweise.....	20
Tabelle 4	Rotierte Komponentenmatrix zu den Verhaltensweisen von Schul- und Chatbullying	40
Tabelle 6	Vorhersage des Problemverhaltens Schulbullying durch schrittweise Regressionsanalyse.....	45
Tabelle 7	Vorhersage des Problemverhaltens Chatbullying durch schrittweise Regressionsanalyse.....	47
Tabelle 8	Rotierte Komponentenmatrix zu Chat- und Schulviktimisierungen.....	65
Tabelle 10	Vorhersage von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms (Modell Chatopfer) und in der Schule (Modell Schulopfer).....	69
Tabelle 11	Prävalenz sexueller Viktimisierungen von Mädchen in Internet-Chatrooms in %.....	88
Tabelle 13	Vorhersage leichter und schwerer Viktimisierungen in Internet-Chatrooms bei Mädchen anhand von Regressionsanalysen.....	93
Tabelle 14	Risikofaktoren sexueller Viktimisierungen von Mädchen in Abhängigkeit ihrer Gruppenzugehörigkeit.....	98

Vorwort

„Wo immer Gewalt zitiert wird, ist sie als zitierende Macht selbst im Spiel.“ (Sloterdijk, 2002)

Das World Wide Web bietet den Internet-Nutzern zahlreiche neue Kommunikationsformen (z.B. E-Mailing, Chatten oder Instant-Messaging). Diese können zur Überbrückung großer räumlicher Distanzen genutzt werden und ermöglichen den Austausch von Informationen, Filmen und Fotografien sowie die Anbahnung von Freundschaften oder sogar Liebesbeziehungen. Insbesondere die so genannten Internet-Chatrooms werden auch von Kindern und Jugendlichen häufig genutzt. So zeigen Untersuchungen aus dem Jahr 2005, dass zum damaligen Zeitpunkt bereits 25% der 6 bis 13-Jährigen in Deutschland diese virtuellen Treffpunkte mindestens einmal in der Woche besuchten (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2005). Das Interessante an der Chatkommunikation: sie ermöglicht den Chatteilnehmern eine synchrone Interaktion unter der Bedingung vollkommener physischer Anonymität. Man kann somit ohne Zeitverzögerung mit anderen Personen „chatten“ (reden), ohne zu wissen, wer tatsächlich hinter diesen Chatpartnern steckt.

Es hat sich allerdings gezeigt, dass jugendliche NutzerInnen während der Chatkommunikation auch unangenehme Erfahrungen machen können. So sind z.B. verbale Aggressionen und Psychoterror unter Jugendlichen sowie sexuelle Viktimisierungen Minderjähriger in Internet-Chatrooms nicht selten anzutreffen (Finkelhor, Mitchell & Wolak, 2000; Hinduja & Patchin, 2005; Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b, 2007c; Mitchell, Finkelhor & Wolak, 2001; Patchin & Hinduja, 2006; Willard, 2006; Wolak, Mitchell & Finkelhor, 2006; Ybarra & Mitchell, 2004, 2005).

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit lagen allerdings in Deutschland im Hinblick auf diese Thematik nur wenige Daten vor. Somit stellte sich zunächst die Frage, an welchen Erkenntnissen sich die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Untersuchung orientieren konnte. Bezüglich der Phänomene „Aggression unter Jugendlichen“ und „sexueller Viktimisierung“ im realen Handlungskontext haben sich fundierte Kenntnisse zu Täterschaft, Opfererfahrung und den jeweiligen Risikofaktoren herausgebildet. Bekannt sind die entsprechenden Forschungsbereiche unter der Bezeichnung „Bullying“ (Olweus, 1978, 1989) und „sexuelle Aggression“ (Kavemann, 1991; Krahe & Scheinberger-Olwig, 2002; Spitzberg, 1999). Demnach schien es sinnvoll, die theoretischen Hintergründe sowie das Design der vorliegenden Studie an diesen beiden Forschungsparadigmen auszurichten.

Das wesentliche Ziel dieser Arbeit besteht darin, unter Berücksichtigung der Perspektiven der Aggressionsforschung und der Entwicklungs- und Medienpsychologie, die Kommunikationsform „Internet-Chatroom“ als neuen Tatort für die aus der Realität bekannten Phänomene „Bullying“ und „sexuelle Aggression“ zu betrachten.

Die vorliegende Arbeit besteht insgesamt aus 5 Teilen, die in sich abgeschlossen sind. Den Hintergrund für den ersten Teil dieser Arbeit bildet ein Buchkapitel (Katzer & Fetchenhauer, 2007), während die Kapitel 2, 3 und 4 in ähnlicher Form als Fachartikel eingereicht wurden (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b, 2007c). Kapitel 5 ist als integrative Abschlussdiskussion zu betrachten. Der Leser kann sich somit jedes Kapitel unabhängig voneinander erarbeiten.

Kapitel 1 ist als *Gesamtüberblick* zu verstehen. Neben den verschiedenen Untersuchungszielen der vorliegenden Arbeit werden die unterschiedlichen theoretischen Hintergründe erörtert. Dabei

wird auch auf die spezifischen Eigenschaften der Chatkommunikation eingegangen, die verdeutlichen, weshalb sich gerade Internet-Chatrooms als Tatort für Bullying und sexuelle Aggression besonders eignen. Des Weiteren werden erste Untersuchungsergebnisse dargestellt. Diese betreffen die Prävalenzen von „Bullying“ und „sexueller Viktimisierung“ in Internet-Chatrooms und die jeweiligen Risikofaktoren. Mögliche Zusammenhänge zwischen Bullying im realen Handlungsumfeld „Schule“ und Bullying im virtuellen Handlungsumfeld „Internet-Chatroom“ werden ebenfalls diskutiert. Außerdem werden emotionale Belastungen bei den Opfern als Folgen von Bullying und sexuellen Viktimisierungen angesprochen.

In Kapitel 2 erfolgt die Betrachtung des Phänomens „Bullying in Internet-Chatrooms“ aus der *Täterperspektive*. Ziel dieses Beitrags besteht darin, zu zeigen, welche Jugendlichen in Internet-Chatrooms als Täter (Bully) auftreten. Diesbezüglich stellte sich die Frage nach einem Zusammenhang zwischen der Täterschaft in Internet-Chatrooms und der Täterschaft in der Schule sowie nach möglichen Parallelen bzw. Kontrasten bei den jeweiligen Risikofaktoren. Ein direkter Vergleich der beiden Täterschaften miteinander sollte darüber Aufschluss geben. Des Weiteren werden neue Forschungsansätze entwickelt, die das Phänomen Bullying mit anderen medialen Kontexten in Verbindung bringt (z.B. Mobiltelefone s. auch „happy-slapping“).

Kapitel 3 befasst sich komplementär zu Kapitel 2 mit der *Opferperspektive* des Phänomens „Bullying in Internet-Chatrooms“. Im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen die Untersuchung eines möglichen Zusammenhangs zwischen beiden Opferphänomenen und die Betrachtung der Risikofaktoren. Auch hier erfolgt die Analyse anhand eines direkten Vergleichs von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms mit Viktimisierungen in der Schule. Des Weiteren werden anhand der Ergebnisse Handlungsempfehlungen für eine zukünftige Präventions- und Interventionsarbeit abgeleitet.

In Kapitel 4 wird die Thematik der sexuellen Viktimisierung in Internet-Chatrooms diskutiert. Im Mittelpunkt steht dabei die Analyse sexuell viktimisierter Chatterinnen. Diesbezüglich steht neben den Prävalenzen leichter und schwerer Formen sexueller Viktimisierungen die Untersuchung der Risikofaktoren im Vordergrund. Die Betrachtung der Risikofaktoren richtete ihre besondere Aufmerksamkeit auf das Interaktionsverhalten der Mädchen während ihrer Chatbesuche (z.B. Aufsuchen von Pornochatrooms oder starkes Interesse an sexuellen Themen in Internet-Chatrooms). Dabei stellte sich die Frage, inwieweit sich die Chatterinnen durch ihr eigenes Verhalten in gefährliche Situationen manövrierten. Diesbezüglich ist es im Rahmen dieser Studie gelungen, eine *Typologie* der sexuell viktimisierten Chatterinnen zu erstellen.

Kapitel 5 ist als übergreifende, integrative Abschlussdiskussion zu verstehen. Die Phänomene „Bullying“ und „sexuelle Viktimisierung“ werden im Spannungsfeld von virtueller Internetwelt und realer Lebenswirklichkeit betrachtet.

Dabei wird zum einen die Vernetzung realer und virtueller Handlungskontexte in Form einer *integrativen Theorie der Jugendaggression* thematisiert. Dieser neuartige Ansatz scheint plausibel, da die vorliegende Arbeit zeigen kann, dass „Jugendaggression“ nicht allein vor dem Hintergrund des realen Handlungsumfeldes zu sehen ist, sondern mit der virtuellen Welt des Internets in Verbindung gebracht werden sollte.

Zum anderen wird der „Internet-Chatroom“ aus dem Blickwinkel des hohen Anonymitätsgrades nicht nur als Tatort sexueller Übergriffe auf brave, unschuldige Mädchen betrachtet, sondern durchaus als Medium für ein Spiel mit der eigenen sexuellen Identität und somit für die pubertäre sexuelle Selbstreflexion und Selbsterfahrung.

Diesbezüglich wird die virtuelle Welt des Internets auch als Medium für die Vermittlung einer „dissozialen Jugendkultur“ und eines „sexualisierten Wertesystems“ betrachtet.

KAPITEL 1

Cyberbullying: Aggression und sexuelle Viktimisierung in Internet- Chatrooms

1.1 Einleitung

Der Internet-Chatroom ist neben E-Mailing und Instant-Messaging für Jugendliche zu einer der beliebtesten Kommunikationsformen im Internet geworden. Besonders attraktiv sind Internet-Chatrooms durch die Möglichkeit der direkten und synchronen Interaktion bei vollkommener physischer Anonymität. Somit können die Chatteilnehmer ohne Zeitverzögerung mit anderen Personen „chatten“ (reden), ohne zu wissen, wer diese Chatpartner tatsächlich sind. Doch ist man im Internet-Chatroom immer nur nett zueinander? Oder fördert der hohe Anonymitätsgrad auch delinquentes bzw. dissoziales Verhalten?

Da es sich beim Chatten nicht um reine Rezeption, sondern um aktives und reaktives Verhalten der Teilnehmer handelt, wurde darin eine Problematik gesehen, die über das Gebiet der Medienpsychologie hinausgeht. Diese Thematik sollte anhand einer eigenen Studie detailliert untersucht werden.

Wie Untersuchungen aus den USA und Kanada von Hinduja und Patchin (2005) und Ybarra und Mitchell (2005) zeigen konnten, so bestätigt auch die vorliegende Studie, dass in der Chatkommunikation Aggressionen unter Jugendlichen und sexuelle Übergriffe auf Minderjährige eine bedeutende Rolle spielen.

Es zeigte sich, dass eine Verlagerung aggressiver Handlungen aus dem schulischen Handlungskontext in das virtuelle Umfeld stattfindet. Verschiedene Formen des aus dem schulischen Umfeld be-

kannten Bullying wie z.B. Ärgern, Beschimpfen, Bedrohen oder Ausgrenzen anderer treten auch in Internet-Chatrooms auf.

Des Weiteren kommt es in Internet-Chatrooms zur Verbreitung pornografischer Materialien (Fotos oder Videoclips) sowie zu direkten sexuellen Übergriffen auf Minderjährige („...hat mich gefragt, ob ich schon Schamhaare habe und mir Fotos von seinem Penis geschickt.“) (Crumbach, 2005; Finkelhor, 2004; Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007c). Die realen Gewaltphänomene „Bullying“ und „sexuelle Aggression“ haben somit in der Chatkommunikation einen neuen Kontext gefunden.

Diese Thematik war jedoch zu Beginn der vorliegenden Studie in Deutschland noch relativ unbekannt. Das lag zum Teil daran, dass sich die Betroffenen kaum an Personen aus ihrer realen Umgebung wenden, sondern über ihre Erfahrungen eher im Schutz des virtuellen Netzes sprechen.

Deshalb bereitete es in der Vorbereitungszeit der vorliegenden Studie auch starke Schwierigkeiten, die Schulleiter, Lehrer und Eltern vom Sinn dieser Untersuchung zu überzeugen. Erst nachdem an einigen Schulen Fälle von Bedrohungen und Erpressungen von Schülern über Internet-Chatrooms auftraten, die dazu führten, dass die Opfer sich nicht mehr getraut haben die Schule zu besuchen, war man zur Teilnahme an der Studie bereit.

Dieser Beitrag gibt einen Überblick, der die verschiedenen Aspekte der Thematik „Aggression und sexuelle Viktimisierung in Internet-Chatrooms“ erörtert. Betrachtet werden neben den verschiedenen Formen von Aggressionen und sexueller Viktimisierung, die in der Chatkommunikation vorkommen, die Täter- und Opferperspektive sowie die emotionalen Auswirkungen von Viktimisierungserfahrungen.

1.2 Bedeutung der Chat-Kommunikation bei Jugendlichen

Mehrere Untersuchungen haben gezeigt, dass der Internet-Chatroom auch für Kinder und Jugendliche in Deutschland ein beliebtes Kommunikationsmedium darstellt. So chatteten im Jahr 2003 bereits 25% der 14 bis 17-Jährigen mindestens einmal in der Woche (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2003). Die vorliegende Studie bestätigte für das Jahr 2005 eine regelmäßige Nutzung der Internet-Chatrooms von 75% der befragten Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 19 Jahren (27,8% ein bis mehrmals täglich, 12,1% alle 2-3 Tage, 8,8% ein Mal pro Woche, 20% seltener als ein Mal pro Woche, 31% chatteten nie oder nicht mehr) (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b).

Dabei zeigte sich, dass Internet-Chatrooms von Mädchen ebenso häufig genutzt werden wie von Jungen. Bei ihrem ersten Chatbesuch waren die Jugendlichen im Durchschnitt 11,9 Jahre alt. Allerdings fingen 21% aller Befragten bereits im Alter zwischen 6 und 10 Jahren an zu chatten.

Wie bedeutend die Chatkommunikation für das alltägliche Leben der Kinder und Jugendliche ist, zeigte auch die Zeit, die sie täglich mit dieser Beschäftigung verbrachten. So wurde an Tagen mit Schulunterricht im Durchschnitt 70 Minuten und an Tagen ohne Schulunterricht 122 Minuten gechattet. Allerdings konnten rund 19% aller Befragten ChatterInnen als so genannte Vielchatter bezeichnet werden, die pro Tag zwischen 4 und 10 Stunden in Internet-Chatrooms verbrachten. Die intensivsten ChatterInnen befanden sich in der Altersgruppe der 10 bis 16-Jährigen. In der Gruppe der 17 bis 19-Jährigen nahm die Chathäufigkeit dagegen ab.

Doch spielt der Internet-Chatroom nicht nur als Kommunikationsmedium sondern auch als Beziehungsmedium für die Jugend-

lichen eine wichtige Rolle. So handelt es sich bei der Chatkommunikation überwiegend um ein geplantes, systematisches Aufeinandertreffen und nicht um rein zufällige Begegnungen verschiedener Personen (Katzner, Fetchenhauer & Belschak, 2007b). Die vorliegende Studie konnte zeigen, dass sich die Hälfte aller chattenden Jugendlichen bei ihren Chatbesuchen ganz gezielt mit anderen Personen trifft. Und drei Viertel der ChatterInnen haben bei ihren Chatbesuchen eine oder mehrere bestimmte Person/en, mit der/denen sie häufiger „reden“ als mit anderen.

Auch werden über den Internet-Chatroom neue Bekanntschaften gemacht oder Freundschaften geschlossen. Rund die Hälfte der befragten jugendlichen Chatter gab an, über den Internet-Chatroom neue richtige Freunde gefunden zu haben. Des Weiteren berichtete ein Drittel der jugendlichen ChatterInnen in einer richtigen Chatclique zu sein. Für 21% der ChatterInnen spielten die Chatpartner in ihrem Leben eine wichtige Rolle und für 40 % waren diese sogar so wichtig wie echte Schulfreunde. Allerdings ist anzumerken, dass es sich bei einem Teil der Chatfreunde auch tatsächlich um Schulfreunde handelte.

Insgesamt zeigte sich, dass der Internet-Chatroom von den jugendlichen Nutzern als realer Lebensraum betrachtet wird und nicht nur als rein fiktionales Medium.

1.3 Der Internet-Chatroom als gesetzloser Raum

Der Internet-Chatroom bietet den Teilnehmern unendlich viele Nutzungsmöglichkeiten. Ob als Medium für die Suche nach neuen Freunden oder der großen Liebe, für psychologische Beratungen oder als Treffpunkt der Fangemeinden von TV-Soaps.

Wer sich aber näher mit der Frage beschäftigt, welche Bedeutung die Gewaltproblematik in der virtuellen Welt der Internet-Chatrooms hat, stellt fest, dass sich der anonyme Internet-

Chatroom als idealer Ort für dissoziales oder kriminelles Verhalten erweist. Ob Rechtsradikalismus oder Pornografie, Aufforderungen zum Suizid in so genannten Selbstmordforen (Etzersdorfer, Fiedler & Witte, 2003), die Verbreitung von Bauanleitungen für Bomben, sexuelle Übergriffe auf Minderjährige (Decius & Panzieri, 2000; Drewes, 1995) sowie Folterungen und Tötungsdelikte vor laufender Webcam (Slegers & Volpers, 2004) - im Internet-Chatroom scheint alles möglich zu sein.

Insbesondere das Fehlen wirksamer Kontroll- und Sanktionsmechanismen macht den virtuellen Raum der Internet-Chatrooms für aggressives Verhalten und sexuelle Viktimisierungen zu einem geeigneten Tatort. Vor allem in nicht moderierten, unbeaufsichtigten Internet-Chatrooms werden Störenfriede nicht sanktioniert und können ungehindert ihr Unwesen treiben.

Obwohl es sich gezeigt hat, dass die Anwesenheit von Aufsichtspersonen, so genannten Scouts, die die Abläufe in Internet-Chatrooms beobachten, die Häufigkeit von Beschimpfungen und Bedrohungen reduziert (s. am Beispiel Bravo-Chatroom in Kolp, 2005) - eine vollkommene Gewaltfreiheit in Internet-Chatrooms können auch sie nicht garantieren. Dies hat mehrere Gründe:

Zum einen kann eine Person, die wegen aggressiven Verhaltens aus dem Internet-Chatroom gewiesen wurde, unter anderem Pseudonym den Internet-Chatroom wieder betreten und aufs Neue Unfrieden stiften. Zum anderen gibt es in jedem Internet-Chatroom aufsichtsfreie Zonen, so genannte Flüsterräume, in denen sich die ChatterInnen unbeobachtet und unter völligem Ausschluss der anderen Teilnehmer und Scouts unterhalten können.

Die Erfahrungen des Vereins Zartbitter aus Köln, der sich mit dem Problem sexueller Viktimisierung Jugendlicher im Internet befasst, zeigen, dass sich gerade in diesen Flüsterräumen oder „Private Rooms“ sexuelle Übergriffe häufen („...der wollte seinen Penis in

meine Scheide stecken und hat mir Fotos von seinem Penis geschickt.“) (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007c). Auch sind Fälle von Erwachsenen bekannt, die sich in diesen Räumen gezielt als Jugendliche ausgaben, um reale Treffen mit den Minderjährigen anzubahnen. Ziel war häufig, sexuelle Handlungen mit den Minderjährigen auszuüben - auch mit dem Einsatz von Gewalt (Crumbach, 2005).

Den Kontrollmöglichkeiten der Chatkommunikation sind also klare Grenzen gesetzt. Der Internet-Chatroom ist ein idealer Tummelplatz für Störenfriede, Randalierer, Rechtsradikale, Sexualtäter und jene Personen, die kriminelle Absichten hegen. Es überrascht nicht, dass hier eine massive Häufung von Aggressionen, Beleidigungen und Beschimpfungen, Erpressungen und sexuellen Belästigungen anzutreffen ist (Hinduja & Patchin, 2005; Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007c; Ybarra & Mitchell, 2004).

Aber Aggression ist nicht gleich Aggression. So zeigen sich starke Unterschiede in der Art, wie Aggressionen in Internet-Chatrooms ausgeübt werden. Zum einen kommt es vor, dass wüste Beschimpfungen, Kraftausdrücke etc. ohne bestimmten Adressaten einfach in den Internet-Chatroom hineingeworfen werden (Kolp, 2005). Viele Chatter scheinen auf diese Art ihren Frust loswerden zu wollen oder treten mit anderen Chattern in eine Art Wettbewerb, nach dem Motto: Wer kennt die schlimmsten Beleidigungen.

Zum anderen werden von Chattern gezielte Angriffe auf bestimmte Personen ausgeübt. Es sind Fälle bekannt, in denen Schülerinnen/Schüler von anderen Mädchen/Jungen im Internet-Chatroom massiv attackiert wurden, um diese z.B. aus der Hockeymannschaft zu drängen oder aus der Schule zu mobben („ich krieg dich und komm und fick dich, du fette bitch“; „du homosau - man sollte dich vergasen - gibt sowieso viel zu viele von euch perversen

schweinen“) (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b; Kolp, 2005).

Häufig werden Chatter von Personen angegriffen, die aus ihrem physischen Umfeld stammen, wie der Schule oder der Nachbarschaft, deren wahre Identität sie aber nicht kennen (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b). Der Internet-Chatroom wird zum Medium für Mobbingverhalten, das unter dem Deckmantel der Anonymität das Ärgern und Schädigen anderer Personen relativ einfach macht. Dabei kommt es aber auch zu Aggressionen unter Personen, die aus völlig verschiedenen Umgebungen (Städten, Stadtteilen, Schulen etc.) stammen (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b). Insgesamt ist die Identifizierung und Ermittlung der Täter ein äußerst schwieriges Unterfangen. In zahlreichen Fällen treten als Folgen solcher Viktimisierungen bei den Opfern Leistungsabfall, Schulunlust sowie Angstzustände und Depressionen auf. Aggressionen und sexuelle Gewalt in Internet-Chatrooms stellen somit eine besondere Problematik dar.

Welche Arten von Aggressionen und sexueller Gewalt im Einzelnen in Internet-Chatrooms vorkommen, welche Personen zu Tätern und welche zu Opfern werden und welche emotionalen Folgen Viktimisierungen für die Opfer haben, wird im Folgenden erörtert.

1.4 Aggressionen in Internet-Chatrooms

Aggressionen unter Schülern, die über einen längeren Zeitraum hinweg ausgeübt werden (Bowers, Smith & Binney, 1994) und ein Machtungleichgewicht aufzeigen (Olweus, 1993b), im englischen Sprachraum als „aktives Bullying“ (Lagerspetz & Björkqvist, 1994; Nansel et al., 2001; Olweus, 1978, 1993a; Wolke, Woods, Stanford & Schulz, 2001), im Deutschen auch als „Mobbing“ bezeichnet, wurden bisher nur im direkten physischen Umfeld der Jugendlichen betrachtet.

Wie die Untersuchungen von Finkelhor, Mitchell und Wolak (2000) oder Hinduja und Patchin (2005), konnte auch die vorliegende Studie zeigen, dass Aggressionen gegenüber anderen wie *verbales Bullying* (Beleidigen, Bedrohen, Erpressen) und *indirektes Bullying* (Gerüchte verbreiten, Isolation oder Gruppenausschluss) (Bowers et al., 1994; Lore & Schultz, 1993; Lagerpetz & Björkqvist, 1994; Roland, 1989) immer häufiger auch in Internet-Chatrooms ausgeübt werden. Die textbasierte computervermittelte Kommunikation wird genutzt, um andere Personen zu belästigen oder ihnen Schaden zu zufügen (Hinduja & Patchin, 2005; Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b). Als Bezeichnung für virtuelle Aggressionen hat sich der Begriff *Cyberbullying* etabliert.

Insgesamt berichteten über 40% aller befragten ChatterInnen von anderen Chatteilnehmern, bereits beleidigt, gehänselt, geärgert oder beschimpft, 14% von anderen erpresst, unter Druck gesetzt oder bedroht worden zu sein, und fast ein Viertel aller ChatterInnen wurde von anderen aus Gesprächen ausgegrenzt, nicht beachtet, isoliert u.s.w. (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007b).

Des Weiteren konnte die differenzierte Betrachtung von Jungen und Mädchen nachweisen, dass Jungen häufiger Opfer aggressiver Angriffe in Internet-Chatrooms werden als Mädchen (s. Tabelle 1).

Auch werden Chataggressionen häufiger von Jungen als von Mädchen ausgeübt. In beiden Handlungskontexten „Schule“ und Internet-Chatroom“ sind Jungen tendenziell stärker in Bullying involviert als Mädchen.

Tabelle 1: Häufigkeiten von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms bei Jungen und Mädchen in %

		Nie	alle paar Monate	mehrmals im Monat	mehrmals pro Woche	täglich
Wurde im Internet-Chatroom beschimpft, beleidigt etc.	Jungen	55,4	32,7	7,3	4,1	0,5
	Mädchen	61,7	32,0	4,1	2,2	0
Wurde im Internet-Chatroom bedroht, erpresst etc.	Jungen	83,1	11,7	4,0	0,7	1,4
	Mädchen	88,5	9,5	1,3	0,5	0,2
Wurde im Internet-Chatroom ausgeschlossen, gemieden etc.	Jungen	72,3	21,9	4,8	0,5	0,5
	Mädchen	81,2	16,8	1,9	0,2	0

Insgesamt konnte die vorliegende Studie starke Parallelen zwischen den Phänomenen *Chatbullying* und *Schulbullying* sichtbar machen.

Der Tatort Internet-Chatroom scheint eine Erweiterung des Tatorts Schule darzustellen.

1.5 Wer wird Täter von Chatbullying?

Um die Hintergründe der Täterschaft in Internet-Chatrooms aufzudecken, lag es nahe, einen Vergleich von Aggressionsformen, die in Internet-Chatrooms auftreten, mit solchen, die in der Schule vorkommen, durchzuführen. Die vorliegende Studie sollte deshalb einen direkten Vergleich der beiden Phänomene Schulbullying und Chatbullying durchführen, um Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede herauszuarbeiten.

Ziel war es, das Phänomen der *virtuellen Aggressionen* (Cyber- bzw. Chatbullying) klarer einzuordnen, um zukünftig besser präventiv handeln zu können. Im Mittelpunkt der Betrachtung aus der Täterperspektive standen folgende Fragen:

1. Werden überwiegend dieselben Personen in der Schule und in Internet-Chatrooms zu Tätern?
2. Weisen Schultäter (Schulbullies) und Chattäter (Chatbullies) ähnliche Merkmalsprofile auf?

Einerseits sprechen zahlreiche Argumente dafür, dass Aggressionen im Internet-Chatroom und Aggressionen in der Schule völlig verschiedene Phänomene darstellen. So ermöglicht der Internet-Chatroom als anonymer Raum, in dem physische Merkmale unsichtbar bleiben, allen ChatterInnen, sich selbst neu zu erfinden, ihre Persönlichkeit und ihr Aussehen falsch anzugeben oder sich anders zu verhalten als in ihrem physischen Umfeld. Chatbullying könnte sogar eine kompensatorische Funktion besitzen und verstärkt von solchen Jugendlichen ausgeübt werden, die in ihrem schulischen Umfeld viktimisiert werden.

Andererseits sprechen auch zahlreiche Argumente dafür, dass Aggressionen im Internet-Chatroom und Aggressionen in der Schule das gleiche Phänomen darstellen.

Wechselt ein Jugendlicher von seinem Schulumfeld in den virtuellen Raum der Internet-Chatrooms, werden Determinanten wie Persönlichkeitsmerkmale, Familien- und Erziehungsklima oder individuelle Einstellungen nicht vollständig ausgeblendet, sondern das Verhalten weiter beeinflussen. Dies wäre ein Hinweis darauf, dass das virtuelle Umfeld *Internet* und das physische Umfeld *Schule* nicht länger getrennt betrachtet werden sollten, sondern als *zwei Torte* für das gleiche Phänomen.

Könnte die vorliegende Studie nachweisen, dass Schulbullying und Chatbullying zwei Formen von Dissozialität eines insgesamt delinquenten Lebensstils der Jugendlichen darstellen, der nicht nur das schulische Verhalten, sondern auch die spezifische Internetnutzung beeinflusst?

1.5.1 Schulbullies sind auch Chatbullies

Sind Schultäter (Schulbullies) häufiger als andere Jugendliche auch Chattäter (Chatbullies)? Diese Frage muss eindeutig mit Ja beantwortet werden. Die vorliegende Studie konnte zeigen: 79% der Schulbullies wurden auch im Internet-Chatroom zu Bullies. Von den Jugendlichen, die demgegenüber keine Schulbullies waren, traten lediglich 21% im Internet-Chatroom als Bully auf. Es bestand somit ein starker Zusammenhang zwischen der Täterschaft in der Schule und der Täterschaft in Internet-Chatrooms. Diese Ergebnisse stützen die Vermutung, dass beide Tätergruppen überwiegend aus demselben Personenkreis stammen.

1.5.2 Die Merkmale von Schulbullies

Die Forschungen zum Thema Schulbullying haben gezeigt, dass nicht jeder Jugendliche mit derselben Wahrscheinlichkeit Gewalt und Aggressionen gegenüber anderen Personen ausübt. Vielmehr wirken verschiedene Bedingungsfaktoren zusammen und erhöhen das Risiko, Bully zu werden (s. Tabelle 2).

Tabelle 2: Schulbullies sind typischerweise

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Jungen • älter und physisch kräftiger als ihre Opfer • können einen niedrigen Selbstwert (ebenfalls Depressionen und Ängste), aber auch einen höheren Selbstwert aufweisen • berichten von einer negativen emotionalen Eltern-Kind-Beziehung und von Gewaltanwendung in der Erziehung • schwänzen häufiger die Schule, sind schlechtere Schüler, zeigen Schullust und sehen weniger Sinn im Lernen • sind bei Klassenkameraden teils beliebt, teils unbeliebt oder werden ganz abgelehnt • weisen einen höheren Konsum von gewalthaltigen Filmen auf • sind häufiger delinquent (Vandalismus, Eigentumsdelikte etc.), aggressiver, stärker „antisocial“ und weisen stärkeren Substanzenmissbrauch auf (z.B. Alkohol) • haben eine positive Einstellung gegenüber allgemeiner Gewaltanwendung |
|--|

Wie aus Tabelle 2 zu entnehmen ist, konnten zahlreiche Studien bestimmte Merkmalsausprägungen der *Person* (Funk, 1995; Kaltiala-Heino, Rimpela, Rantanen & Rimpela, 2000; Lösel & Bliesener, 2003; O'Moore & Hillery, 1989; Salmivalli, C., Kaukiainen, A., Kaistaniemi, L. & Lagerspetz, K., 1999), des *Familien – und Erziehungsklimas* (Loeber & Dishion, 1983; Melzer & Rostampour, 1996) und des *schulischen Umfelds* (Problemverhalten und Situation im Klassenverband)(Boulton & Smith, 1994; Hawkins et al., 1998; Nansel et al., 2001, 2004) als Risikofaktoren bestätigen. Weitere Prädiktoren sind der *Konsum gewalthaltiger Medien* (Huesmann, Moise-Titus, Podolski & Eron, 2003), *allgemeine Delinquenz* (Craig, 1998; Kumpulainen et al., 1998; Kaltiala - Heino et al., 2000; Loeber & Dishion, 1983) und *Einstellung zur Gewalt* (Asarnow & Callan, 1985; Crick & Ladd, 1990).

1.5.2.1 Schulbullies und Chatbullies im Vergleich

Die vorliegende Studie konnte zeigen, dass Schultäter und Chattäter starke Übereinstimmungen in ihren Charakteristika aufwiesen. Die theoretischen Kenntnisse aus der traditionellen Bullyingforschung ließen sich damit auf den Bereich des Chatbullying übertragen.

So wurden eher Jungen zu Tätern in der Schule und zu Tätern in Internet-Chatrooms. Auch waren beide Tätergruppen tendenziell etwas älter als ihre Opfer.

Bezüglich des Selbstwerts zeigten Schulbullies und Chatbullies ein geringeres Kompetenzbewusstsein hinsichtlich ihres schulischen Erfolges und ihrer allgemeinen Begabung. Gegenüber ihrem Aussehen äußerten sie sich aber selbstbewusster.

Auch bei Betrachtung des familiären Klimas wiesen beide Tätergruppen eine negative emotionale Beziehung zu ihren Eltern auf. Die Eltern hatten ein geringes Zutrauen in das Handeln ihrer

Kinder, machten sich mehr Sorgen, wendeten in ihrer Erziehung aber seltener disziplinierende Maßnahmen an.

Für schulisches Problemverhalten galt: Schulbullies und Chatbullies schwänzten häufiger die Schule als nicht-involvierte Schüler. Außerdem waren beide Tätergruppen signifikant häufiger delinquent (Vandalismus, Eigentumsdelikte, Gewalt gegenüber anderen Personen, Missbrauch von Substanzen wie Alkohol und Drogen oder Verkauf von Drogen). Den Einsatz von Gewalt im alltäglichen Leben bewerteten beide Tätergruppen im Allgemeinen positiv.

Dissoziales Verhalten zeigte sich auch häufiger im Internet. Beide Tätergruppen logen mehr als andere Chatter während ihres Chatbesuchs, besuchten häufiger extreme Internet-Chatrooms wie Porno-, Prügel- oder Rechtsradikale Chatrooms und zeigten häufiger sozial manipulatives Verhalten (z.B. falsches Alter oder falsche persönliche Eigenschaften angeben).

Neben der bisherigen Betrachtung der bivariaten Zusammenhänge zwischen den Risikofaktoren und dem Problemverhalten, ist es sinnvoll, so genannte multiple Regressionsanalysen durchzuführen. Sie können zeigen, welche Risikofaktoren das Problemverhalten am stärksten beeinflussen. Dabei werden die Einflussvariablen (Risikofaktoren) schrittweise kontrolliert, d.h. konstant gehalten. Auf diese Weise wird überprüft, wie sich deren Einfluss verändert, wenn man einen weiteren Risikofaktor in die statistische Analyse mit einbezieht.

Solche Analysen haben gezeigt, dass die Vorhersage von Schulbullying wie auch von Chatbullying insbesondere durch jene Merkmale hoch ist, die dem Bullyingverhalten funktional sehr nahe stehen, wie hohe Delinquenz und positive Gewalteinrichtung. Die bedeutendsten Bedingungen (Risikofaktoren), die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ein Jugendlicher in der Schule oder im Internet-

Chatroom als Bully auftritt, sind neben Delinquenz und positiver Gewalteinrichtung: das Geschlecht (eher Jungen als Mädchen werden zum Bully), ein geringeres Kompetenzbewusstsein hinsichtlich des Schulerfolgs, eine negative emotionale Eltern-Kind-Beziehung, häufiges schulisches Problemverhalten wie Schulschwänzen und starke Internetdissozialität (häufige extreme Chatbesuche in Porno-, Prügel- oder Rechtsradikalen Chatrooms).

Es bestätigte sich, dass Chatbullying und Schulbullying zwei zusammenhängende Bereiche eines allgemein delinquenten jugendlichen Lebensstils darstellen. Chatbullies und Schulbullies sind überwiegend dieselben Personen und üben Aggressionen nicht nur in einem Handlungsumfeld aus, sondern an verschiedenen Tatorten.

1.6 Wer wird Opfer von Chatbullying?

Um die Hintergründe der Viktimisierung aus der Opferperspektive in Internet-Chatrooms aufzudecken, wurde wie bei der Betrachtung der Täterperspektive ein Vergleich von Viktimisierungserfahrungen in der Schule mit Viktimisierungserfahrungen in Internet-Chatrooms durchgeführt. Im Mittelpunkt des Interesses standen hier folgende Fragen:

1. Werden überwiegend dieselben Personen in der Schule und in Internet-Chatrooms zu Opfern?
2. Weisen Schulopfer und Chatopfer ähnliche Merkmalsprofile auf?

1.6.1 Schulopfer sind auch Chatopfer

Wie bei den Bullies, zeigten sich auch bei den Opfern starke Parallelen zwischen der Schulviktimisierung und der Chatviktimisierung. So wurden 63% der Jugendlichen, die in der Schule viktimisiert wurden, auch im Internet-Chatroom zu Opfern. Dagegen wurden nur 37% der Jugendlichen, die in der Schule nicht viktimi-

siert wurden, zu Opfern von Bullying in Internet-Chatrooms. Auch hier deutet sich an, dass beide Opfergruppen zum Großteil aus demselben Personenkreis stammen.

Außerdem wurden Jugendliche selten Opfer nur einer Art aggressiver Chatangriffe. Wer im Internet-Chatroom beleidigt wurde, war häufiger auch Ziel von Erpressungen oder Ausgrenzungen.

1.6.2 Die Merkmale von Schulopfern

Wie für die Gruppe der Täter konnten zahlreiche Studien zum Thema Schulbullying auch für die Gruppe der Opfer verschiedene Bedingungsfaktoren bestätigen, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, Opfer von Aggressionen und Gewaltakten zu werden (s. Tabelle 3).

Tabelle 3: Schulopfer sind typischerweise

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Jungen • jünger und physisch schwächer als die Täter • sehen körperliche Schwäche häufig als Grund ihrer Viktimisierung an • haben einen geringeren Selbstwert und zeigen häufig Stressreaktionen, psychosomatische Beschwerden und Depressionen • sind eher introvertiert, sensibel, ängstlich, vorsichtig und reagieren auf Bullying eher mit Rückzug aus der Situation • haben eine problematische Eltern-Kind-Beziehung und kommen häufig aus stark überbehüteten Familienstrukturen • fühlen sich häufiger einsam, sind oftmals sozial abgelehnt und sozial isoliert, werden von den Klassenkameraden am wenigsten gemocht und haben schlechtere Beziehungen zu Gleichaltrigen • häufig sehen sie ihre Viktimisierung als Folge sozialer Ablehnung • zeigen häufig schulisches Problemverhalten (z.B. Schuleschwänzen), Leistungsabfall in der Schule sowie ein niedriges Schul-Commitment und haben weniger Spaß an der Schule |
|--|

Als Risikofaktoren bzw. Prädiktoren erwiesen sich insbesondere *persönliche Merkmale* (Boulton & Smith, 1994; Card, 2003; Kaltiala-Heino et al., 2000; Kumpulainen & Rasanen, 2000; Olweus, 1993c; Perry, Kusel & Perry, 1988), *Interaktionsverhalten*

(Craig, 1998; Kumpulainen et al., 1998; Olweus, 1993b; Perry et al., 1988; Schwartz et al., 1998), das *Familien- und Erziehungsklima* (Bowers et al., 1994; Melzer & Rostampour, 1996; Olweus, 1993c), *soziale Integration* (Bowers et al., 1994; Meltzer & Rostampour, 1996), *die schulische Situation* (Boulton & Underwood, 1992; Nansel et al., 2001, 2004) und *schulisches Problemverhalten* (Batsche & Knoff, 1994; Kumpulainen et al., 1998).

1.6.2.1. Schulpfer und Chatopfer im Vergleich

Wie bereits für die Gruppe der Täter (Bullies) ließen sich in der vorliegenden Studie starke Übereinstimmungen in den Merkmalsausprägungen der beiden Opfergruppen nachweisen.

So wurden häufiger Jungen zu Schul- bzw. Chatopfern als Mädchen. Hinsichtlich des Selbstwerts zeigte sich, dass beide Opfergruppen ein geringeres Kompetenzbewusstsein bezüglich ihres schulischen Erfolges aufwiesen. Auch gaben sie an, weniger begabt zu sein als andere Schüler, waren unzufriedener mit ihrem Aussehen und wiesen eine geringere Selbstakzeptierung auf.

Des Weiteren zeigten beide Opfergruppen eine starke negative emotionale Beziehung zu den Eltern. Außerdem waren die Eltern der Schul- wie der Chatopfer stärker um ihre Kinder besorgt, trauten ihnen weniger zu und zeigten häufiger disziplinierendes Verhalten in der Erziehung.

Für beide Opfergruppen konnte auch ein stärkeres schulisches Problemverhalten wie Schuleschwänzen nachgewiesen werden. Insgesamt waren Schulpfer wie Chatopfer weniger sozial integriert und häufiger Außenseiter.

Im Internet verhielten sich beide Opfergruppen stärker dissozial. So logen sie mehr, zeigten häufiger sozial manipulatives Verhalten (z.B. Alter, Eigenschaften falsch angeben) während ihrer Chatbesuche und suchten häufiger extreme Internet-Chatrooms auf.

Außerdem waren beide Opfergruppen stärker delinquent und bewerteten den Einsatz von Gewalt im alltäglichen Leben positiver.

Auch berichteten Schulpfer wie Chatopfer häufiger als nicht-viktimisierte Jugendliche von körperlichen Beschwerden wie Magenschmerzen, Schwindelgefühl, Schlafschwierigkeiten, Kopfschmerzen und Herzklopfen.

Man muss allerdings beachten, dass insbesondere für die Bereiche körperliche Beschwerden, Delinquenz, Gewalteinrichtung und dissoziales Verhalten im Internet nicht gesagt werden kann, ob es sich um Ursachen im engeren Sinne handelt. So können die genannten Merkmalsausprägungen auch im Sinne von Rückkopplungsprozessen durch die erlebte Viktimisierung mitbedingt sein.

Insgesamt bestätigten Regressionsanalysen die Vorhersage von Chat- und Schulviktimisierungen überwiegend durch die gleichen Risikofaktoren. Die bedeutendsten Risiko- bzw. Bedingungsfaktoren für Schul- wie auch Chatviktimisierungen waren: das *Geschlecht* (eher Jungen als Mädchen werden viktimisiert), ein *geringeres Kompetenzbewusstsein* bezüglich des *Schulerfolgs* und des *eigenen Aussehens*, eine *negative emotionale Eltern-Kind-Beziehung* und stark *dissoziales Verhalten im Internet* (häufiges Lügen in Internet-Chatrooms und häufige extreme Chatbesuche).

Auch für den Bereich der Viktimisierung zeigte sich somit ein starker Zusammenhang zwischen dem, was in der Schule und dem, was im Internet-Chatroom erlebt wird.

1.6.3 Emotionale Belastung durch die Viktimisierung

Es zeigte sich, dass zahlreiche Opfer die erlebten Viktimisierungen in der akuten Situation als emotional belastend empfanden. Ein Drittel aller Chatopfer gab an, das Erlebte als unangenehm empfunden zu haben, 41% waren wütend, 20% frustriert, rund 15%

waren sehr verletzt, 11% der Chatopfer waren niederschlagen und 8% waren verängstigt.

Des Weiteren kann Chatbullying dauerhaft negative emotionale Wirkungen hervorrufen. So gaben 12% der Opfer von Chatbullying an, dass sie noch oft an ihre Viktimisierungserlebnisse dachten, 10% belastet diese noch heute und 25% haben sie immer noch nicht vergessen.

Auch wenn Viktimisierungen in Internet-Chatrooms von den Opfern im Durchschnitt etwas weniger belastend empfunden wurden als Viktimisierungen in der Schule, dürfen die möglichen psychischen negativen Folgen für die Opfer von Chataggressionen nicht vernachlässigt werden.

1.7 Sexuelle Viktimisierung in Internet-Chatrooms

Neben dem Phänomen des Bullying finden auch *sexuelle Übergriffe* in Internet-Chatrooms statt. Diesbezüglich stellte sich die Frage, welche Formen sexueller Viktimisierung in Internet-Chatrooms auftreten. Da es sich bei den Internet-Chatrooms um virtuelle Räume handelt, scheinen direkte physische Handlungen wie Vergewaltigungen ausgeschlossen zu sein. Doch es hat sich gezeigt, dass Internet-Chatrooms nicht nur für den Austausch pornografischer Materials (z. B. Fotos oder Filme) oder für verbale sexuelle Belästigungen geeignet sind.

Insbesondere durch den Einsatz von Webcams wird die Kommunikationsebene beim Chatten erheblich verändert. Die Kommunikation erfolgt nicht mehr nur über die Schriftsprache, sondern ChatterInnen können andere Chatteilnehmer direkt an dem teilhaben lassen, was sie selbst gerade vor dem eigenen Bildschirm machen. Eine Webcam kann die Handlungen einer Person aufnehmen und diese direkt in den Internet-Chatroom übertragen. Auf diese Weise können die anderen ChatterInnen die Person während ihrer Handlung beobachten. So ist auch das Filmen sexueller Handlungen vor dem PC möglich, die dann unmittelbar in den Internet-Chatroom bzw. Flüsterraum übertragen werden.

Dabei können Filme, die mit einer Webcam oder sogar mit einem Mobiltelefon aufgenommen wurden, auch erst zu einem späteren Zeitpunkt in den Internet-Chatroom eingespielt werden (z. B. Vergewaltigung eines Mädchens von mehreren Jungen auf der Schultoyette, vgl. Balci & Reimann, 2006). Diese Filmsequenzen können gespeichert und zu jeder Zeit weiter verbreitet werden (Decius & Panzneri, 1999). Dabei wird auch die Gefahr einer Endlosviktimisierung deutlich: Die Opfer solcher sexueller Übergriffe können die Verbreitung ihrer gefilmten Viktimisierungen über das Internet kaum verhindern.

Betrachtet man im Folgenden die Prävalenzraten der verschiedenen Formen sexueller Übergriffe, wird deutlich, dass sexuelle Viktimisierungen in Internet-Chatrooms keine Ausnahme darstellen. So gaben 38% der befragten ChatterInnen an, während ihrer Chatbesuche gegen ihren Willen nach *sexuellen Dingen* gefragt worden zu sein. Rund ein Viertel aller ChatterInnen wurde nach dem *körperlichen Aussehen* und den *eigenen sexuellen Erfahrungen* gefragt bzw. bekam von *sexuellen Erfahrungen anderer* erzählt. Besonders gravierend erscheint allerdings, dass 11% der chattenden Jugendlichen bereits unaufgefordert *Nacktfotos* und 5% *Pornofilme* erhielten sowie 8% vor der Webcam zu *sexuellen Handlungen* aufgefordert wurden.

Die hohe Anonymität in der Chat-Situation erschwert es, die Täter sexueller Übergriffe zu identifizieren. Vieles deutet darauf hin, dass sexuelle Viktimisierungen nur zum Teil von anderen jugendlichen Chatpartnern ausgeübt werden. Insbesondere im Bereich der Täterschaft wird ein erhöhter Forschungsbedarf gesehen. So haben stichprobenhafte Untersuchungen des Vereins Zartbitter aus Köln gezeigt, dass Jugendchatrooms gezielt auch von Erwachsenen besucht werden. Unter dem Deckmantel der Anonymität geben sie sich als Minderjährige aus, um Kontakt mit den Jugendlichen zu knüpfen.

Nicht in allen Fällen birgt dies Gefahren, doch Erfahrungen des Vereins Zartbitter weisen nach, dass der Internet-Chatroom von Erwachsenen auch dazu genutzt wird, um einen Erstkontakt zu den Minderjährigen herzustellen und später sexuelle Übergriffe anzubahnen. Da ca. 30% aller chattenden Jugendlichen ihre Chatpartner tatsächlich treffen (Katzner, Fetchenhauer & Belschak, 2007 b), besteht damit auch die Gefahr sexueller Viktimisierungen im alltäglichen Umfeld. Gerade das macht Aufklärungs- und Informationsarbeit umso wichtiger.

Argumente, wie: „Was im Internet geschieht ist nicht real und hat keine Auswirkungen auf das Verhalten oder die Psyche der Opfer“, können deutlich widerlegt werden. Denn die unerwünschten sexuellen Erlebnisse wurden durchaus von einem Teil der Opfer als belastend erlebt, wobei die Nachwirkungen auch dauerhafter Art sein können.

1.7.1 Die Opfer sexueller Viktimisierung

Die Formen sexueller Viktimisierung in Internet-Chatrooms nehmen im Vergleich zu den Formen sexueller Viktimisierung aus dem schulischen oder häuslichen Umfeld eine Sonderstellung ein, da über den Internet-Chatroom überwiegend Kontakt zu unbekanntem Jugendlichen geknüpft wird. Doch kann die vorliegende Untersuchung zahlreiche Parallelen aufzeigen.

Auch in Internet-Chatrooms wurden mehr Mädchen als Jungen Opfer sexueller Aggression. Allerdings muss man hier eine differenzierte Betrachtung vornehmen. So wurden Mädchen signifikant häufiger als Jungen ungewollt sexuell angesprochen (Mädchen= 48%, Jungen= 25%), nach eigenen sexuellen Erfahrungen gefragt (Mädchen= 34%, Jungen= 16%) und zu sexuellen Handlungen vor der Webcam aufgefordert (Mädchen= 11,6%, Jungen= 5%).

Die Frage „Hat man Dir im Chat schon unaufgefordert Fotos nackter Personen oder Pornos zugeschickt?“ bestätigen allerdings mehr Jungen als Mädchen (Pornos: Mädchen= 3%, Jungen= 7%; Nacktfotos: Mädchen=10%, Jungen=13%). Dabei muss es sich aber nicht immer um unerwartete sexuelle Belästigungen handeln. Da Jungen grundsätzlich ein starkes Interesse an Pornochatrooms zeigen und diese auch häufiger besuchen als Mädchen, kann der Erhalt von Fotos oder Pornofilmen von den Jungen auch erwartet oder sogar provoziert werden.

1.7.2 Emotionale Belastung sexueller Viktimisierung

Sexuelle Viktimisierungen in Internet-Chatrooms stellen in zahlreichen Fällen für die Opfer eine psychische Belastung dar. Da Mädchen signifikant häufiger als Jungen gravierende Formen sexueller Viktimisierung erfahren, wird im Folgenden nur die emotionale Belastung der Mädchen betrachtet.

Insgesamt gaben 65% der viktimisierten Mädchen an, ihre Erlebnisse als unangenehm empfunden zu haben, 46% waren wütend, 20% frustriert, 16% waren verängstigt und sehr verletzt, und 12% fühlten sich niedergeschlagen.

Auch hatten sexuelle Übergriffe zum Teil dauerhafte negative Folgen. So hatten 22% der viktimisierten Mädchen die sexuelle Belästigung auch nach längerer Zeit noch nicht vergessen, 14% dachten oft daran zurück und 9% gaben an, dass sie die Viktimisierung heute noch stark belastet.

1.8 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Zum einen zeigte die vorliegende Studie, dass Schulbullying und Chatbullying nicht unabhängig voneinander zu sehen sind. Auch wenn die Anonymität der Internet-Chatrooms manchen dazu verleiten mag ganz anders zu sein als in seiner physischen Umgebung - der Großteil der Chatter agiert und reagiert in seinem schulischen, häuslichen oder virtuellen Handlungsumfeld sehr ähnlich.

Bullying in der Schule wie in Internet-Chatrooms ist somit Teil eines allgemeinen Lebensstils, der das Verhalten und die Einstellungen der Jugendlichen in Richtung Dissozialität, Delinquenz und Abweichung von den gesamtgesellschaftlichen Normen bestimmt: Wer einmal Bully ist, der wird auch in einem anderen Handlungskontext eher als Bully auftreten. Gleiches gilt für den Fall der Viktimisierung.

Zum anderen spielt auch die sexuelle Viktimisierung in Internet-Chatrooms eine bedeutende Rolle, die bei den Opfern erhebliche psychische Folgen verursachen kann. Diese Erkenntnisse stellen neue Anforderungen an den zukünftigen Umgang mit virtueller Aggression und virtueller sexueller Viktimisierung in mehreren Bereichen.

1. Forschung: Im Fall der Viktimisierung müssen verstärkt die Kommunikationsstile der Opfer während des Chattens untersucht werden. Trotz physischer Anonymität scheinen diese Personen über ihre Sprache den anderen Chattern mitzuteilen: „Ich bin ein leichtes Opfer!“. Wie verhalten sich Chatopfer gegenüber den anderen Chattern? Berichten sie verstärkt von ihren Fehlern, persönlichen Schwächen oder Problemen, wodurch sie von vorneherein zum Opfer stigmatisiert werden?
2. Prävention- und Intervention: Für die Präventionsarbeit ist darüber nachzudenken, dass sie nicht länger nur im schulischen oder familiären Umfeld der Jugendlichen ansetzt, sondern auch direkt im Internet.

Wichtig ist, über das aufzuklären und zu informieren, was im Internet-Chatroom passieren kann. Dazu können Elternabende, Gespräche und Rollenspiele in der Klasse, aber auch Internetkonferenzen und Diskussionsforen dienen.

Des Weiteren könnte der Internet-Chatroom als Lehrmedium eingesetzt werden und der Schulunterricht hin und wieder im Internet-Chatroom stattfinden. Fächer wie Politik oder Sozialwissenschaften wären sicherlich geeignet.

Außerdem könnten Schulen eine eigene Cyberpolizei einrichten. Die Schüler selbst würden diese Funktion ausüben, Internet-Chatrooms betreuen und als Anlaufstelle viktimisierter Schüler dienen.

3. Direkte Hilfe im Internet: Die wenigsten Opfer von Chatviktimsierungen sprechen mit Freunden aus dem physischen Umfeld oder mit ihren Eltern über ihre Erlebnisse (Katzner, Fetzenhauer & Belschak, 2007b, 2007c). Schamgefühl oder Angst vor Unverständnis sind denkbare Hintergründe. Der Einsatz virtueller Helfer (Ansprechpartner), die sofort bei der Chatnutzung von den Opfern kontaktiert werden können, ohne dass diese ihre Identität unbedingt preisgeben müssen, ist möglicherweise sinnvoll.

Insgesamt wäre es von Nutzen, die Gesellschaft für die Problematik der *Cybergewalt* stärker zu sensibilisieren, um neue Ansätze für eine Verbindung der Prävention realer und virtueller Gewalt entwickeln zu können.

KAPITEL 2

Einmal Bully, immer Bully?**Ein Vergleich von Bullying in Internet-Chatrooms mit Bullying in der Schule aus der Täterperspektive**

2.1 Bullying in Internet-Chatrooms

„You little dump trash.....; ...to get back our respect kill yourself, kill yourselfbut we know, you are not strong enough to do it...“. Was als Spass gedacht war, wurde für das Opfer bitterer Ernst: Mit der Pistole des Großvaters schoss sich der 14-jährige Alex aus den USA in den Kopf (Meadows, 2005). Der Tatort, an dem dieser Psychoterror ausgeübt wurde, war aber nicht das schulische Umfeld, sondern der Internet- Chatroom. Betrachtet man den Fall des 14-jährigen Alex, scheint sich mit den virtuellen Internet-Chatrooms ein neuer Handlungskontext für verbale und psychische Aggressionen unter Jugendlichen zu eröffnen.

Erste Untersuchungen aus den USA und Kanada (Hinduja & Patchin, 2005; Li, 2006; Patchin & Hinduja, 2006; Willard, 2006; Ybarra & Mitchell, 2004) bestätigen, dass Kinder und Jugendliche in Internet-Chatrooms oder per E-Mailing häufig Opfer verbaler Aggression und psychischer Gewalt werden. So gaben in einer Studie aus den USA 34% der jugendlichen ChatterInnen an, Ziel virtueller Aggressionen in Internet-Chatrooms geworden zu sein (Hinduja & Patchin, 2005).

In Deutschland liegen zum Thema *Virtuelle Aggressionen unter Kindern und Jugendlichen in Internet-Chatrooms* kaum Ergebnisse vor. Wesentliche Ziele der vorliegenden Studie waren somit zu

zeigen, wie verbreitet Aggressionen in Internet-Chatrooms sind. Dabei stellte sich auch die Frage nach den Determinanten von aggressivem Verhalten in Internet-Chatrooms. Des Weiteren interessierte die Studie, ob ein Zusammenhang zwischen aggressivem Verhalten im alltäglichen Umfeld und aggressivem Verhalten in Internet-Chatrooms besteht.

Für die vorliegende Untersuchung stellte sich allerdings nicht nur die Frage, wie virtuelle Aggressionen in Internet-Chatrooms einzuordnen waren, sondern auch, an welchen schon bestehenden Forschungserkenntnissen sich die vorliegende Studie orientieren konnte.

Anknüpfungspunkte zeigten sich zu der so genannten „Bullyingforschung“, die sich in den letzten 25 Jahren als eigenständiger Bereich der Aggressionsforschung etabliert hat. Aggressive und gewalttätige Handlungen unter Schülern werden im Allgemeinen als „Bullying“, im Deutschen auch als „Mobbing“ bezeichnet (Boulton & Underwood, 1992; Lagerspetz & Björkqvist, 1994; Nansel et al., 2001; Olweus, 1978, 1984; Wolke et al., 2001). Qualitative Vorstudien haben gezeigt, dass verschiedene Formen von Aggressionen (Beleidigen, Ausgrenzen, Erpressen etc.), die in der Chatkommunikation vorkommen, den verbalen oder psychischen Aggressionsformen des Schulbullying ähnlich sind (Kolp, 2005). Damit lag es nahe, die vorliegende Untersuchung an dem Erkenntnisstand der Schulbullyingforschung zu orientieren und das neue Phänomen „Bullying in Internet-Chatrooms“ und das traditionelle Phänomen „Bullying in der Schule“ in Beziehung zueinander zu setzen.

Doch welche Kinder und Jugendlichen treten als Täter von Chatbullying auf? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Bullyingverhalten in der Schule und Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms?

Eine Antwort auf diese Fragen kann im Vorfeld nicht gegeben werden. Zum einen weisen zahlreiche Argumente darauf hin, dass es sich bei Chattätern und Schultätern um unterschiedliche Personen handeln könnte. So bleiben in Internet-Chatrooms auf Grund der hohen Anonymität die physischen Merkmale unsichtbar. Alle Chatter können ihre Persönlichkeit und ihr Aussehen falsch angeben und sich auch ansonsten ganz anders verhalten als in ihrem alltäglichen oder schulischen Umfeld.

Zum anderen können auch Argumente formuliert werden, die vermuten lassen, dass es sich bei Chattätern und Schultätern um dieselben Personen handelt. Situationsübergreifende Persönlichkeitsmerkmale (z.B. Geschlecht) oder Einstellungen beeinflussen das Verhalten in verschiedenen Handlungskontexten auch dann, wenn ein Jugendlicher von seinem schulischen Umfeld in den virtuellen Raum der Internet-Chatrooms wechselt. Jugendliche, die sich in der Schule aggressiv gegenüber anderen Personen zeigen, könnten dementsprechend solches Verhalten auch in Internet-Chatrooms anwenden. Sollte die vorliegende Studie einen Zusammenhang zwischen Bullyingverhalten in der Schule und Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms bestätigen, könnten beide Bullying-Phänomene als Teil eines insgesamt delinquenten Lebensstils verstanden werden.

Stellt man des Weiteren die Frage nach den Determinanten von Chatbullying, lassen sich ebenfalls schlüssige Argumente formulieren, die für *Kontraste*, aber auch für *Parallelen* bei den Prädiktoren von Schul- und Chatbullying sprechen. So ist aus der Bullyingforschung bekannt, dass Aggressionen unter Schülern häufiger von Jungen als von Mädchen ausgeübt werden (Funk, 1995; Kassis, 2002; Olweus, 1993), die tendenziell älter sind als ihre Opfer (Lösel & Bliesener, 2003). Da physische Merkmale wie Körpergröße, Alter oder Geschlecht der Chatteilnehmer in Internet-Chatrooms ausgeblendet werden, könnte der Internet-Chatroom auch von Mädchen

häufiger für die Ausübung von Aggressionen genutzt werden. Möglicherweise sind in Internet-Chatrooms Mädchen genauso häufig als Täter (Bully) anzutreffen wie Jungen.

Betrachtet man allerdings die Prädiktorvariablen wie *Familien- und Erziehungsklima, Persönlichkeit oder Selbstwert* als stabile, situationsübergreifende Determinanten, sollten Schulbullies und Chatbullies starke Übereinstimmungen aufweisen. So scheint es plausibel, dass sich für Chatbullies und für Schulbullies ein negatives emotionales Verhältnis zu ihren Eltern bestätigen lässt (Melzer & Rostampour, 1996). Möglicherweise erweisen sich Chatbullies als ähnlich aggressiv, delinquent, unkooperativ gegenüber Gleichaltrigen, dominant und antisozial wie Schulbullies (Craig, 1998; Kumpulainen et al., 1998; Kaltiala-Heino et al., 2000; Loeber & Dishion, 1983; Olweus, 1993) und weisen einen höheren Substanzmissbrauch (Lösel & Bliesener, 1998) sowie eine positive Einstellung zur Gewalt auf (Crick & Ladd, 1990; Asarnow & Callan, 1985).

Als weitere Prädiktorvariable erwies sich der *Selbstwert*. Allerdings sind die Befunde bezüglich des *Selbstwertes* der Schulbullies nicht eindeutig. So kann ein höherer Selbstwert (Salmivalli, Kaukiainen, Kaistaniemi & Lagerspetz, 1999; Salmivalli, Ojanen, Haanpää & Peets, 2005) aber auch eine geringere Kompetenzeinschätzung bezüglich der Selbstsicherheit im Verhalten bei den Schulbullies vorliegen (Boivin, Thomassin & Alain, 1989). Bezüglich der Chatbullies war abzuwarten, welche Ergebnisse sich zeigen würden.

Sieht man des Weiteren in *schulischem Problemverhalten* einen Indikator für allgemeine Persönlichkeitsmerkmale wie z.B. fehlende Selbstkontrolle, ist anzunehmen, dass sich dieses auch als Prädiktor für Chatbullying bestätigt. Demnach sollten auch Chatbullies häufiger unentschuldig dem Unterricht fern bleiben (Hawkins et al., 1998; Lösel & Bliesener, 2003), schlechtere Schüler sein, eine

größere Schulunlust äußern oder weniger Sinn im Lernen sehen (Lipsey & Derzon, 1998; Melzer & Rostampour, 1996; Nansel et al., 2001, 2004).

Für die Variable *soziale Integration* zeigen sich für die Schulbullies keine eindeutigen Befunde. So werden sie von ihren Mitschülern häufig unterschiedlich eingeschätzt (Boulton & Smith, 1994). Bei einem Teil der Klasse sind sie beliebt, bei einem anderen unbeliebt, können aber auch von der ganzen Klasse abgelehnt werden. Um Schlussfolgerungen für die Gruppe der Chatbullies ziehen zu können, schien es sinnvoll, diese Variable nicht nur aus der Perspektive des Klassenverbandes heraus, sondern auch aus der Perspektive der Chatroomgemeinschaft zu betrachten.

Im Bereich der allgemeinen Mediennutzung war anzunehmen, dass zwischen Schulbullies und Chatbullies die Parallelen überwiegen würden. Da Schulbullies einen höheren Konsum gewalthaltiger Filme aufweisen (Huesmann, Moise-Titus, Podolski & Eron, 2003), war anzunehmen, dass dieser auch bei der Nutzung anderer Medien wie z.B. dem Internet sichtbar wird. Schulbullies könnten demnach auch im Internet gezielt nach gewalthaltigen Inhalten und Angeboten suchen. Analog sollte sich dies für die Gruppe der Chatbullies zeigen. Gemeint sind Verhaltensweisen wie die Nutzung von Porno-, Prügel- oder Rechtsradikalen Chatrooms, soziale Manipulationen in Chatrooms (z.B. eigenes Alter oder persönliche Eigenschaften falsch angeben) oder gezielt andere Chatteilnehmer belügen, die im Folgenden als „Internetdissozialität“ bezeichnet werden.

Insgesamt standen folgende Ziele im Mittelpunkt der vorliegenden Studie: Erstens galt es die Frage zu beantworten, wie verbreitet Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms tatsächlich ist. Zweitens sollte eine Skala zur Erfassung von Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms entwickelt werden, da zu Beginn dieser Studie keine

entsprechende Skala vorlag. Drittens waren die Determinanten von Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms zu untersuchen und die beiden Phänomene Chatbullying und Schulbullying miteinander zu vergleichen. Diesbezüglich stellte sich die Frage, ob ein direkter *Zusammenhang* zwischen Schulbullying- und Chatbullyingverhalten besteht und inwiefern sich bei den Prädiktoren *Parallelen* oder *Kontraste* zeigen.

2.2 Untersuchungsmethode und Instrument

Die verschiedenen Aspekte der Vorgehensweise und der Umsetzung der vorliegenden Studie werden nachfolgend detailliert dargestellt.

2.2.1 Die Stichprobe

Von April bis Juli 2005 nahmen an der Untersuchung 1.700 Schüler (männliche Teilnehmer = 760, 44,7%, weibliche Teilnehmer = 940, 55,3%) der 5.-11. Klasse weiterführender Schulen im Raum NRW (Köln, Essen, Gummersbach) teil. Der Anteil der Schulformen verteilte sich wie folgt: 32% Gymnasien, 44% Realschulen, 18% Gesamtschulen, 6% Berufsschulen. Die befragten Jugendlichen waren im Durchschnitt 14,09 Jahre alt ($SD=2.04$). 77% waren deutscher Nationalität, 7% stammten aus der Türkei, 8 % aus Südosteuropa und 2% aus Osteuropa. Von den Jugendlichen gaben 76% an, mit beiden Eltern zu leben (21% nur mit Mutter, 3% nur mit Vater), 22 % der Eltern waren geschieden.

2.2.2 Die Durchführung

Die Untersuchung fand als standardisierte Befragung während des regulären Unterrichts in den Schulklassen statt. Den Schülern wurde zu Beginn Anonymität zugesichert sowie der Fragebogen erklärt.

2.2.3 Das Instrument

Um die Frage nach der Täterschaft in Internet-Chatrooms beantworten und einen möglichen Zusammenhang zwischen Schul- und Chatbullying feststellen zu können, mussten das Täterverhalten in der Schule und das Täterverhalten in Internet-Chatrooms erhoben werden. Allerdings lag zu Beginn der vorliegenden Studie noch keine Skala zur Erfassung von virtuellen Aggressionen in Internet-Chatrooms vor. Eine Aufgabe der vorliegenden Studie war somit, eine neue Skala zu entwickeln, die Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms messen konnte. Es lag nahe, diesbezüglich auf den Erkenntnisstand der Schulbullyingforschung zurückzugreifen. In Anlehnung an die Täterskala von Olweus (1989) wurde die Skala zur Erfassung von Bullying in Internet-Chatrooms gebildet. Unter Berücksichtigung der Virtualität der Internet-Chatrooms wurden äquivalente Items entwickelt und die physischen Aggressionsformen herausgenommen. Die Täterschaft in der Schule wurde mit der Kurzform des Bully/Victim Questionnaire von Olweus (1989) erhoben (Cronbach's $\alpha = .83$).

Für den Bereich Selbstwert und Selbstkonzept wurden folgende vier Selbstkonzeptskalen aus dem „Inventar zu Selbstkonzept und Selbstvertrauen (ISS)“ nach Fend, Helmke & Richter (1984) ausgewählt: *Kompetenzbewusstsein hinsichtlich des Schulerfolgs* (KBS) (Cronbach's $\alpha = .81$), *Selbstakzeptierung* (SAKZ) (Cronbach's $\alpha = .86$), *Selbstkonzept der eigenen Begabung* (SKBE) (Cronbach's $\alpha = .85$) und *Selbstkonzept des eigenen Aussehens* (SKEA) (Cronbach's $\alpha = .72$).

Das Familien- Erziehungsklima wurde mit zwei Skalen aus der 13. Shell-Studie (Fischer, Fritzsche, Fuchs- Heinritz & Münchmeier, 2000) erfasst, die jeweils um ein Item gekürzt wurden: Die Skala *Elterliches Zutrauen in das Kind* (Cronbach's $\alpha = .71$) und die Skala *Erfassung der Eigenständigkeit des Kindes* (Cronbach's $\alpha = .77$).

Des Weiteren wurden drei neue Skalen gebildet, die sich an dem *Youth Internet Safety Survey* zum Thema „online harassment and unwanted sexual solicitation“ aus den USA orientierten (Finkelhor, Mitchel & Wolak, 2000; Ybarra & Mitchell, 2004). Dabei handelt es sich um die Skalen: *General Monitoring* (z.B. „Meine Eltern wissen immer, mit wem ich meine Freizeit zusammen verbringe“)(Cronbach's $\alpha = .74$), *Emotional Closeness* (z.B. „Ich bespreche mit meinen Eltern immer meine Probleme oder Sorgen.“) (Cronbach's $\alpha = .66$) und *Disziplinierendes Verhalten der Eltern* (z.B. „Meine Eltern sagen mir oft, was ich zu tun und zu lassen habe.“) (Cronbach's $\alpha = .69$). Für die spätere Analyse wurden die beiden Skalen *Elterliches Zutrauen in das Kind* und *Eigenständigkeit des Kindes* zu der Skala *Elterliches Zutrauen* (Cronbach's $\alpha = .66$), und die beiden Skalen *Emotional Closeness* und *General Monitoring* zu der Skala *Emotionale Eltern-Kind-Beziehung* (Cronbach's $\alpha = .65$) zusammengefasst.

Schulisches Problemverhalten wurde mit der Frage nach der Häufigkeit des Schuleschwänzens aus dem Bully/Victim- Questionnaire (Olweus, 1989) erhoben. Des Weiteren wurde erfasst, wie häufig die Befragten eine Klasse wiederholt hatten.

Die Soziale Integration im Klassenverband wurde mit der Skala *Selbstkonzept der sozialen Integration* (SKIN) (Cronbach's $\alpha = .72$) aus dem ISS nach Fend et al. (1984) erhoben. Für die Erfassung der sozialen Integration in Internet-Chatrooms wurde folgendes Item entwickelt „Bist Du im Chat in einer richtigen Clique, die feste Mitglieder hat?“, mit den Antwortkategorien „Ja“ und „Nein“.

Die Gewalt-, Eigentums- und Drogendelikte wurden mit 16 Items der *Delinquenzbelastungsskala* nach Oberwittler, Blank, Köllisch & Naplava (2001) ohne die Subskala *Anzahl der Polizeikontakte* erhoben (Cronbach's $\alpha = .80$). Drei Items zur Internetdelinquenz wurden neu entwickelt („Hast Du schon mal vireninfilzierte E-Mails verschickt?“; „Hast Du schon mal versucht, in fremde Rechnernetz-

werke einzudringen?"; „Hast Du schon mal im Internet illegal Software heruntergeladen?“). Zur Erfassung der Gewalteinrichtung wurden zwei Items aus der Skala *Gewaltbefürwortende Einstellungen* nach Heitmeyer u.a. (1995) eingesetzt.

Die Erfassung der Internetdissozialität konzentrierte sich auf das Umfeld der Internet-Chatrooms als spezifisches Untersuchungsobjekt. Erhoben wurden die Häufigkeit sozial manipulativen Verhaltens in Internet-Chatrooms (z.B. Geschlecht, Alter, persönliche Eigenschaften falsch angeben), die Anzahl gezielt verbreiteter Lügen sowie die Häufigkeit extremer Chatbesuche (Porno-, Prügel- oder Rechtsradikale Chatrooms), jeweils bezogen auf den Monat, der dem Befragungszeitpunkt vorausging.

2.3 Ergebnisse

Die einzelnen Ergebnisse bezüglich der Prävalenz von Chatbullying, der Entwicklung einer Skala für die Messung von Chatbullyingverhalten und der Risikofaktoren werden im Folgenden detailliert erläutert.

2.3.1 Die Prävalenz von Bullying in Internet-Chatrooms

Bei der Betrachtung der Ergebnisse stellt sich zunächst die Frage, wie verbreitet Chatbullying in Deutschland ist. Diesbezüglich ist anzumerken, dass Chatbullying zukünftig nur dann eine stärkere Beachtung in der Aggressionsforschung sowie der Entwicklungspsychologie zukommen würde, wenn die Chatkommunikation nicht nur von einer Minderheit der Kinder und Jugendlichen tatsächlich genutzt wird. Die vorliegende Studie konnte bestätigen, dass der Internet-Chatroom für die Mehrheit der Jugendlichen ein bedeutendes Kommunikationsmedium darstellt. So chatteten 69% aller 10-19 Jährigen regelmäßig (28% 1 bis mehrmals täglich, 12% alle 2-3 Tage, 9% 1 x pro Woche, 20% seltener als 1x pro Woche, 31% chatteten nicht bzw. nicht mehr), wobei sich kein Geschlechtsunterschied zeigte ($M_w=3.91$, $SD=1.91$, $M_m=4.06$ $SD=1.88$; $t(1.437)=1.52$, $p>.05$).

Die Prävalenzraten für Bullying in Internet-Chatrooms bestätigen, dass solches Verhalten keine Ausnahme ist. So gaben von allen befragten ChatterInnen insgesamt 28% an, andere Chatteilnehmer schon einmal sozial manipuliert zu haben, 34% haben andere beleidigt, beschimpft, geärgert u.ä. und 15% andere erpresst oder bedroht.

2.3.2 Die Messung von Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms

Ein weiteres Ziel der vorliegenden Studie war, ein zuverlässiges Messinstrument zur Erfassung von Bullyingverhalten in Internet-

Chatrooms zu entwickeln. Diesbezüglich war zu klären, ob die neue Skala „Chatbully“ nicht das gleiche Bullyingverhalten erfasste wie die Skala „Schulbully“ (Olweus, 1989).

Eine Hauptkomponentenanalyse (Varimax - Rotation mit Kaiser-Normalisierung) konnte 2 Faktoren bzw. Dimensionen von Handlungskontexten für Bullyingverhalten nachweisen, die 50% der Varianz aufklärten (s. Tabelle 4).

Tabelle 4: Rotierte Komponentenmatrix zu den Verhaltensweisen von Schul- und Chatbullying

	Komponente 1	Komponente 2
Chatbullying		
Bedrohe andere im Chat	.68	.16
Beschimpfe andere im Chat	.77	.23
Fange im Chat Streit an	.82	.18
Ärgere andere im Chat	.79	.26
Störe andere im Chat	.75	.07
Im Chat über andere lustig machen	.72	.37
Grenze andere im Chat aus/ meide andere	.61	.28
Rede schlecht über andere Chatter	.73	.23
Mobbe im Chat andere Chatter	.72	.25
Schulbullying		
Fange mit anderen in der Schule Streit an	.27	.56
Ärgere andere im Unterricht	.23	.63
Hänsele andere/ mache mich lustig über sie	.17	.77
Grenze andere aus/ meide andere Schüler	.08	.70
Rede schlecht über andere	.13	.73
Mobbe Lehrer	.22	.52
Mobbe andere	.30	.67

Anmerkungen. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse
Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung

Die erste Dimension ließ sich als „virtuelles Umfeld“ oder „Tatort Chatroom“ interpretieren. Für sämtliche Formen von Bullying, die in Internet-Chatrooms auftraten, konnten hier stark positive Faktorladungen nachgewiesen werden, während die Formen von Schulbullying geringe Ladungen anzeigten.

Die zweite Dimension konnte als „physisches Umfeld“ oder „Tatort Schule“ bezeichnet werden, auf der alle verschiedenen Arten von schulischem Bullying stark positive Faktorladungen anzeigten, während die Faktorladungen der Arten von Chatbullying eher gering waren.

Zur weiteren Unterstützung der Abgrenzbarkeit der Skalen bezüglich Schul- und Chatbullying wurde im Folgenden eine konfirmatorische Faktorenanalyse gerechnet. Der Fit der unterstellten zweifaktoriellen Lösung war zufriedenstellend: $\chi^2(104) = 845,55$ ($p < 0,01$); CFI = .90; RMSEA = .08. Insbesondere war er besser als der einer Einfaktorlösung: $\chi^2(104) = 1626,13$ ($p < 0,01$); CFI = .79; RMSEA = .12: die Chi-Quadratdifferenz zeigt, dass die Zweifaktorenlösung einen signifikant besseren Fit mit der Datenlage erreicht: $\Delta\chi^2(1) = 780,58$ ($p < 0,01$). Die Items verteilen sich demnach so auf die beiden Faktoren Schulbullying und Chatbullying wie theoretisch unterstellt. Die Faktorladungen für die Items des Schulbullyingfaktors variierten zwischen .51 und .73, die Faktorladungen der Items des Chatbullyingfaktors zwischen .63 und .82.

Somit konnte gezeigt werden, dass beide Bullying - Phänomene eindeutig einem spezifischen Tatort zugeordnet werden konnten. Im Rahmen der vorliegenden Studie ist es darüber hinaus gelungen, eine reliable Skala zur Erfassung von Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms zu entwickeln (Cronbach's $\alpha = .92$).

2.3.3 Chatbullies sind auch Schulbullies

Im Folgenden war die Frage zu beantworten, wer in Internet-Chatrooms zu Tätern von Bullying wird und welche Determinanten für das Phänomen Chatbullying festzustellen sind. Bivariate Analysen konnten bestätigen, dass ein starker Zusammenhang zwischen der Täterschaft in der Schule und der Täterschaft in Internet-Chatrooms besteht ($r=.59$, $p<.01$). Schulbullies traten häufiger als andere Jugendliche auch als Chatbullies auf (s. Tabelle 5, Tabellenanhang).

2.3.4 Die Prädiktoren von Schul- und Chatbullying

Im Folgenden werden die verschiedenen Prädiktoren für die Phänomene Schul- und Chatbullying anhand von bivariaten Analysen und Regressionsanalysen untersucht.

2.3.4.1 Bivariate Analysen

Betrachtet man zunächst die bivariaten Analysen, wird deutlich, dass bei den Prädiktoren für Chatbullying und Schulbullying überwiegend Parallelen bestehen (s. Tabelle 5, Tabellenanhang). So konnte bezüglich der soziodemografischen Variablen ein signifikanter Geschlechtsunterschied für die Täterschaft in der Schule ($r=-.19$, $p <.01$) und für die Täterschaft in Internet-Chatrooms ($r=-.22$, $p <.01$) nachgewiesen werden. In beiden Handlungskontexten wurden somit häufiger Jungen als Mädchen zu Bullies. Des Weiteren waren Schulbullies ($r=.24$, $p <.01$) wie auch Chatbullies ($r=.19$, $p <.01$) tendenziell älter als nicht-involvierte Schüler.

Auch bezüglich der verschiedenen Aspekte des Selbstkonzepts zeigten sich überwiegend Parallelen zwischen Schulbullying und Chatbullying. So wiesen Schulbullies ($r=-.22$, $p <.01$) und Chatbullies ($r=-.16$, $p <.01$) ein geringeres *Kompetenzbewusstsein hinsichtlich des Schulerfolgs* auf. Bezüglich der Variable „Selbstkonzept Begabung“ bestätigte sich ein schwacher negativer Zusammenhang

mit dem Problemverhalten Schulbullying ($r = -.06$, $p < .05$) wie auch mit dem Problemverhalten Chatbullying ($r = -.06$, $p < .05$). Hinsichtlich der Variable „Selbstkonzept Aussehen“ konnte sowohl für die Gruppe der Schulbullies ($r = .07$, $p < .05$) als auch für die Gruppe der Chatbullies ($r = .09$, $p < .01$) ein schwacher positiver Zusammenhang nachgewiesen werden. Mit der Variable „Selbstakzeptierung“ zeigte sich hingegen in keiner Tätergruppe ein Zusammenhang ($r_{\text{schule}} = -.01$; $r_{\text{chat}} = .04$, n.s.).

Im Bereich *Familien- und Erziehungsklima* konnten ebenfalls überwiegend Parallelen festgestellt werden. Dabei erwies sich die Variable „Emotionale Eltern-Kind-Beziehung“ als bedeutendster Prädiktor für beide Bullying-Phänomene. Schulbullies ($r = -.27$, $p < .01$) und Chatbullies ($r = -.19$, $p < .01$) wiesen eine negative emotionale Eltern-Kind-Beziehung auf. Außerdem gaben Schulbullies ($r = -.14$, $p < .01$) ebenso wie Chatbullies an ($r = -.08$, $p < .01$), dass ihre Eltern wenig Zutrauen in ihr Handeln zeigen und bei ihren erzieherischen Maßnahmen selten disziplinierendes Verhalten anwenden ($r_{\text{schule}} = -.07$, $p < .05$; $r_{\text{chat}} = -.08$, $p < .01$).

Für die Variable „soziale Integration in den Klassenverband“ ließ sich mit dem Phänomen Schulbullying kein Zusammenhang nachweisen ($r = -.03$, n.s.).

Die Variable „soziale Integration im Internet-Chatroom“, gemessen über die Frage „Bist Du in Internet-Chatrooms in einer richtigen Clique?“, zeigte mit dem Phänomen Chatbullying einen positiven Zusammenhang ($r = .15$, $p < .01$).

Im Bereich schulischen Problemverhaltens überwogen wieder die Parallelen. Schulbullies ($r = .36$, $p < .01$) und Chatbullies ($r = .29$, $p < .01$) gaben signifikant häufiger an, die Schule zu schwänzen. Hingegen gaben nur die Schulbullies an, häufiger eine Klasse wiederholt zu haben ($r = .06$, $p < .05$).

Auf Grund der funktionalen Nähe von Delinquenz und Bullyingverhalten zeigten die Variablen „allgemeine Delinquenz“ und „Gewalteinrichtung“ für beide Tätergruppen bedeutsame Effekte. Schulbullies ($r=.54$, $p < .01$) und Chatbullies ($r=.46$, $p < .01$) gaben signifikant häufiger an, sich delinquent zu verhalten. Auch bestätigten Schulbullies ($r=.42$, $p < .01$) und Chatbullies ($r=.32$, $p < .01$) eine positive Einstellung zur Gewalt.

Im Bereich der *Internetdissozialität* wurden ebenfalls Parallelen deutlich. Nicht nur die Gruppe der Chatbullies gab an, in Internet-Chatrooms öfter Lügen zu verbreiten ($r=.18$, $p < .01$), stärker sozial manipulatives Verhalten anzuwenden ($r=.29$, $p < .01$) sowie häufiger Porno- Prügel oder Rechtsradikale Internet-Chatrooms zu besuchen ($r=.33$, $p < .01$), sondern auch die Gruppe der Schulbullies (Lügen $r=.10$, $p < .01$, sozial manipulatives Verhalten $r=.14$, $p < .01$, Porno-, Prügel, Rechtsradikale Chatroombesuche $r=.25$, $p < .01$).

Insgesamt bestätigten die bivariaten Analysen überwiegend Parallelen bei den Prädiktoren von Chatbullying und Schulbullying. Auch konnten die theoretischen Kenntnisse aus der traditionellen Bullyingforschung auf den Bereich des Chatbullying zum Großteil übertragen werden (s. Tabelle 5, Tabellenanhang).

2.3.4.2 Regressionsanalysen

Im Folgenden soll anhand schrittweiser Regressionsanalysen untersucht werden, welche Prädiktoren das Problemverhalten Schulbullying und Chatbullying am stärksten determinierten. Zunächst werden die Effektstärken der verschiedenen Prädiktorvariablen für das Problemverhalten Schulbullying diskutiert (Tabelle 6, Modell 1 bis 3).

Gerechnet wurden insgesamt 3 Modelle (s. Tabelle 6). Modell 1 beinhaltete die Soziodemografia, die verschiedenen Selbstkonzeptvariablen, die Aspekte der Eltern-Kind-Beziehung, schulisches Prob-

lemverhalten sowie die Variablen der sozialen Integration (soziale Integration im Klassenraum und in Internet-Chatrooms). Modell 2 nahm die Aspekte der der Internetdissozialität in die Analyse mit auf. In Modell 3 wurden die Variablen „allgemeine Delinquenz“ und „Einstellung zur Gewalt“ hinzugenommen.

Ausführlich diskutiert werden nur die Ergebnisse von Modell 3 (s. Tabelle 6), dessen Prädiktoren zu einer Varianzaufklärung von 38% führten.

Tabelle 6: Vorhersage des Problemverhaltens Schulbullying durch schrittweise Regressionsanalyse

	Model 1	Model 2	Model 3
Alter	.10*	.10*	.04
Geschlecht	-.11**	-.09*	-.00
Selbstkonzept Aussehen	-.04	-.05	-.06
Schulkompetenz	-.19**	-.19***	-.09*
Selbstkonzept Begabung	.07	.07	.06
Selbstakzeptierung	-.01	.01	.05
Disziplinierendes Verhalten	-.05	-.04	-.05
Emotionale Eltern-Kind-Beziehung	-.21***	-.21***	-.14***
Elterliches Zutrauen	.01	.02	.00
Schule schwänzen	.20***	.18***	.10**
Sitzen bleiben	-.02	-.02	-.03
Soziale Integration Klassenraum	.12*	.13**	.09*
Ist in Chatclique (Integration Chatroom)	.04	.02	.02
Extreme Chatbesuche		.13***	.05
Sozial manipulatives Chatverhalten		.04	-.01
Lügen im Chat		.00	-.01
Gewalteinrichtung			.23***
Delinquenz			.33***
R ²	.21	.23	.38
Änderung in R ²	.14	.02	.15
F-Value	12.326	11.198	19.887

Anmerkungen. *p<.05, **p<.01, ***p<.001

Auf Grund der funktionalen Nähe war es nicht überraschend, dass die Variablen allgemeine Delinquenz ($\beta = .33, p < .01$) und Gewalteinrichtung ($\beta = .23, p < .01$) die stärksten signifikanten Zusammenhänge mit dem Problemverhalten „Schulbullying“ aufwiesen. Auch die Variable „emotionale Eltern-Kind-Beziehung“ ($\beta = -.14, p < .01$) zeigte sich in der Analyse als bedeutend.

Die Variablen „Kompetenzbewusstsein hinsichtlich des Schulerfolges“ ($\beta = -.09, p < .05$), „soziale Integration in den Klassenverband“ ($\beta = .09, p < .05$) und „Schuleschwänzen“ ($\beta = .10, p < .01$) zeigten ebenfalls Zusammenhänge, die aber als gering zu beurteilen waren. Hinsichtlich der sozialen Integration in Internet-Chatrooms konnte erwartungsgemäß kein Zusammenhang festgestellt werden ($\beta = .10, n.s.$). Die Prädiktoren Alter und Geschlecht waren nicht mehr signifikant (s. Tabelle 6).

Insgesamt kann der typische Schulbully als männlicher Jugendlicher mit einer negativen emotionalen Beziehung zu seinen Eltern beschrieben werden, der ein geringeres Kompetenzbewusstsein hinsichtlich seines Schulerfolges aufweist, häufiges Problemverhalten in der Schule wie z.B. Schuleschwänzen zeigt, sich aber im schulischen Umfeld integriert fühlt. Außerdem besitzt er eine positive Gewalteinrichtung und ist häufiger delinquent.

Ließen sich im Folgenden ähnliche Ergebnisse auch für das Phänomen Chatbullying nachweisen?

Betrachtet man die Ergebnisse im Modell 3 (s. Tabelle 7), das alle Prädiktorvariablen untersucht, zeigte sich eine Varianzaufklärung von insgesamt 34%. Auch für die Gruppe der Chatbullies zeigte sich ein starker Einfluss derjenigen Variablen, die eine funktionale Nähe zu Bullyingverhalten aufweisen.

Tabelle 7: Vorhersage des Problemverhaltens Chatbullying durch schrittweise Regressionsanalyse

	Model 1	Model 2	Model 3
Alter	.07	.05	.02
Geschlecht	-.19***	-.14***	-.08*
Selbstkonzept Aussehen	.01	-.02	-.03
Schulkompetenz	-.12*	-.12**	-.06
Selbstkonzept Begabung	.01	-.01	-.00
Selbstakzeptierung	-.01	.03	.06
Disziplinierendes Verhalten	-.03	-.02	-.02
Emotionale Eltern-Kind-Beziehung	-.14**	-.15**	-.10*
Elterliches Zutrauen	.07	.11*	.10*
Schule schwänzen	.18***	.14***	.09*
Sitzen bleiben	-.05	-.05	-.05
Soziale Integration Klassenraum	.04	.07	.05
Ist in Chatclique (Integration Chatroom)	-.16***	-.11**	-.08*
Extreme Chatbesuche		.26***	.21***
Sozial manipulatives Chatverhalten		.08*	.05
Lügen im Chat		.10**	.09*
Gewalteinstellung			.18***
Delinquenz			.19***
R ²	.18	.27	.34
Änderung in R ²	.10	.10	.06
F-Value	9.916	14.112	16.902

Anmerkungen. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

So erwies sich als einflussreichster Prädiktor die Variable „Häufigkeit extremer Chatbesuche“ ($\beta = .21$, $p < .01$), gefolgt von „allgemeiner Delinquenz“ ($\beta = .19$, $p < .01$) und „Einstellung zur Gewalt“ ($\beta = .18$, $p < .01$).

Als weitere Prädiktoren konnten das Geschlecht ($\beta = -.08$, $p < .05$), eine negative emotionale Eltern-Kind-Beziehung ($\beta = -.10$, $p < .05$), stärkeres elterliches Zutrauen in das Handeln ihrer Kinder ($\beta = .10$, $p < .05$), häufiges Schule schwänzen ($\beta = .09$, $p < .05$) sowie häufiges

gezieltes Lügen im Chat ($\beta = .09$, $p < .05$) nachgewiesen werden. Bei der Variablen „Elterliches Zutrauen“ konnte es sich möglicherweise um die den Jugendlichen zugeschriebene Medienkompetenz handeln.

Im Bereich der sozialen Integration konnte komplementär zu den Ergebnissen des Phänomens Schulbullying eine stärkere Integration in Internet-Chatrooms ($\beta = .08$, $p < .05$) nachgewiesen werden. Die Variable Kompetenzbewusstsein hinsichtlich des Schulerfolges zeigte keinen Einfluss ($\beta = -.06$, n.s.).

Insgesamt zeigte sich der typische Chatbully als männlicher Jugendlicher, der eine negative emotionale Beziehung zu seinen Eltern aufweist, wobei die Eltern durchaus Zutrauen in sein Handeln zeigen, der außerdem häufiger die Schule schwänzt und sich in seinem Chatumfeld sozial integriert fühlt.

Des Weiteren besuchten Chatbullies häufiger extreme Chatrooms, logen gezielt bei ihren Chatbesuchen, zeigten sich häufiger delinquent und wiesen eine positivere Gewalteinrichtung auf. Delinquenz im alltäglichen Umfeld, Gewaltbefürwortung und dissoziale Internetnutzung erwiesen sich für das Phänomen Chatbullying als bedeutendste Prädiktoren.

Somit zeigte sich delinquentes Verhalten und eine höhere Gewaltbereitschaft gleichzeitig in verschiedenen Handlungskontexten. Allerdings konnten insgesamt für die Gruppe der Chatbullies starke Effekte derjenigen Prädiktoren nachgewiesen werden, die sich auch für die Gruppe der Schulbullies gezeigt hatten. Die Erkenntnisse der traditionellen Bullyingforschung ließen sich somit für das Phänomen Chatbullying größtenteils replizieren (s. Tabelle 7).

Wie waren diese Ergebnisse insgesamt zu beurteilen?

2.4 Diskussion und Ausblick

Im Mittelpunkt dieses Beitrags stand die Betrachtung des Phänomens Bullying in Internet-Chatrooms aus der Täterperspektive. Die wesentlichen Ziele der vorliegenden Studie waren 1. zu zeigen wie verbreitet Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms tatsächlich ist, 2. eine Skala zur Erfassung von Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms zu entwickeln und 3. die Determinanten von Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms zu untersuchen. Diesbezüglich war ein Vergleich der Phänomene Schulbullying und Chatbullying durchzuführen, um Kontraste und/oder Parallelen festzustellen. Folgende Ergebnisse können zusammengefasst werden.

Zum einen konnte die vorliegende Studie bestätigen, dass Bullying in Internet-Chatrooms keine Ausnahme darstellt. Internet-Chatrooms werden häufig als Tatort für „Cyberbullying“ wie Beschimpfungen, Hänseleien, Erpressungen oder psychischen Terror genutzt.

Zum anderen konnte eine konsistente Skala zur Erfassung von Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms (Skala „Chatbully“) entwickelt werden. Für zukünftige Untersuchungen von aggressivem Verhalten im virtuellen Raum wie den Internet-Chatrooms steht hierzu ein zuverlässiges Messinstrument zur Verfügung. Zu denken ist diesbezüglich auch an eine Übertragung auf andere mögliche virtuelle Tatorte wie z.B. Mobiltelefone oder E-Mailing.

Des Weiteren konnte die vorliegende Studie bei den Prädiktoren der beiden Phänomene *Schulbullying* und *Chatbullying* überwiegend Parallelen nachweisen. So ließen sich für beide Tätergruppen die Variablen Geschlecht, geringes Kompetenzbewusstsein bezüglich schulischer Leistungen, eine negative emotionale Eltern-Kind-Beziehung und häufiges schulisches Problemverhalten als Prädiktoren bestätigen. Auch sind beide Bullying - Phänomene nicht losgelöst von der Problematik der Jugenddissozialität oder Jugendde-

linquenz zu betrachten (Lösel, 2001). Für beide Tätergruppen ist die Varianzaufklärung durch jene Merkmale hoch, die dem Bullyingverhalten funktional sehr nahe stehen und einen allgemein delinquenten Lebensstil der Jugendlichen beschreiben (allgemeine Delinquenz, Einstellung zur Gewalt) (s. Tabellen 6 und 7, Modell 3).

Insbesondere die Ergebnisse zur Internetdissozialität konnten zeigen, dass Jugendliche ihre Bereitschaft zu Aggression und Gewalt nicht auf einen Handlungskontext beschränken. So wiesen Regressionsanalysen bei den Chatbullies einen deutlichen Effekt für die Variable Internetdissozialität nach (s. Tabelle 7, Modell 2 und 3), aber auch bei den Schulbullies (s. Tabelle 6, Modell 2). Bivariate Analysen bestätigten für beide Tätergruppen dissoziales Verhalten in Internet-Chatrooms (bewusst Lügen oder falsche Angaben zur eigenen Person etc. machen).

Die erfassten Aspekte der Internetdissozialität stehen somit in Verbindung mit Bullyingverhalten, das in Internet-Chatrooms *und* in der Schule gezeigt wird. Aggressivität, Jugenddelinquenz und Dissozialität beschränken sich nicht nur auf den schulischen Kontext, sondern beziehen sich auch auf virtuelle Handlungsumfelder wie den Internet-Chatroom. Dissozialität und Delinquenz „switchen“ wie die Personen selbst zwischen dem schulischen Umfeld und der Internetwelt hin und her.

Darüber hinaus konnte ein starker Zusammenhang zwischen der Täterschaft in der Schule und der Täterschaft in Internet-Chatrooms nachgewiesen werden. Jugendliche, die in Internet-Chatrooms Bullyingverhalten zeigen, gehören häufiger auch in der Schule zu der Gruppe der Bullies. Der Großteil der Chatter agiert und reagiert im schulischen und im virtuellen Umfeld ähnlich. Man könnte überspitzt sagen: Einmal Bully, immer Bully. Diese Ergebnisse sprechen für einen neuen Erklärungsansatz, der *Schul-*

bullying und *Chatbullying* als Teil eines insgesamt *delinquenten Lebensstils* versteht. Die beiden Tatorte *Internet* und *Schule* sollten somit nicht getrennt voneinander betrachtet werden.

Zukünftige Forschungsvorhaben sollten mit einbeziehen, dass die schwierige Stichprobengenerierung dieser Studie zu einem überproportional hohen Anteil an Realschulen führte und Hauptschulen gänzlich fehlten. Weitere Untersuchungen sollten darauf achten, auch Hauptschulen in die Stichprobe zu integrieren. Da diese Schulform ein höheres physisches Gewaltaufkommen als Gymnasien oder Realschulen aufweist, könnten sich auch Unterschiede bezüglich des *Chatbullying* zeigen.

Ein Vorteil der vorliegenden Studie ist, dass auf Grund der Schülerbefragung eine heterogene Stichprobe und eine klare Zuordnung der Probanden bezüglich Alter, Geschlecht und Klassenstufe vorliegt. Das ist bei einer Online - Befragung nicht garantiert. Die hohe Anonymität im Internet kann z.B. bei einer Online - Befragung dazu führen, dass die Probanden falsche Angaben zum Alter machen oder den Fragebogen mehrmals beantworten.

Welchen Ausblick kann die vorliegende Studie für die Entwicklung neuer Ansätze in der Forschung sowie in der Interventions- und Präventionsarbeit geben?

Die Entwicklungen im Bereich der Kommunikationsmedien bringen immer neue Handlungskontexte für verbale und psychische Aggressionen unter Jugendlichen hervor. Diese neuen virtuellen Tatorte sollten stärker in das Blickfeld der Entwicklungspsychologie gerückt und mit den Phänomenen *Chatbullying* und *Schulbullying* in Verbindung gebracht werden. Möglicherweise zeigen sich Zusammenhänge zwischen *Schulbullying*, *Chatbullying* und anderen neuartigen *Bullying* - Phänomenen wie z.B. dem „happy-slapping“ (Mobbing und Psychoterror per SMS oder MMS über das Mobiltelefon).

Da das Phänomen des Bullying schulische und virtuelle Handlungskontexte umfasst, die miteinander in einem Zusammenhang stehen, sollte die Präventions- und Interventionsarbeit nicht ausschließlich im schulischen oder familiären Umfeld ansetzen. Das virtuelle Umfeld des *Internets* ist ebenfalls mit einzubeziehen. Zu denken ist z.B. an den Einsatz virtueller Ansprechpartner oder Online - Kummerkästen direkt im Internet.

Insgesamt erscheint es empfehlenswert, sich verstärkt mit der Verknüpfung virtueller und schulischer Gewaltphänomene zu befassen. Wie das Beispiel des 14-jährigen Alex gezeigt hat, endet der Psychoterror aus dem Internet-Chatroom nicht immer vor dem Bildschirm.

KAPITEL 3

Cyberbullying - Wer wird Opfer?

Ein Vergleich von Bullying in Internet-Chatrooms mit Bullying in der Schule

3.1 Viktimisierungen durch Bullying in Internet-Chatrooms

„...Du fette bitch, ich find´ dich und fick dich.... verpiss dich du schlampe, keiner will dich hier“ (jugendschutz.net, 2006). Solche Mitteilungen bekommt eine 14-jährige Schülerin seit einigen Monaten mehrmals am Tag. Allerdings weiß sie nicht, von wem diese genau stammen, denn diese Nachrichten erhält sie in einem Internet-Chatroom.

Zahlreiche Studien bestätigen, dass das Internet für Kinder und Jugendliche eine starke Bedeutung als Kommunikations-, Interaktions- und Informationsmedium gewonnen hat (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2003, 2006). Vor allem der Internet-Chatroom, eine Form synchroner Kommunikation, der den Teilnehmern die Möglichkeit bietet, mit anderen anonym „reden“ zu können, ohne dass die wahre Persönlichkeit oder die physischen Merkmale der Interaktionspartner sichtbar sind, wird von Kindern und Jugendlichen häufig genutzt. So gaben im Jahr 2005 rund 25% der 6 bis 13-Jährigen in Deutschland an, regelmäßig Internet-Chatrooms zu besuchen (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2005). Insbesondere in diesen Internet-Chatrooms haben verbale Aggressionen und psychische Gewalt einen neuen Tatort gefunden.

Erste Untersuchungen aus den USA (Patchin & Hinduja, 2006; Willard, 2006; Ybarra & Mitchell, 2004) und Kanada (Li, 2006) haben gezeigt, dass Kinder und Jugendliche bei ihren Chatbesuchen

aggressive Handlungen und psychischen Druck durch andere Chatteilnehmer erfahren. So gaben rund 34% der befragten Chatter in den USA an, Opfer von virtuellen Aggressionen in Internet-Chatrooms geworden zu sein (Hinduja & Patchin, 2005).

In Deutschland lag zu Beginn der vorliegenden Studie zu dem Thema „Aggressionen unter Kindern und Jugendlichen in Internet-Chatrooms“ allerdings kaum Datenmaterial vor. Deshalb war ein erster Fokus der vorliegenden Untersuchung die Frage, wie häufig verschiedene Formen von Viktimisierungen durch jugendliche Nutzer in Internet-Chatrooms erlebt werden. Ferner ging es darum, zu analysieren, von welchen Determinanten solche Viktimisierungen abhängig sind. Diesbezüglich orientierte sich die vorliegende Studie an der so genannten „Bullyingforschung“, die sich als eigenständiger Bereich der Aggressionsforschung etabliert hat. So werden aggressive Handlungen unter Schülern im Allgemeinen als „Bullying“, im Deutschen auch als „Mobbing“ bezeichnet (Boulton & Underwood, 1992; Lagerspetz & Björkqvist, 1994; Nansel et al., 2001; Olweus, 1978; Wolke et al., 2001). Da qualitative Vorstudien gezeigt haben (Kolp, 2005), dass Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Formen von Aggressionen (Beleidigen, Ausgrenzen, Erpressen etc.) in der Chatkommunikation und den verbalen oder psychischen Aggressionsformen des Schulbullying bestehen, lag es nahe, Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede zwischen Viktimisierungen im schulischen Umfeld und in Internet-Chatrooms zu analysieren. Diesbezüglich standen folgende Fragestellungen im Mittelpunkt:

1. Sind es überwiegend dieselben Jugendlichen, die in Internet-Chatrooms und in der Schule zu Opfern verbaler Aggressionen und psychischer Gewalt werden?
2. Welche Prädiktoren können für die Viktimisierung in Internet-Chatrooms festgestellt werden?

In einem Vergleich des Täterverhaltens von Schulbullys und Internetbullys zeigten sich positive Zusammenhänge zwischen aggressivem Verhalten in beiden Interaktionskontexten sowie überwiegend Parallelen zwischen den Determinanten eines solchen Verhaltens (Katzner, Fetchenhauer & Belschak, 2007a). Würde sich ein solches Ergebnis auch für die Gruppen der Chatopfer und Schuloopfer zeigen lassen?

Insbesondere die Eigenschaften der Chatkommunikation stützen die Vermutung, dass zwischen beiden Viktimisierungsphänomenen *kein Zusammenhang* existieren könnte und die *Kontraste* bei den Prädiktoren überwiegen.

So bietet der Internet-Chatroom als anonymer Treffpunkt den Chattern die Möglichkeit, ihre realen Persönlichkeitsmerkmale wie Geschlecht, Alter oder körperliche Schwäche abzulegen, die sich in der Schulbullyingforschung als signifikante Prädiktoren für eine Viktimisierung erwiesen haben (Boulton & Smith, 1994; Funk, 1995; Perry, Kusel & Perry, 1988; Schäfer, 1996). Täter von Bullying können in Internet-Chatrooms potenzielle Opfer nicht auf Grund physischer Merkmale ausmachen. Damit könnten sich Variablen wie z.B. das Geschlecht für die Viktimisierung in Internet-Chatrooms als irrelevant erweisen.

Eine mögliche Folge wäre, dass in Internet-Chatrooms andere Jugendliche zu Opfern aggressiver Handlungen werden als in der Schule.

Auch bei der Betrachtung der Erkenntnisse der Schulbullyingforschung lassen sich Argumente *gegen* einen *Zusammenhang* und für ein Überwiegen der *Kontraste* bei den Prädiktoren formulieren. So sind die Opfer von Schulbullying bei ihren Mitschülern wenig beliebt (Berdoni & Smith, 1996; Salmivalli et al., 96) und sehen häufig ihre Viktimisierung als Folge ihrer Unbeliebtheit bzw. sozialen Ablehnung an (Boulton & Underwood, 1992; Nansel et al.,

2001, 2004). Schulpfer sind in ihrem Klassenverband häufig soziale Außenseiter und fühlen sich wenig sozial integriert (Bowers et al., 1994; Boulton & Underwood, 1992; Meltzer & Rostampour, 1996; Nansel et al., 2001, 2004; Perry et al., 1988).

Es erscheint jedoch plausibel, dass die Beliebtheit in der Schule keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Viktimisierung in den Internet-Chatrooms hat. Hingegen lässt sich vermuten, dass die Integration in die Chatroomgemeinschaft eine Determinante von Viktimisierungen in diesem Interaktionsumfeld ist.

Deshalb schien es sinnvoll, die Variable „soziale Integration“ aus der Perspektive des Klassenverbandes und aus der Perspektive der Chatroomgemeinschaft zu betrachten. Entsprechend der Annahmen zur sozialen Beliebtheit war auch hier zu vermuten, dass Chatopfer eine geringe soziale Integration nur im Umfeld der Internet-Chatrooms zeigen würden, im schulischen Kontext dagegen nicht.

Betrachtet man die eigene Täterschaft (Auftreten als Bully), so zeigen die Erkenntnisse der Bullyingforschung, dass Schulpfer nicht selten auch aggressives Verhalten gegenüber anderen Mitschülern anwenden (Schwartz, 2000; Espelage & Swearer, 2003). Möglicherweise treten auch Chatopfer häufiger als Täter auf. Es stellte sich allerdings die Frage, ob sich ihre Täterschaft nur auf das Handlungsumfeld „Internet-Chatroom“ beziehen würde oder auch auf das Handlungsumfeld „Schule“.

Des Weiteren zeigen die Erkenntnisse der Viktimologie, dass die Wahrscheinlichkeit, Viktimisierungen zu erfahren, mit der Ausübung bestimmter Verhaltensweisen (z.B. Drogenmissbrauch, Provokation, erlernte Hilflosigkeit) und dem Aufsuchen gefährlicher Orte (Bahnhofsviertel, abgelegene Parks etc.) ansteigt (Lebe, 2005).

Überträgt man diese Befunde auf das Phänomen der Chatviktimisierung, ist zu vermuten, dass die Ausübung dissozialen Verhal-

tens während der Chatbesuche (z.B. gezieltes Lügen, sozial manipulatives Verhalten wie falsche Angaben zur eigenen Person machen) oder das Aufsuchen „gefährlicher Plätze“ im Internet (z.B. Porno, Prügel- oder Rechtsradikale Internet-Chatrooms) das Risiko erhöhen, Opfer aggressiver Angriffe in Internet-Chatrooms zu werden. Im Folgenden wird solches Verhalten insgesamt als *Internetdissozialität* bezeichnet.

Es war zu vermuten, dass die Variable *Internetdissozialität* als Prädiktor lediglich für Viktimisierungen in Internet-Chatrooms eine Bedeutung haben würde, für Viktimisierungen in der Schule hingegen nicht.

Allerdings können bei der Betrachtung der Erkenntnisse der Schulbullyingforschung auch Argumente formuliert werden, die für einen *Zusammenhang* zwischen beiden Viktimisierungsphänomenen und für ein Überwiegen der *Parallelen* bei den Prädiktoren sprechen. So beeinflussen stabile situationsübergreifende Merkmale wie Alter, Geschlecht, Selbstwert, Familien- und Erziehungsklima oder individuelle Einstellungen das Verhalten oder den Kommunikationsstil in jedem Handlungskontext. Demnach ist es sehr unwahrscheinlich, dass es bei der Chatkommunikation zu einer vollkommenen Loslösung von der eigenen Persönlichkeit kommt und die Chatteilnehmer ganz anders agieren als sie es in ihrem realen Umfeld tun.

Somit könnten sich Variablen, die mit Viktimisierungen in der Schule korrelieren wie eine introvertierte, sensible, ängstliche Persönlichkeit (Craig, 1998; Kumpulainen et al., 1998; Olweus, 1993a, 1993b; Perry et al., 1988; Schwartz et al., 1998), ein geringer Selbstwert (Boulton & Smith, 1994; Card, 2003; Kaltiala-Heino et al., 2000; Kumpulainen & Rasanen, 2000; Salmivalli, 2004), eine problematische Eltern-Kind-Beziehung (z.B. überbehütete Familiensituation) (Batsche & Knoff, 1994; Bowers et al., 1994;

Finnegan, Hodges & Perry, 1998; Melzer & Rostampour, 1996) und schulisches Problemverhalten (z.B. Schuleschwänzen) (Batsche & Knoff, 1994; Kumpulainen et al., 1998) auch für Chatopfer zeigen lassen.

Die vorhergehende Diskussion macht deutlich, dass eine eindeutige Aussage bezüglich des Zusammenhangs zwischen beiden Viktimisierungsphänomenen und den Prädiktoren im Vorfeld dieser Untersuchung nicht getroffen werden konnte. Möglicherweise zeigen sich personenbezogene Determinanten wie Geschlecht, Selbstwert oder die familiäre Beziehung im Rahmen der vorliegenden Studie als *gemeinsame Prädiktoren*, die den Opferstatus in der Schule und in Internet-Chatrooms beeinflussen. Hingegen könnten sich die Variablen soziale Integration, soziale Beliebtheit in Internet-Chatrooms, Internetdissozialität und die eigene Täterschaft als tatortabhängige Prädiktoren erweisen.

Somit verfolgte die vorliegende Studie mehrere Ziele, die in diesem Beitrag diskutiert werden. Zum einen sollte untersucht werden, welche Formen von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms vorkommen und wie häufig diese anzutreffen sind. Da zu Beginn der Studie keine Skala zur Erfassung von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms vorlag, musste im Rahmen der vorliegenden Untersuchung eine entsprechende Skala entwickelt werden. Des Weiteren galt es, die Frage zu beantworten, welche Jugendlichen in Internet-Chatrooms zu Opfern von Bullying werden. Ein Vergleich von Viktimisierungen in der Schule mit Viktimisierungen in Internet-Chatrooms sollte zeigen, welcher Zusammenhang zwischen den beiden Viktimisierungsphänomenen besteht und inwiefern Parallelen und / oder Kontraste bei den Prädiktoren existieren.

3.2 Untersuchungsmethode und Instrument

Im Folgenden werden die verschiedenen methodischen Aspekte der vorliegenden Untersuchung näher erläutert.

3.2.1 Die Stichprobe

An der vorliegenden Untersuchung nahmen 1.700 Schüler (männliche Teilnehmer = 760; 44,7%, weibliche Teilnehmer = 940; 55,3%) der 5.-11. Klasse weiterführender Schulen (32% Gymnasien, 44% Realschulen, 18% Gesamtschulen, 6% Berufsschulen) im Raum Nordrhein-Westfalen (Köln, Essen, Gummersbach) teil. Im Durchschnitt waren die Jugendlichen 14,09 Jahre alt ($SD=2.04$). Von den Befragten waren 77% deutscher Nationalität, 7% stammten aus der Türkei, 8% aus Südosteuropa und 2% aus Osteuropa. 76% der Jugendlichen gaben an, mit beiden Eltern zu leben (21% nur mit Mutter, 3% nur mit Vater).

3.2.2 Die Durchführung

Die Untersuchung fand als standardisierte Befragung während des regulären Unterrichts in den Schulklassen statt. Den Schülern wurde zu Beginn Anonymität zugesichert und der Fragebogen erklärt.

3.2.3 Das Instrument

Neben den verschiedenen Formen von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms und in der Schule wurden soziodemographische Merkmale, verschiedene Aspekte des Selbstkonzepts, das Familien- und Erziehungsklima, Problemverhalten in der Schule, die soziale Beliebtheit in der Schule und in Internet-Chatrooms, die soziale Integration in der Schule und in Internet-Chatrooms, die Internetdissozialität sowie die eigene Täterschaft in der Schule und in Internet-Chatrooms erhoben. Die Items wurden überwiegend

mit einer fünfstufigen Ratingskala beurteilt (Ausnahmen: z.B. Geschlecht, Alter).

Da zu Beginn der vorliegenden Studie keine Skala für die Erfassung von Viktimisierungserfahrungen in Internet-Chatrooms existierte, musste im Rahmen dieser Untersuchung eine entsprechende Skala entwickelt werden. Als Grundlage diente die Kurzform des Bully/Victim Questionnaire nach Olweus (1989). Die Opferskala nach Olweus wurde an die Chatsituation angepasst. Entsprechend wurden die physischen Aggressionsformen aus der Skala herausgenommen. Die Viktimisierungserfahrungen in der Schule (passives Schulbullying) wurden mit der Kurzform der Opferskala nach Olweus (1989) (Cronbach's $\alpha = .83$) erhoben.

Die Aspekte des Selbstkonzepts wurden mit vier Selbstkonzeptskalen aus dem „Inventar zu Selbstkonzept und Selbstvertrauen (ISS)“ nach Fend, Helmke & Richter (1984) erfasst. Dabei handelte es sich um die Skalen *Kompetenzbewusstsein hinsichtlich des Schulerfolgs* (KBS) (Cronbach's $\alpha = .81$), *Selbstakzeptierung* (SAKZ) (Cronbach's $\alpha = .86$), *Selbstkonzept der eigenen Begabung* (SKBE) (Cronbach's $\alpha = .85$) und *Selbstkonzept des eigenen Aussehens* (SKEA) (Cronbach's $\alpha = .72$). Für die statistische Analyse wurden die vier Einzelskalen zu einer Gesamtskala *Selbstkonzept* zusammengefasst (Cronbach's $\alpha = .74$).

Das Familien- und Erziehungsklima wurde zum einen mit den Skalen *Ängstliche Besorgtheit der Eltern* (Cronbach's $\alpha = .39$), *Elterliches Zutrauen in das Kind* (Cronbach's $\alpha = .71$) und *Eigenständigkeit des Kindes* (Cronbach's $\alpha = .77$) aus der 13. Shell-Studie (Fischer et al., 2000) erhoben. Zum anderen wurden zwei weitere Skalen entwickelt. Diese orientierten sich an den Konstrukten, die das „Youth Internet Safety Survey“ zum Thema „online harassment and unwanted sexual solicitation“ aus den USA zu dem Bereich der Eltern-Kind-Beziehung gebildet hatte (Finkelhor, Mitchel & Wo-

lak, 2000; Ybarra & Mitchell, 2004). Dabei handelt es sich um die Skala *General Monitoring* (z.B. „Meine Eltern wissen immer, mit wem ich meine Freizeit zusammen verbringe“) (Cronbach’s $\alpha=.74$) und die Skala *Emotional Closeness* (z.B. „Ich bespreche mit meinen Eltern immer meine Probleme oder Sorgen“) (Cronbach’s $\alpha=.66$). Für die spätere Analyse wurden die beiden Skalen *Elterliches Zutrauen* und *Eigenständigkeit des Kindes* zu der Skala *Elterliches Zutrauen* (Cronbach’s $\alpha=.66$), und die beiden Skalen *Emotional Closeness* und *General Monitoring* zu der Skala *Emotionale Eltern-Kind-Beziehung* (Cronbach’s $\alpha=.65$) zusammengefasst.

Der Bereich schulisches Problemverhalten umfasste die Frage nach der Häufigkeit des Schuleschwänzens aus der Schulpfeterskala nach Olweus (1989).

Die *soziale Beliebtheit in der Schule* bzw. *in Internet-Chatrooms* wurde mit jeweils vier Items erfasst (z.B. „Wie beliebt bist Du in Deiner Klasse / bei Deinen Chatpartnern?“ oder „Fühlst Du Dich in der Schule / bei Deinen Chatbesuchen manchmal einsam?“). Hinsichtlich der *Beliebtheit in der Schule* ergab sich eine zufriedenstellende Reliabilität (Cronbach’s $\alpha=.61$), während die Items der Skala *Beliebtheit in den Internet-Chatrooms* nur mäßig miteinander korrelierten: Cronbach’s $\alpha=.40$. Weitere Analysen zeigten, dass dieser Wert auch durch Herausnahme einzelner Items nicht erhöht werden konnte. Da zudem die Korrelationen dieser Skala mit anderen Skalen höher waren als die Korrelationen der jeweiligen Einzelitems, werden im Folgenden dennoch die Ergebnisse bezüglich dieser Skala berichtet.

Die Soziale Integration im Klassenverband wurde mit der Skala *Selbstkonzept der sozialen Integration* (SKIN) (Cronbach’s $\alpha=.72$) aus dem ISS nach Fend et al. (1984) erhoben. Für die Erfassung der *sozialen Integration in Internet-Chatrooms* wurde folgendes Item

entwickelt: „Bist Du im Chat in einer richtigen Clique, die feste Mitglieder hat?“, mit den Antwortkategorien „Ja“ bzw. „Nein“.

Die Erfassung der *Internetdissozialität* beinhaltete die Häufigkeit sozial manipulativen Verhaltens, das Jugendliche in Internet-Chatrooms ausüben (z.B.: Geschlecht, Alter oder persönliche Eigenschaften in Internet-Chatrooms falsch angeben), die Anzahl gezielt verbreiteter Lügen in Internet-Chatrooms sowie die Häufigkeit extremer Chatbesuche wie Porno-, Prügel- oder Rechtsradikale Chatrooms, jeweils bezogen auf den Monat, der dem Befragungszeitpunkt vorausging.

Die Täterschaft in der Schule wurde mit der Kurzform der *Täter-skala* des Bully-Questionnaire von Olweus (1989) erfasst (Cronbach's $\alpha = .83$). Für die Erhebung der Täterschaft in Internet-Chatrooms diente die Skala *Chatbully* (Cronbach's $\alpha = .83$), die ebenfalls im Rahmen der vorliegenden Studie zur Ermittlung von Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms entwickelt wurde (Katzner, Fetchenhauer & Belschak, 2007a).

3.3 Ergebnisse

Nachfolgend werden die verschiedenen Ergebnisse bezüglich der Chatnutzung, der Messung von Chatviktimisierungen, der Prävalenz von Chatviktimisierungen und der Risikofaktoren detailliert erläutert.

3.3.1 Die Chatnutzung der Jugendlichen

Wie zu Beginn erörtert, verfolgte die vorliegende Studie mehrere Ziele. Zunächst war zu prüfen, welche Bedeutung Internet-Chatrooms für die Kommunikation von Kindern und Jugendlichen haben.

Es zeigte sich, dass Internet-Chatrooms für die Mehrheit der Jugendlichen ein sehr wichtiges Kommunikationsmedium darstellen. Dies verdeutlichen die große Zahl der jugendlichen Chatnutzer, die

Zeit, die sie pro Tag in Internet-Chatrooms verbrachten sowie das Alter zum Zeitpunkt der ersten Chatnutzung.

Rund 69% aller 10 bis 19-Jährigen gaben an, regelmäßig zu chatten (28% ein bis mehrmals täglich, 12% alle 2-3 Tage, 9% ein Mal pro Woche, 20% seltener als ein Mal pro Woche, 31% chatteten nicht oder nicht mehr). Ein Geschlechtsunterschied konnte dabei nicht festgestellt werden ($M_w=3.91$, $SD=1.91$, $M_m=4.06$ $SD=1.88$; $t(1\ 437)=1.515$, $p>.05$).

Die Dauer der Chatnutzung an Tagen mit Schulunterricht betrug durchschnittlich 70 Minuten ($SD=84.18$) und an Tagen ohne Schulunterricht 122 Minuten ($SD=125.43$). Die erste Chat-Erfahrung machten die Jugendlichen im Durchschnitt mit 11,90 Jahren ($SD= 1.74$).

3.3.2 Die Prävalenz von Chatviktimisierungen

In einem zweiten Schritt wurde überprüft, wie häufig die befragten Kinder und Jugendlichen in Internet-Chatrooms beschimpft, beleidigt oder erpresst werden.

Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich: Viktimisierungen in Internet-Chatrooms sind keine Ausnahme.

Insgesamt berichteten 40% aller Befragten, von anderen Chatteilnehmern bereits beleidigt, geärgert oder beschimpft worden zu sein, knapp ein Viertel aller Befragten wurde aus Gesprächen ausgegrenzt oder nicht beachtet und 14% wurden in Internet-Chatrooms von anderen bereits einmal erpresst oder bedroht.

3.3.3 Die Messung von Chatviktimisierungen

Ein Ziel der vorliegenden Studie war die Entwicklung einer Skala zur Erhebung von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms. Hierbei war zu überprüfen, dass die verschiedenen Formen der Viktimisierungen miteinander korrelieren. Zugleich wurden die Zusammen-

hänge mit der Opferskala für Schulbullying nach Olweus (1989) überprüft.

Eine Hauptkomponentenanalyse (Varimax- Rotation mit Kaiser-Normalisierung) konnte bestätigen, dass sämtliche Items zur Erfassung von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms auf einen Faktor luden und dass es bei den Faktorladungen keine nennenswerten Überlappungen mit der Schulopferskala gab (s. Tabelle 8).

Bei einer Varianzaufklärung von 43% ergaben sich zwei Faktoren mit einem Eigenwert >1 , welche eindeutig den Kontexten Internet-Chatroom bzw. Schule zugeordnet werden konnten.

Die erste Dimension ließ sich als „virtuelles Umfeld“ oder „Tatort Internet-Chatroom“ bezeichnen. Alle Formen von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms wiesen stark positive Faktorladungen auf (.51 bis .76), während die Formen von Viktimisierungen in der Schule geringe Ladungen anzeigten (.07 bis .26).

Die zweite Dimension konnte als „physisches Umfeld“ oder „Tatort Schule“ bezeichnet werden. Hier zeigten die verschiedenen Arten von schulischer Viktimisierung stark positive Faktorladungen an (.45 bis .68), während die Faktorladungen der Arten von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms gering ausfielen (.09 bis .27).

Im Rahmen der vorliegenden Studie war es somit gelungen, eine reliable und valide Skala „Chatopfer“ zur Erfassung von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms zu entwickeln (Cronbach's $\alpha = .86$).

Tabelle 8: Rotierte Komponentenmatrix zu Chat- und Schul-Viktimisierungen

	Komponente 1	Komponente 2
<i>Chatviktimisierung</i>		
Werde im Chat grundlos geärgert	.76	.09
Werde im Chat bedroht	.72	.14
Werde im Chat beschimpft und beleidigt	.76	.12
Andere fangen im Chat mit mir Streit	.76	.12
Andere stören meine Chatunterhaltung	.58	.09
Andere hänseln mich im Chat	.72	.15
Werde im Chat unter Druck gesetzt etc.	.60	.14
Werde im Chat ausgegrenzt /gemieden	.51	.26
Andere Chatter reden schlecht über mich	.64	.20
Werde von anderen Chattern gemobbt	.55	.27
<i>Schulviktimisierung</i>		
Andere tun mir weh	.17	.63
Andere bedrohen mich	.26	.60
Andere beschimpfen, beleidigen mich	.22	.64
Werde von anderen angeschrien	.16	.55
Werde mit Waffe bedroht	.05	.45
Werde unter Druck gesetzt oder erpresst	.10	.64
Andere grenzen mich aus, meiden mich	.10	.68
Andere reden schlecht über mich	.07	.67
Andere machen meine Sachen kaputt	.20	.46
Andere nehmen mir gewaltsam etwas weg	.07	.57
Werde in der Schule gemobbt	.20	.67

Anmerkungen. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung

3.3.4 Chatopfer sind auch Schulopfer

Als nächstes wurde untersucht, wer in Internet-Chatrooms zu Opfern von Bullying wird. Hierbei zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen Viktimisierungen, die in der Schule und Viktimisierungen, die in Internet-Chatrooms erlebt wurden ($r = .44$, $p < .01$). Opfer von Chatbullying waren somit häufiger auch Opfer von Bullying in der Schule. Beide Opfergruppen gehörten zu einem Teil demselben Personenkreis an.

3.3.5 Die Prädiktoren von Chat- und Schulviktisierungen

Im Folgenden werden die Prädiktoren bzw. Risikofaktoren für die Phänomene Chat- und Schulviktisierungen anhand von bivariaten Analysen und Regressionsanalysen untersucht.

3.3.5.1 Bivariate Analysen

Des Weiteren galt es zu untersuchen, welcher Zusammenhang zwischen den Prädiktoren für Viktimisierungen in der Schule und den Prädiktoren für Viktimisierungen in Internet-Chatrooms bestand. Die zunächst betrachteten bivariaten Analysen bestätigten die zu Anfang formulierte Vermutung:

Die Prädiktoren für Chat- und Schulviktisierungen zeigten Parallelen *und* Kontraste (s. Tabelle 9, Tabellenanhang).

Deutliche Parallelen konnten bei den Variablen Alter, Geschlecht, Selbstkonzept, Eltern-Kind-Beziehung und schulischem Problemverhalten festgestellt werden.

Während bei keiner der beiden Opfergruppen ein Alterseffekt nachzuweisen war (Chatopfer $r = .04$, n.s.) (Schulopfer $r = -.02$, n.s.), zeigte sich ein signifikanter Geschlechtsunterschied für die Viktimisierung in der Schule ($r = -.09$, $p < .01$) und für die Viktimisierung in Internet-Chatrooms ($r = -.14$, $p < .01$). In beiden Handlungskontexten wurden häufiger Jungen als Mädchen zu Opfern

von Bullying. Auch wiesen Schulpfer ($r = -.38, p < .01.$) wie auch Chatopfer ($r = -.16, p < .01$) ein geringes Selbstkonzept auf.

Bezüglich der Eltern-Kind-Beziehung gaben Schulpfer ($r = .11, p < .01$) und Chatopfer ($r = .15, p < .01$) an, dass ihre Eltern sich um sie besorgt zeigen und wenig Zutrauen in ihr Handeln haben (Chatopfer $r = -.18, p < .01$; Schulpfer $r = -.31, p < .01$). Auch berichteten Schulpfer ($r = -.22, p < .01$) und Chatopfer ($r = -.14, p < .01$) von einer negativen emotionalen Eltern-Kind- Beziehung.

Schulisches Problemverhalten wie Schuleschwänzen bestätigte sich für die Gruppe der Schulpfer ($r = .14, p < .01$) und Chatopfer ($r = .16, p < .01$).

Deutliche Kontraste konnten dagegen bei den Variablen „soziale Beliebtheit“ in der Schule und in Internet-Chatrooms, „soziale Integration“ in der Schule und in Internet-Chatrooms, „Internetdissozialität“ sowie „eigene Täterschaft“ (aktives Bullying) festgestellt werden. Demnach schien es plausibel, diese Variablen als *tatortabhängige* bzw. *kontextspezifische* Prädiktoren zu bezeichnen.

So gaben beide Opfergruppen an, sowohl im Kontext Schule als auch im Kontext Internet-Chatroom wenig beliebt zu sein. Allerdings fielen die kontextspezifischen Korrelationen jeweils deutlich stärker aus (Schulpfer $r_{\text{chat}} = -.23, p < .01, r_{\text{schule}} = -.39, p < .01$) (Chatopfer $r_{\text{chat}} = -.25, p < .01, r_{\text{chule}} = -.11, p < .01$).

Die Variable „soziale Integration in den Klassenverband“ wies entsprechend der Bullyingforschung lediglich für die Gruppe der Schulpfer einen starken negativen Zusammenhang auf ($r = -.44, p < .01$). Für die Gruppe der Chatopfer konnte hingegen nur ein geringer negativer Effekt gefunden werden ($r = -.14, p < .01$). Die Variable „soziale Integration in Internet-Chatrooms“ wies keinen Zusammenhang mit der Skala Schulviktimsierungen auf ($r = .02, n.s.$), wohl aber mit der Skala Chatviktimsierung ($r = .11, p < .01$). Dieser war allerdings positiv. Chatopfer fühlten sich demnach in

Internet-Chatrooms durchaus integriert. Dieses Ergebnis widerspricht somit der traditionellen Bullyingforschung.

Welche Erklärung konnte hierfür gefunden werden?

Die physische Präsenz, die einem Jugendlichen im schulischen Umfeld deutlich macht, ob er integriert ist oder nicht (abseits auf dem Schulhof stehen, alleine an einem Pult in der Klasse sitzen etc.), fehlt in Internet-Chatrooms. Möglicherweise wird deshalb ein Gefühl des Ausgeschlossenenseins im Umfeld der Chatroomgemeinschaft nicht wahrgenommen. Allein auf Grund ihrer Anwesenheit könnten sich Chatter als Mitglied des Internet-Chatrooms und somit in der Chatroomgemeinschaft integriert fühlen.

Hinsichtlich der Variable „Internetdissozialität“ zeigte sich ein starker Zusammenhang mit der Skala Chatviktimisierung. Chatopfer besuchten häufig Porno-, Prügel- oder Rechtsradikale Internet-Chatrooms ($r = .32, p < .01$), zeigten sozial manipulatives Verhalten ($r = .31, p < .01$) und verbreiteten in Internet-Chatrooms gezielt Lügen ($r = .22, p < .01$). Die Korrelationen bei den Schulopfern waren demgegenüber von geringerer Bedeutung (extreme Chatbesuche $r = .12, p < .01$, sozial manipulatives Verhalten $r = .10, p < .01$, Lügen in Chatrooms $r = .12, p < .01$).

Bezüglich des eigenen Bullyingverhaltens konnten für die Gruppe der Chatopfer und die Gruppe der Schulopfer Korrelationen mit beiden Täterschaften nachgewiesen werden. Allerdings zeigten sich deutliche Unterschiede. So spielte für die Gruppe der Chatopfer die Täterschaft in Internet-Chatrooms ($r = .50, p < .01$) eine bedeutendere Rolle als die Täterschaft in der Schule ($r = .22, p < .01$). Für die Gruppe der Schulopfer zeigten die bivariaten Analysen mit beiden Täterschaften dagegen ähnliche Zusammenhänge (Schulbully $r = .34, p < .01$; Chatbully $r = .30, p < .01$).

3.3.5.2 Regressionsanalysen

Im Folgenden stellte sich die Frage, welche Risikofaktoren die Wahrscheinlichkeit von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms und Viktimisierungen in der Schule am stärksten beeinflussen.

Dabei sollte überprüft werden, ob sich die anhand bivariater Analysen festgestellten Parallelen und Kontraste bestätigen konnten. Im Folgenden werden die Ergebnisse von Regressionsanalysen erörtert, die die Effektstärken der einzelnen Prädiktoren auf beide Viktimisierungsphänomene betrachten (s. Tabelle 10).

Tabelle 10: Vorhersage von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms (Modell Chatopfer) und in der Schule (Modell Schulpfer) durch Regressionsanalysen

	Modell Chatopfer	Modell Schulpfer
Alter	.00	-.04
Geschlecht	-.03	-.07
Besorgtheit der Eltern	.10**	-.02
Emotionale Eltern-Kind-Beziehung	-.03	-.01
Elterliches Zutrauen	.02	-.06
Allgemeines Selbstkonzept	-.09*	-.11*
Soziale Beliebtheit im Klassenraum	-.03	-.22***
Soziale Beliebtheit im Chatroom	-.18***	-.05
Soziale Integration im Klassenraum	.05	-.17***
Soziale Integration im Chatroom	.01	.01
Schule schwänzen	.00	-.04
Extreme Chatbesuche	.20***	.03
Lügen im Chat	.11***	.07
Sozial manipulatives Chatverhalten	.13***	-.01
Chatbully	.34***	.08
Schulbully	-.05	.33***
R ²	.37	.37
F-Value	20.436	19.708

Anmerkungen.* $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Zunächst erfolgt die Analyse für die *Gruppe der Schulpfer*. Das Modell „Schulpfer“ (s. Tabelle 10) zeigte bei einer Varianzaufklärung von 37% die stärksten signifikanten Zusammenhänge mit der eigenen Täterschaft in der Schule ($\beta = .33, p < .01$) und der sozialen Beliebtheit in der Schule ($\beta = -.22, p < .01$).

Die Schulpfer traten somit häufig selbst als Täter von Schulbullying auf und waren bei den Mitschülern eher unbeliebt. Auch die Variablen „soziale Integration in der Schule“ ($\beta = -.17, p < .01$) und „Selbstkonzept“ ($\beta = -.11, p < .05$) zeigten signifikante Effekte. Die Schulpfer waren demnach in ihre Klasse wenig integriert und wiesen ein negatives Selbstkonzept auf. Alle anderen β -Koeffizienten erwiesen sich hingegen als nicht signifikant.

Für die *Gruppe der Chatopfer* zeigten sich folgende Ergebnisse. Zum einen konnten hinsichtlich der Skala *Chatviktimisierungen* die verwendeten Variablen insgesamt 37% der Varianz aufklären (s. Modell Chatopfer, Tabelle 10).

Dabei zeigte die Analyse, dass die eigene Täterschaft den größten Einfluss auf Viktimisierungen in Internet-Chatrooms besaß ($\beta = .34, p < .01$). Darüber hinaus konnte ein starker Zusammenhang mit der Häufigkeit extremer Chatbesuche (Prügel-, Rechtsradikale- und Pornochatrooms) festgestellt werden ($\beta = .20, p < .01$). Chatopfer traten somit selbst als Täter von Bullying in Internet-Chatrooms auf und besuchten häufig gefährliche Orte im Internet (extreme Internet-Chatrooms). Auch konnte für die Variable „soziale Beliebtheit im Chatroom“ ($\beta = -.18, p < .01$) ein negativer Effekt nachgewiesen werden, d.h. Chatopfer waren bei anderen Chatteilnehmern wenig beliebt.

Des Weiteren wiesen auch die anderen Variablen der Internetdissozialität „sozial manipulatives Chatverhalten“ ($\beta = .13, p < .01$) und „Lügen im Chat“ ($\beta = .12, p < .01$) signifikante positive Effekte auf. Chatopfer zeigten somit insgesamt eine starke Internetdissozialität.

Auch für die Variablen „Selbstkonzept“ ($\beta = -.09$, $p < .05$) und „Besorgtheit der Eltern“ ($\beta = .10$, $p < .05$) zeigten sich signifikante Effektstärken. Chatopfer haben somit ein negatives Selbstkonzept sowie um sie besorgte Eltern.

Alle anderen Effekte erwiesen sich in der Regressionsanalyse als nicht signifikant.

Das typische Chatopfer lässt sich als Jugendlicher beschreiben, der auch in Internet-Chatrooms als Bully auftritt, häufig Porno-, Prügel- und Rechtsradikale Internet-Chatrooms besucht und bei seinen Chatbesuchen häufig Lügen verbreitet sowie sozial manipulatives Verhalten zeigt. Außerdem ist er bei seinen Mitchattern wenig beliebt und weist ein negatives allgemeines Selbstkonzept auf. Auch zeigen die Eltern gegenüber ihren Kindern eine stärkere ängstliche Besorgtheit.

Wie sind die Ergebnisse der vorliegenden Studie auch aus Sicht der Prävention zu beurteilen?

2.4 Diskussion und Handlungsempfehlungen

Im Mittelpunkt dieses Beitrags stand die Betrachtung des Phänomens Bullying in Internet-Chatrooms aus der Opferperspektive. Hierbei ging es darum festzustellen, welche Formen von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms auftreten und wie häufig diese sind. Zum anderen galt es, eine Skala zu entwickeln, die Viktimisierungen in Internet-Chatrooms erfassen kann sowie Determinanten für Viktimisierungen in Internet-Chatrooms zu identifizieren.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie konnten deutlich zeigen, dass Jugendliche in Internet-Chatrooms in zahlreichen Fällen zu Opfern von Bullying (Cyberbullying) wie Beschimpfungen, Hänseleien, Erpressungen und psychischem Terror werden.

Des Weiteren ist es im Rahmen der vorliegenden Studie gelungen, eine reliable Skala zur Erfassung von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms („Chatopfer“) zu entwickeln. Für zukünftige Forschungsvorhaben steht damit ein zuverlässiges Instrument zur Verfügung. So ist z.B. auch an eine Übertragung dieser Skala auf andere virtuelle Handlungskontexte (E-Mailing oder SMS und MMS per Mobiltelefon) als weitere mögliche Tatorte für Bullying zu denken.

Bezüglich der Frage, wer in Internet-Chatrooms zu Opfern von Bullying wird, hat sich gezeigt, dass Viktimisierungserfahrungen in der Schule und Viktimisierungserfahrungen in Internet-Chatrooms in einem deutlichen Zusammenhang stehen. Jugendliche, die in der Schule zu Opfern von Bullying werden, erfahren auch in Internet-Chatrooms häufiger Viktimisierungen. Die realen und die virtuellen Handlungskontexte der Kinder und Jugendlichen (z.B. Schule und Internet-Chatrooms) sollten demnach nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Insbesondere die Bereiche der Präventions- und Interventionsarbeit sollten dies zukünftig beachten.

Des Weiteren konnten die Ergebnisse der traditionellen Bullyingforschung auch für die Opfer von Viktimisierungen in Internet-Chatrooms repliziert werden. So spielten das Geschlecht, ein negatives Selbstkonzept und eine negative emotionale Eltern-Kind-Beziehung auch bei der Viktimisierung in Internet-Chatrooms eine bedeutende Rolle. Zum anderen erwiesen sich jedoch die Variablen soziale Beliebtheit, soziale Integration, eigene Täterschaft und Internetdissozialität als tatortabhängige bzw.- kontextspezifische Prädiktoren.

Auch konnten die Erkenntnisse der Viktimologie für das Phänomen der Chatviktimisierung repliziert werden. Die Ergebnisse bezüglich der Variable „Internetdissozialität“ bestätigten: Ein gefährliches Umfeld (Porno-, Prügel- oder Rechtsradikale Chatrooms), das von den Chattern gezielt aufgesucht wird, und ein risikobehaftetes Verhalten (soziale Manipulationen wie z.B. falsches Alter oder Aussehen angeben und gezieltes Lügen) erhöhen die Wahrscheinlichkeit, zu Opfern von Bullying in Internet-Chatrooms zu werden. Die Opfer von Chatbullying bringen sich somit oftmals selbst in Situationen, die Viktimisierungen begünstigen.

Des Weiteren zeigte sich, dass beide Viktimisierungs-Phänomene nicht losgelöst von der Problematik der Jugenddissozialität oder Jugenddelinquenz zu betrachten sind: So treten Schulpfer und Chatopfer häufiger als nicht-viktimisierte Jugendliche auch als Täter (Bully) auf, jedoch nur im Umfeld der eigenen Viktimisierung. Demnach sollten Opfer- und Täterstatus nicht unabhängig voneinander gesehen werden. Auch hier besteht insbesondere für die Interventions- und Präventionsarbeit ein erhöhter Handlungsbedarf. Diesbezüglich ist allerdings zu beachten, dass der Ursache-Wirkungszusammenhang nicht eindeutig ist. So könnte die eigene Täterschaft auch die Folge von zuvor erlebten Viktimisierungen sein.

Welche Hinweise können diese Befunde für die zukünftige Forschung bzw. für Interventions - und Präventionsmaßnahmen geben?

Zum einen liegen über die Inhalte der Kommunikation der Chatter, die in Internet-Chatrooms Opfer von Bullying werden, nur wenige Informationen vor. Die vorliegende Studie konnte zwar zeigen, dass sich bestimmtes Verhalten (z.B. Alter und Geschlecht falsch angeben oder gezielt Lügen) als bedeutender Prädiktor für Viktimisierungen in Internet-Chatrooms erwies. Allerdings können über die konkreten Inhalte der Mitteilungen keine Aussagen getroffen werden. Es ist durchaus vorstellbar, dass viktimisierte Chatter häufig anderen Chatteilnehmern über persönliche Schwächen oder Probleme berichten oder sich in der gesamten Chatunterhaltung devot oder zurückhaltend zeigen. Trotz der physischen Anonymität in Internet-Chatrooms signalisiert ein solches Verhalten den anderen Chattern möglicherweise: „Ich bin schwach, ich bin ein leichtes Opfer“.

Zum anderen sind auf Grund der rasanten Entwicklungen im Bereich der Kommunikationsmedien immer wieder neue Handlungskontexte für verbale und psychische Aggressionen unter Jugendlichen denkbar. So bietet sich z.B. das Mobiltelefon als weiterer Tatort für Bullyingverhalten an (Landeskriminalamt NRW, 2006). Bekannt sind bereits Taten wie das Verprügeln und Vergewaltigen oder Anzünden von Opfern, die mit dem Mobiltelefon gefilmt und dann per MMS an andere Mobiltelefone weitergeleitet oder im Internet, per E-Mail bzw. in Internet-Chatrooms verbreitet werden (Balci & Reimann, 2006). Die Frage nach möglichen Zusammenhängen zwischen den Viktimisierungserfahrungen in verschiedenen medialen Kontexten stellte sich auch hier.

Für die Bereiche Intervention und Prävention ist insbesondere zu beachten, dass die *Tatorte Internet* und *Schule* miteinander korre-

lierten. Demnach sollte die Präventions- und Interventionsarbeit nicht nur im schulischen oder familiären Umfeld der Jugendlichen ansetzen, sondern auch im virtuellen Handlungskontext des Internets. Diesbezüglich kommt der Schulung der Medienkompetenz der Jugendlichen aber auch der Erziehungsberechtigten und Pädagogen eine besondere Bedeutung zu.

Ein neuer Ansatz für die zukünftige Präventions- und Interventionsarbeit ist möglicherweise auch die Einrichtung einer „Cyberpolizei“ an den Schulen, deren Funktionen von den Schülern selbst ausgeübt werden. Die „Cyberpolizisten“ sollten die Betreuung beliebter Internet-Chatrooms wie auch der schuleigenen vornehmen und als Kontakt- oder Anlaufstelle für viktimisierte Schüler dienen.

Des Weiteren scheint es sinnvoll, eine Hilfe für viktimisierte Jugendliche im Internet direkt anzubieten. Zu denken ist z.B. an den Einsatz virtueller Helfer (Ansprechpartner im Internet oder virtuelle Kummerkästen), die bei der Chatnutzung von den Opfern kontaktiert werden können, ohne dass diese ihre Identität preisgeben müssen.

Darüber hinaus sind auch die Anbieter von Internet-Chatrooms gefordert. Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass viktimisierte Chatter häufig für sie ungeeignete Internet-Chatrooms besuchen. Deshalb sollte der Zugang zu Prügel-, Porno- oder Rechtsradikalen Internet-Chatrooms überwacht und auf abweichendes Verhalten in Internet-Chatrooms geachtet werden. Der Entwicklung neuer Schutz- und Filterprogramme kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie haben gezeigt, dass sich das reale Gewaltphänomen des Bullying nicht auf den Tatort Schule beschränkt, sondern sich zunehmend in den virtuellen Raum der Internet-Chatrooms verlagert. Dabei wurde deutlich, dass man nicht ausschließlich von den *Schulopfern* oder den *Chatopfern*

sprechen kann. Der Opferstatus eines Jugendlichen ist nicht auf einen Kontext begrenzt, sondern umfasst mehrere Handlungsumfelder wie *Schule* und *Internet-Chatroom*. Demnach sollten in der Diskussion um Aggression und Gewalt unter Jugendlichen die virtuellen Tatorte mit den realen Tatorten zukünftig stärker in Beziehung zueinander gesetzt werden und vermehrt in das Blickfeld der Aggressionsforschung und der Medienpsychologie rücken.

Denn wie die vorliegende Studie gezeigt hat: Bullying endet nicht immer vor dem Bildschirm.

KAPITEL 4

Flirten mit der Gefahr- Sexuelle Viktimisierung von Mädchen in Internet-Chatrooms

4.1 Der Internet-Chatroom als Ort für sexuelle Viktimisierung

Fast jeden Nachmittag trifft sich die 10-jährige Anna mit einer Chatclique in einem Internet-Chatroom. Doch plötzlich will sich Anna in ihrem Lieblingsschat nicht mehr verabreden. Erst auf Drängen einer Freundin erzählt Anna, was ihr während eines Chatbesuchs passiert ist. Ein männlicher Chatteilnehmer, der angab, 13 Jahre alt zu sein, forderte Anna auf, ihm in einen privaten Gesprächsraum („Flüsterraum“) zu folgen. Dort hat er Anna nach ihrem Körper gefragt und sexuelle Anspielungen gemacht („...ich bin ganz heiß und will meinen Penis in deine Scheide stecken, du bist sicherlich ganz eng und das ist so geil für mich...“) (jugendschutz.net, 2006). Daraufhin verlässt Anna den Internet-Chatroom.

Erste Untersuchungen aus den USA (Mitchell, Finkelhor & Wolak, 2001; Willard, 2006; Wolak, Mitchell & Finkelhor, 2006; Ybarra & Mitchell, 2005) haben gezeigt, dass Kinder und Jugendliche auch in Internet-Chatrooms zu Opfern sexueller Viktimisierungen werden. Doch wie sind solche sexuellen Übergriffe einzuordnen?

Da in Deutschland zu Beginn der vorliegenden Studie kaum Daten zu dieser Thematik bekannt waren, wurden Anknüpfungspunkte zu den Forschungen bezüglich sexueller Aggression im realen Umfeld gesucht. Dabei war zu berücksichtigen, dass sich Internet-

Chatrooms als Tatorte für sexuelle Aggressionen von den realen Tatorten stark unterscheiden: Als virtuelle Räume ermöglichen sie den Chatteilnehmern lediglich ein textbasiertes Aufeinandertreffen und keine physischen Begegnungen.

Somit stellte sich zunächst die Frage, welche Formen sexueller Aggressionen, „Handlungen, die mit dem Ziel ausgeführt werden, eine andere Person gegen ihren Willen zu sexuellen Kontakten zu bringen“ (Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002, S.91), in Internet-Chatrooms auftreten konnten.

Auf Grund der Virtualität der Internet-Chatrooms waren direkte physische sexuelle Aggressionen (z.B. Vergewaltigung anal, oral oder vaginal) auszuschließen. Dagegen schienen verbale sexuelle Aggressionen (z.B. unerwünschte Kommunikation über sexuelle Themen) und der Austausch pornografischer Materialien (z.B. Pornofilme und Fotos) in Internet-Chatrooms durchaus denkbar. Die besondere Beschaffenheit der Internet-Chatrooms sowie die Nutzung von zusätzlicher Technologie (z.B. Webcams) konnten allerdings die Möglichkeiten für sexuelle Aggressionen in Internet-Chatrooms erweitern.

Zum einen existieren in jedem Internet-Chatroom aufsichtsfreie Zonen. In solchen „Flüsterräumen“ können sich die Chatteilnehmer unbeobachtet und unter völligem Ausschluss der anderen Teilnehmer oder so genannter „Scouts“ (Aufsichtspersonen in Internet-Chatrooms) unterhalten. Gerade in diesen Flüsterräumen häufen sich sexuelle Übergriffe, so die Erfahrungen von jugendschutz.net (z.B. eine Minderjährige erhält Fotos von einem erigierten Penis). Außerdem nutzen Chatteilnehmer diese Flüsterräume, darunter auch Erwachsene, die sich als Jugendliche ausgeben, um reale Treffen mit den Minderjährigen anzubahnen. Häufig mit dem Ziel, sexuelle Handlungen auszuüben - auch gegen den Willen der Jugendlichen mit dem Einsatz von Gewalt (Crumbach, 2005). Der

Weg von der virtuellen Annäherung in Internet-Chatrooms zu sexuellen Viktimisierungen im realen Umfeld scheint nicht weit. Die Gefahr einer sexuellen Viktimisierung außerhalb des Computers, deren Anfänge in den virtuellen Internet-Chatrooms liegen, besteht durchaus (Crumbach, 2005; jugendschutz.net, 2006).

Zum anderen führt der Einsatz von so genannten Webcams zu einer Veränderung der Chatkommunikation, denn die Unterhaltung erfolgt nicht mehr nur über die Schriftsprache. Über eine Webcam können die Chatter andere Chatteilnehmer an dem teilhaben lassen, was sie selbst vor dem eigenen Bildschirm machen. Damit ist es möglich, sexuelle Handlungen (z.B. Selbstbefriedigung, Geschlechtsverkehr) oder Viktimisierungen (z.B. Vergewaltigungen), die vor dem PC stattfinden, direkt bei der Umsetzung an andere Chatter in die Internet-Chatrooms zu senden. Internet-Chatrooms bieten sich somit auch als Medium für die Beobachtung und Verbreitung realer sexueller Viktimisierungen an.

Des Weiteren stellte sich die Frage nach der Prävalenz sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms. Betrachtet man die Fälle realer sexueller Viktimisierungen, so wird ein Ausmaß von ca. 30% bei den Mädchen (Krahé, 1998) und 6-9% bei den Jungen angenommen (Kavemann, 1992).

Auf Grund der spezifischen Eigenschaften der Internet-Chatrooms könnten die Prävalenzraten sexueller Viktimisierungen sogar höher ausfallen als im realen Umfeld. Insbesondere der hohe Anonymitätsgrad der Internet-Chatrooms erschwert die Identifizierung der Täter sowie deren Sanktionierung. Die Chatteilnehmer chatten („reden“) miteinander, ohne häufig zu wissen, mit wem sie tatsächlich sprechen. Es ist kaum überprüfbar, ob die Chatter ihr wahres Geschlecht, Aussehen oder Alter angeben. Eine Person, die wegen sexueller Belästigung aus dem Internet-Chatroom gewiesen wurde, kann unter anderem Pseudonym („Nickname“) den Internet-

Chatroom wieder betreten und aufs Neue andere Chatteilnehmer belästigen. Zudem erleichtern Internet-Chatrooms das Suchen und Finden potenzieller Opfer: Die Täter sind nur durch einen Mausklick von ihnen entfernt. Wie verbreitet sexuelle Viktimisierungen in Internet-Chatrooms im Einzelnen sind, sollte die vorliegende Studie zeigen.

Diesbezüglich stellte sich auch die Frage nach den Opfern sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms und somit nach den Risikofaktoren. Dabei war zu untersuchen, inwiefern sich Ähnlichkeiten oder Unterschiede mit den Risikofaktoren sexueller Viktimisierungen im realen Umfeld zeigen ließen.

Bisherige Forschungen konnten zahlreiche Risikofaktoren bzw. Risiko-Marker analysieren, die die Wahrscheinlichkeit sexueller Viktimisierungen im realen Handlungsumfeld erhöhen (Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002).

So hat sich für reale sexuelle Viktimisierungen ein deutlicher Geschlechtseffekt gezeigt: Mädchen werden häufiger als Jungen sexuell viktimisiert. In Deutschland sind von den ausgeübten sexuellen Übergriffen auf Minderjährige zu 80% Mädchen betroffen (Kavemann, 1992). Bezüglich des Alters vermuten Schätzungen, dass über 40% der missbrauchten Mädchen zwischen sechs und zehn Jahren sind (Kavemann, 1992). Des Weiteren besteht ein Zusammenhang zwischen der sexuellen Viktimisierung und einem konfliktbehafteten familiären Klima sowie delinquentem oder antisozialem Verhalten (Pfeiffer & Wetzels, 1997).

Diesbezüglich wird auch zwischen „biografischen“ und „kontextspezifischen“ Risikofaktoren unterschieden.

Als biografische Risikofaktoren werden unter anderem eine emotionale Vernachlässigung (Sanders & Moore, 1999), eine frühe sexuelle Aktivität (Chandy, Blum & Resnick, 1996; Arata, 2000; Abbey, Ross, McDuffie & McAuslan, 1996) sowie Missbrauchs-

erfahrungen, die nicht sexueller Natur sind (z.B. Becker-Lausen, Sanders & Chinsky, 1995; Heynen, 2000), bezeichnet.

Als kontextspezifische Risikofaktoren gelten z.B. ein erhöhter Alkoholmissbrauch (Greene & Navarro, 1998), der Konsum anderer bewusstseinsverändernder Drogen (Kilpatrick, Acierno, Resnick, Saunders & Best, 1997) sowie eine uneindeutige Kommunikation (Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002).

Bei der uneindeutigen Kommunikation handelt es sich unter anderem um die Strategie der so genannten „Compliance“. Sie beschreibt die Tendenz in ein sexuelles Angebot einzuwilligen, ohne dass dabei eine echte Bereitschaft vorhanden ist. Eine Person tendiert also dazu „ja“ zu sagen, aber eigentlich „nein“ zu meinen (Shotland & Hunter, 1995). Das Verhalten der Opfer spielt somit bei der sexuellen Viktimisierung eine wichtige Rolle.

Dies bestätigen auch die Erkenntnisse der Viktimologie. So hat sich gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, Viktimisierungen zu erfahren, mit der Ausübung bestimmter Verhaltensweisen (z.B. erlernte Hilflosigkeit s. Seligman, 1975) und dem Aufsuchen gefährlicher Orte (Bahnhofsviertel, abgelegene Parks etc.) ansteigt (Lebe, 2005).

Auf der einen Seite stützt der hohe Anonymitätsgrad in Internet-Chatrooms die Vermutung, dass zwischen dem Opferstatus in Internet-Chatrooms und dem Opferstatus im realen Interaktionskontext und damit auch zwischen den Risikofaktoren deutliche Unterschiede bestehen. So können potenzielle Opfer sexueller Viktimisierungen nicht auf Grund ihrer physischen Merkmale (z.B. Geschlecht) ausgemacht werden. Demnach könnten Variablen, die sich als Risikofaktoren sexueller Viktimisierung im realen Umfeld erwiesen haben, für sexuelle Viktimisierung in Internet-Chatrooms keine Bedeutung besitzen.

Auf der anderen Seite scheint es unwahrscheinlich, dass die biografischen und kontextspezifischen Risikofaktoren realer Viktimisierungen, die auch Ausdruck der persönlichen Lebensumstände und des Lebensstils sind, vollkommen ausgeblendet werden. Demzufolge schien es plausibel, dass sich die Risikofaktoren realer Viktimisierungen auch als Risikofaktoren von Chatviktimisierungen erweisen konnten.

Diesbezüglich ist als möglicher Risikofaktor auch die uneindeutige Kommunikation zu betrachten. Aus dem Blickwinkel der Chatkommunikation könnte es sich z.B. um risikobehaftete Verhaltensweisen während der Chatnutzung handeln. Dazu zählt möglicherweise, dass sich chattende Mädchen gezielt sexuell getönte nicknames (Chatnamen oder Chatidentitäten) geben. Auch das Aufsuchen solcher Plätze im Internet, deren Inhalte für Kinder und Jugendliche ungeeignet sind (z.B. extreme Internet-Chatrooms wie Porno-, Prügel- oder Rechtsradikale Chatrooms), könnten das Risiko, Opfer sexueller Übergriffe zu werden, deutlich erhöhen. Bereits der Besuch eines Pornochatrooms kann von den anderen Chatteilnehmern als generelles Interesse an den sexuellen Themen und Handlungen, die dort stattfinden, gedeutet werden, und sie zu sexuellen Anspielungen oder möglicherweise auch zu mehr animieren.

Diesbezüglich ist zu beachten, dass ein ausgeprägtes Interesse an Themen der Sexualität bei Mädchen in der Adoleszenz nicht ungewöhnlich ist und als Ausdruck pubertären Neugierdeverhaltens gedeutet werden kann. Allerdings überblicken viele Mädchen nicht, welche Folgen solches „Flirten mit der Gefahr“ haben kann.

Insgesamt verfolgte die vorliegende Studie mehrere Ziele. Zum einen sollte gezeigt werden, welche Arten sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms vorkommen und wie häufig diese auftreten. Somit musste zunächst eine Skala zur Erfassung von sexuellen

Viktimisierungen in Internet-Chatrooms entwickelt werden. Zum anderen war zu untersuchen, welche Determinanten das Risiko sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms erhöhen. Ein Vergleich der Risikofaktoren sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms mit den Risikofaktoren sexueller Viktimisierungen im realen Kontext sollte darüber Aufschluss geben.

Diesbezüglich stellte sich auch die Frage, ob im Rahmen der vorliegenden Studie eine Chattylogie erstellt werden konnte, die es erlaubte, die viktimisierten Chatterinnen, z.B. nach dem Grad des gezeigten risikobehafteten Chatverhaltens, dem Interesse an sexuellen Themen während der Chatbesuche, der Häufigkeit erlebter Viktimisierungen und dem emotionalen Belastungsgrad, in verschiedene Gruppen zu differenzieren.

4.2 Untersuchungsmethode und Instrument

Nachfolgend werden die verschiedenen methodischen Aspekte der vorliegenden Untersuchung wie die Stichprobe, die Durchführung und das Erhebungsinstrument dargestellt.

4.2.1 Die Stichprobe

Von April bis Juli 2005 nahmen insgesamt an der Untersuchung 1.700 Schüler (männliche Teilnehmer = 760, 44,7%; weibliche Teilnehmer = 940, 55,3%) der 5.-11. Klasse weiterführender Schulen im Raum NRW (Köln, Essen, Gummersbach) teil. Der Anteil der Schulformen verteilte sich wie folgt: 32% Gymnasien, 44% Realschulen, 18% Gesamtschulen, 6% Berufsschulen. Die befragten Jugendlichen waren im Durchschnitt 14,09 Jahre alt (SD=2.04). 69% aller Befragten 10 bis 19-Jährigen gaben an, regelmäßig zu chatten (28% 1 bis mehrmals täglich, 12% alle 2-3 Tage, 9% 1 x pro Woche, 20% seltener als 1x pro Woche, 31% chatteten nicht bzw. nicht mehr). Ein Geschlechtsunterschied zeigte sich nicht

($M_w=3.91$, $SD=1.91$, $M_m=4.06$ $SD=1.88$; $t(1.437)=1.52$, $p>.05$), Mädchen chatteten genauso häufig wie Jungen.

4.2.2 Die Durchführung

Die Untersuchung fand als standardisierte Befragung während des regulären Unterrichts in den Schulklassen statt. Den SchülerInnen wurde zu Beginn Anonymität zugesichert und der Fragebogen erklärt.

4.2.3 Das Instrument

Das Erhebungsinstrument erfasste neben den verschiedenen Formen sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms auch die Soziodemografia, verschiedene Aspekte des Selbstkonzepts und des Familien- und Erziehungsklimas, das Problemverhalten in der Schule, Delinquenz, Substanzenmissbrauch, Opfer- und Täterstatus von Bullying in Internet-Chatrooms, risikobehaftetes Verhalten während des Chattens, Spaß an sexuellen Themen und Gesprächen während der Chatbesuche sowie die akute und dauerhafte Belastung nach erfolgter Viktimisierung. Des Weiteren wurde die durchschnittliche Besuchsdauer von Internet-Chatrooms erhoben. Die Items wurden überwiegend mit einer fünfstufigen Ratingskala beurteilt (Ausnahmen z.B. Alter, Geschlecht).

Für die Erfassung der verschiedenen Formen sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms wurde eine neue Skala gebildet. Diese orientierte sich an den Erkenntnissen qualitativer Vorstudien (Kolp, 2005), an den Ergebnissen der Forschung zu sexueller Viktimisierung im realen Lebensumfeld (s. Sexual Experiences Survey nach Koss & Oros, 1982) sowie an Studien zu „sexual solicitation“ im Internet aus den USA (Finkelhor, Mitchel & Wolak, 2000). So sollten die Jugendlichen angeben, ob sie in dem Monat, der dem Befragungszeitpunkt vorausging, viktimisiert wurden (z.B. „Hat Dich während Deines Chatbesuchs schon mal jemand gegen

deinen Willen nach dem Aussehen Deines Körpers gefragt?“), und wenn ja, wie häufig dies geschah. Für die statistischen Analysen wurde für jede Form sexueller Viktimisierung eine Einzelskala gebildet, die die Häufigkeit sexueller Viktimisierungen angab (0= *nie* bis 4= *mehr als 10 Mal im letzten Monat*).

Für den Bereich des Selbstkonzepts wurden zwei Skalen aus dem *Inventar zu Selbstkonzept und Selbstvertrauen* (ISS) nach Fend, Helmke & Richter (1984) ausgewählt: die Skala *Selbstkonzept der eigenen Begabung* (SKBE) (Cronbach's $\alpha = .85$) und die Skala *Selbstkonzept des eigenen Aussehens* (SKEA) (Cronbach's $\alpha = .72$).

Bezüglich des Familien- und Erziehungsklimas werden im Folgenden zwei Skalen berücksichtigt, deren Entwicklung sich an den Konstruktebenen des *Youth Internet Safety Survey* zum Thema „online harassment and unwanted sexual solicitation“ aus den USA im Bereich der Eltern-Kind-Beziehung orientierte (Finkelhor, Mitchel & Wolak, 2000). Dabei handelt es sich um die Skalen *General Monitoring* (z.B. „Meine Eltern wissen immer, mit wem ich meine Freizeit zusammen verbringe“, Cronbach's $\alpha = .74$) und *Emotional Closeness* (z.B. „Ich bespreche mit meinen Eltern immer meine Probleme oder Sorgen.“, Cronbach's $\alpha = .66$). Für die spätere Analyse wurden die beiden Skalen *Emotional Closeness* und *General Monitoring* zu der Skala *Emotionale Eltern-Kind-Beziehung* (Cronbach's $\alpha = .65$) zusammengefasst.

Schulisches Problemverhalten wurde mit dem Item „Wie oft schwänzt Du die Schule?“ aus der Opferskala nach Olweus (1989) ermittelt.

Die Gewalt-, Eigentums- und Drogendelikte wurden mit 16 Items der *Delinquenzbelastungsskala* nach Oberwittler, Blank, Köllisch & Naplava (2001) ohne die Subskala *Anzahl der Polizeikontakte* erhoben (Cronbach's $\alpha = .80$). Drei Items zur Internetdelinquenz wurden neu entwickelt („Hast Du schon mal vireninfilzierte E-Mails ver-

schickt?“; „Hast Du schon mal versucht, in fremde Rechner-netzwerke einzudringen?“, „Hast Du schon mal im Internet illegal Software herunter geladen?“).

Für die statistischen Analysen erlaubten faktoranalytische Untersuchungen die Zusammenfassung der verschiedenen Gewalt- und Eigentumsdelikte in die Skala *Delinquenz* (Cronbach's $\alpha = .64$), und den Missbrauch von Alkohol und Drogen in die Skala *Substanzen-missbrauch* (Cronbach's $\alpha = .34$).

Für die Erfassung des Täter- und Opferstatus von Bullying in Internet-Chatrooms wurden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung die Skala *Chatbully* (Cronbach's $\alpha = .92$) und die Skala *Chatopfer* (Cronbach's $\alpha = .86$) entwickelt (Katzner, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b). Beide Skalen erhoben verschiedene Formen von Bullyingverhalten und Viktimisierungen durch Bullying in Internet-Chatrooms (z.B. „Wurdest Du während Deines Chatbesuchs schon mal bedroht oder erpresst?“, 1= *nie* bis 5= *ja, fast täglich*).

Bezüglich risikohaften Chatverhaltens wurden die *Häufigkeit sozialer Manipulationen* (z.B. Geschlecht, Alter oder persönliche Eigenschaften im Chat falsch angeben) und *gezielt verbreiteter Lügen* in Internet-Chatroom sowie die *Häufigkeit der Besuche* von *Porno-, Prügel- oder Rechtsradikalen Chatrooms* erhoben, bezogen auf den Monat, der dem Befragungszeitpunkt vorausging. Die verschiedenen Chatroombesuche wurden für die statistischen Analysen in die Skala *Extreme Chatbesuche* zusammengefasst (Cronbach's $\alpha = .92$).

Für die Erhebung von Spaß an sexuellen Themen in Internet-Chatrooms wurden folgende Items entwickelt: „Hat Dich das schon mal angetörnt, wenn jemand im Chatroom mit Dir über sexuelle Dinge reden wollte?“ und „Fandest Du es auch schon mal cool, dass andere Leute im Chat mit Dir über sexuelle Dinge reden wollten?“ (fünfstufige Antwortskala 1= *nein, das stimmt gar nicht* bis 5=

ja, das stimmt total). Aus diesen Items wurde anschließend die Skala *Spaß an Sex im Chat* gebildet (Cronbach's $\alpha = .83$).

Die akute und dauerhafte Belastung, die die Opfer nach erlebter sexueller Viktimisierung empfanden, wurde anhand von zwei Belastungsskalen erhoben, die im Rahmen der Studie entwickelt wurden und sich auf die am schlimmsten empfundene Viktimisierung bezogen.

Die Skala *Akute Belastung* bestand aus 6 Items (z.B. „Ich fand das sehr unangenehm“ 1= *nein, das stimmt gar nicht* bis 5= *ja, das stimmt total*) und orientierte sich an dem *Youth Internet Safety Survey* zum Thema *online harassment and unwanted sexual solicitation* aus den USA (Finkelhor, Mitchel & Wolak, 2000) (Cronbach's $\alpha = .87$).

Für die Erfassung der dauerhaften Belastung wurden die Items „Ich denke noch oft daran zurück“, „ Das belastet mich heute noch sehr stark“ und „ Ich habe das schon längst vergessen“ entwickelt (Antwortkategorien 1= *nein, das stimmt gar nicht* bis 5= *ja, das stimmt total*). Aus diesen wurde anschließend die Skala *Dauerhafte Belastung* gebildet (Cronbach's $\alpha = .63$).

4.3 Ergebnisse

Im Folgenden werden die einzelnen Ergebnisse bezüglich der Prävalenz und der Risikofaktoren leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen sowie der Chattylogie detailliert erläutert.

4.3.1 Leichte und schwere sexuelle Viktimisierungen

Wie zu Beginn dargelegt wurde, stellte sich zunächst die Frage, welche Formen sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms vorkommen und wie häufig diese auftreten. Insgesamt ließen sich für die verschiedenen Formen sexueller Viktimisierungen deutliche Prävalenzraten nachweisen. Dabei wurde deutlich, dass nicht nur verbale Formen sexueller Viktimisierungen auftraten, sondern auch Aufforderungen zu sexuellen Handlungen (s. Tabelle 11).

Tabelle 11 : Prävalenz sexueller Viktimisierungen von Mädchen in Internet-Chatrooms in %

Hat jemand schon einmal gegen Deinen Willen	Noch nie	Ja, aber nicht im letzten	1mal im letzten Monat	2 bis 10mal im letzten	Mehr als 10mal im letzten
Mit Dir über Sex reden wollen?	51.9 %	11.6 %	11.3 %	22.3 %	2.9 %
Nach dem Aussehen Deines Körpers gefragt?	67.5 %	9.0 %	6.9 %	14.6 %	2.0 %
Nach Deinen sexuellen Erfahrungen gefragt?	65.9 %	10.6 %	9.2 %	12.3 %	2.0 %
Dir von seinen sexuellen Erfahrungen erzählt?	73.2 %	7.0 %	8.8 %	9.5 %	1.5 %
Dir Fotos mit nackten Personen geschickt?	89.9 %	2.9 %	3.3 %	3.7 %	0.2 %
Dir Pornofilme geschickt?	97.2 %	0.6 %	0.9 %	1.3 %	0.0 %
Dich zu sexuellen Handlungen aufgefordert?	89.4 %	2.4 %	2.4 %	5.4 %	0.4 %

In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen zur sexuellen Viktimisierung im realen Handlungskontext zeigte sich, dass auch in Internet-Chatrooms überwiegend Mädchen viktimisiert werden. Aus diesem Grund beziehen sich die nachfolgenden Ausführungen ausschließlich auf die Chatterinnen.

Beispielsweise wurden von den befragten Chatterinnen 48% schon einmal nach sexuellen Dingen gefragt. Rund 32% der Chatterinnen gaben an, gegen ihren Willen nach dem Aussehen des Körpers gefragt worden zu sein. Und ungewollt zu sexuellen Handlungen vor der Webcam aufgefordert, wurden 10% der chattenden Mädchen.

Des Weiteren konnten, der Terminologie zur sexuellen Aggression folgend, die verschiedenen Einzelskalen der sexuellen Viktimisierungen nach ihrem Schweregrad in zwei Kategorien, 1. „leichte Viktimisierungen“ (Cronbach's $\alpha = .77$) und 2. „schwere Viktimisierungen“ (Cronbach's $\alpha = .65$), zusammengefasst werden.

Die Faktoranalytische Untersuchung (Hauptkomponentenanalyse mit Varimaxrotation) konnte zeigen, dass die Items gegen den Willen „über Sex reden“, „nach körperlichem Aussehen“ und „nach eigenen sexuellen Erfahrungen“ gefragt werden sowie von „sexuellen Erfahrungen anderer erzählt bekommen“ stark positiv auf den Faktor „leichte Formen sexueller Viktimisierungen“ luden (.63 bis .82), während die anderen Items geringe Ladungen anzeigten (.05 bis .39). Demgegenüber luden die Items gegen den Willen „Erhalt von Nacktfotos“ und „Erhalt von Pornos“ sowie „Aufforderung zu sexuellen Handlungen vor einer Webcam“ stark positiv auf den Faktor „schwere Formen sexueller Viktimisierungen“ (.53 bis .89). Die anderen Items wiesen lediglich geringe Ladungen auf (.04 bis .35).

Hinsichtlich der Gesamtprävalenzen konnten bei rund 58% aller befragten Chatterinnen leichte Formen sexueller Viktimisierungen während ihrer Chatbesuche festgestellt werden. Ungefähr 18% der

Chatterinnen hatten bereits schwere sexuelle Viktimisierungen erlebt.

Dabei konnten bivariate Analysen einen positiven Zusammenhang zwischen dem Alter der Chatterinnen und der Anzahl leichter Viktimisierungserfahrungen zeigen: Ältere Mädchen erfuhren somit häufiger leichte Viktimisierungen als jüngere Mädchen ($r = .13$, $p < .01$).

Demgegenüber erwies sich der Alterseffekt bezüglich schwerer sexueller Viktimisierungen als vergleichsweise schwach ($r = .08$, $p < .05$). Es schien somit nicht haltbar, sich für einen deutlichen Alterseffekt bei schweren Viktimisierungen auszusprechen. Dementsprechend konnte ein signifikanter Unterschied der Mittelwerte zwischen den verschiedenen Altersgruppen der Chatterinnen (10 bis 13-Jährigen, 14 bis 16-Jährigen und 17 bis 20-Jährigen) bezüglich schwerer Viktimisierungen *nicht* nachgewiesen werden: Jüngere und ältere Chatterinnen wurden gleichermaßen Opfer schwerer sexueller Viktimisierungen ($M_{10-13} = .34$, $SD = 1.20$, $M_{14-16} = .54$, $SD = 1.43$, $M_{17-20} = .68$, $SD = 1.23$, $F(2) = 1.85$, $p > .05$).

Bezüglich der emotionalen Belastung als Folge erlebter sexueller Viktimisierungen, zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Opfern: Jüngere Chatterinnen fühlten sich in der akuten Viktimisierungssituation sowie dauerhaft stärker belastet als ältere Chatterinnen ($r_{akut} = -.29^{**}$, $p < .01$; $r_{dauerhaft} = -.21^{**}$, $p < .01$).

4.3.2 Die Risikofaktoren sexueller Viktimisierungen

Werden im Folgenden die Risikofaktoren leichter und schwerer Viktimisierungen betrachtet, konnten zunächst auf bivariater Ebene die Erkenntnisse der Viktimologie sowie der Forschung zur sexuellen Viktimisierung im realen Handlungskontext repliziert werden (s. Tabelle 12, Tabellenanhang).

Beide Viktimisierungsformen zeigten insbesondere deutliche Zusammenhänge mit deviantem, delinquentem und risikobehaftetem Verhalten (z.B. Täterschaft von Bullying, Delinquenz, Substanzenmissbrauch, extreme Chatbesuche) sowie Spaß an sexuellen Gesprächen während der Chatbesuche. Bis auf einige Ausnahmen konnten überwiegend ähnliche Zusammenhänge zwischen den Risikofaktoren leichter und schwerer Viktimisierungen nachgewiesen werden. Demnach wird auf die Darstellung der bivariaten Analyse verzichtet. Die entsprechenden Daten können der Tabelle 12 entnommen werden (s. Tabellenanhang).

Betrachtet man des Weiteren die Ergebnisse von Regressionsanalysen bezüglich der Risikofaktoren für leichte und schwere sexuelle Viktimisierungen, werden im Gegensatz zu der Betrachtung auf bivariater Ebene deutliche Unterschiede sichtbar.

Die im Folgenden betrachteten Regressionsanalysen diskutieren die Effektstärken der verschiedenen Risikofaktoren getrennt für *leichte* und *schwere sexuelle Viktimisierungen* (Tabelle 13, Model 1 und 2).

Die gerechneten Modelle (s. Tabelle 13) beinhalten diejenigen Variablen, die auf bivariater Ebene bedeutende Zusammenhänge gezeigt haben, wie die Variable Alter (bezüglich leichter Viktimisierungen), die Selbstkonzeptvariablen Aussehen und Begabung, die emotionale Eltern-Kind-Beziehung, Delinquenz, Substanzenmissbrauch, extreme Chatbesuche, die eigene Täterschaft als Bully sowie den Opferstatus von Bullying in Internet-Chatrooms, Spaß an Sex im Chat und die tägliche Chatnutzung.

Wird im Folgenden das Modell *leichte sexuelle Viktimisierungen* (s. Tabelle 13) betrachtet, so zeigte sich insgesamt eine Varianzaufklärung von 19%. Der größte Effekt ließ sich für die eigene Täterschaft als Bully in Internet-Chatrooms ($\beta = .28$, $p < .01$) nachweisen. Als weitere bedeutende Risikofaktoren erwiesen sich der

eigene Opferstatus von Bullying in Internet-Chatrooms ($\beta = .16$, $p < .05$) sowie eine negative emotionale Eltern-Kind-Beziehung ($\beta = -.15$, $p < .05$).

Die sexuell leicht viktimisierten Chatterinnen traten somit in Internet-Chatrooms häufig als Bullies auf, wurden allerdings auch Opfer von Chatbullying. Eine negative emotionale Beziehung zu den Eltern wurde ebenfalls festgestellt.

Die Variable Delinquenz zeigte allerdings entgegen der bivariaten Analysen einen negativen Effekt ($\beta = -.24$, $p < .05$). Die Umkehrung dieses Effekts kann allerdings in dem starken positiven bivariaten Zusammenhang der Variable Delinquenz mit der Täterschaft von Chatbullying einerseits, und sexueller Viktimisierung andererseits, begründet liegen. Alle anderen Effekte erwiesen sich in der Regressionsanalyse als nicht signifikant.

Hinsichtlich der Skala *Schwere sexuelle Viktimisierungen* konnten die verwendeten Variablen insgesamt 35% der Varianz aufklären. Dabei zeigte die Häufigkeit extremer Chatbesuche ($\beta = .43$, $p < .01$) den stärksten Effekt. Als weitere Risikofaktoren erwiesen sich ein negatives Selbstkonzept bezüglich der eigenen allgemeinen Begabung ($\beta = -.17$, $p < .01$), die tägliche Chatdauer ($\beta = .15$, $p < .01$), Spaß am Sex im Chat ($\beta = .14$, $p < .01$) sowie die Variable Selbstkonzept Aussehen ($\beta = .14$, $p < .01$).

Sexuell schwer viktimisierte Chatterinnen besuchten somit häufig riskante Orte im Internet (wie Porno-, Prügel- oder Rechtsradikale Internet-Chatrooms) und begaben sich selbst in Gefahr. Diese aus der Viktimologie bekannte Erkenntnis (Lebe, 2005), ließ sich damit auch für die Opfer schwerer sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms bestätigen. Außerdem zeigten diese Chatterinnen viel Spaß an sexuellen Gesprächen und Themen während ihrer Chatbesuche und wiesen eine starke tägliche Chatnutzung auf. Bezüglich des Selbstkonzepts zeigte sich, dass sie sich im Allgemeinen

eher unbegabt fühlten. Allerdings beurteilten sie sich als gut aussehend und fanden sich attraktiv. Alle anderen Effekte erwiesen sich als nicht signifikant.

Tabelle 13: Vorhersage leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen bei Mädchen anhand von Regressionsanalysen

	leichte Viktimisierung	schwere Viktimisierung
Alter	.04	-.04
Selbstkonzept Begabung	.07	-.17*
Selbstkonzept Aussehen	.11	.14*
Emotionale Eltern-Kind-Beziehung	-.15*	-.01
Delinquenz	-.24*	.02
Substanzenmissbrauch	.03	-.04
Schule schwänzen	-.07	.02
extreme Chatbesuche	.11	.43***
Chatbully	.28**	.00
Chatopfer	.16*	-.05
Spaß am Sex im Chat	.11	.14*
Stunden pro Tag in Internet-Chatrooms	-.10	.15*
R ²	18.6	34.6
Änderung in R ²	.134	.345
F-Value	3.457	8.009

Anmerkungen. *p<.05, **p<.01, ***p<.001

Dabei ist anzumerken, dass die regressionsanalytische Untersuchung für keine der beiden Formen sexueller Viktimisierungen das *Alter* der Chatterinnen als Risikofaktor nachweisen konnte. Ältere Chatterinnen waren somit nicht stärker gefährdet, Opfer leichter sowie schwerer Viktimisierungen zu werden, als jüngere Chatte-

rinnen. Insbesondere aus Sicht der Präventions- und Interventionsarbeit und in Verbindung mit dem Belastungsgrad sexueller Viktimisierungen, sollte sich dieses Ergebnis als bedeutsam erweisen (s. Abschnitt 4.4).

Insgesamt zeigten sich deutliche Unterschiede bei den Risikofaktoren leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen. Es kann somit nicht von „den sexuell viktimisierten Mädchen“ als homogener Gruppe gesprochen werden.

So deutet der Opferstatus leichter Viktimisierungen auf jene Mädchen hin, die auch in anderen Kontexten Opfererfahrungen machen und selbst als Täterinnen auftreten (Chatbullying).

Demgegenüber weist der Opferstatus schwerer Viktimisierungen auf solche Mädchen hin, die sich der eigenen sexuellen Attraktivität bewusst sind, sich sexuell interessiert zeigen und sich in folge dessen durch ihr eigenes Neugierdeverhalten häufig selbst in die Gefahr einer Viktimisierung bringen. Internet-Chatrooms könnten in diesen Fällen als Medium für die eigene „sexuelle Selbsterfahrung“ gedeutet werden.

Auf Grund dieser Ergebnisse stellte sich die Frage, inwiefern die Daten der vorliegenden Studie es erlaubten, eine „Typologie der viktimisierten Chatterinnen“ zu bilden.

4.3.3 Eine Typologie der Chatopfer

Um die Frage nach einer *Typologie viktimisierter Chatterinnen* beantworten zu können, wurden verschiedene Clusteranalysen gerechnet. Diese haben versucht anhand der aktiven Variablen „akute Belastung“, „dauerhafte Belastung“ und „Spaß an Sex im Chat“, die viktimisierten Chatterinnen in mehrere Gruppen zu unterscheiden.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde für die Clusteranalyse ein Split-Sample Validierungsansatz durchgeführt (Singh, 1990).

Hierfür wird die Stichprobe zunächst in zwei Substichproben aufgeteilt: die erste Substichprobe (Analysestichprobe) wird zur Exploration möglicher alternativer Clusterlösungen verwandt. Die zweite Substichprobe (Validierungsstichprobe) wird herangezogen, um die aufgrund ihrer Stabilität und Reproduzierbarkeit optimale Clusterlösung zu finden. Im Folgenden wird das Vorgehen näher beschrieben.

Der Datensatz wurde zunächst zufällig in eine Analysestichprobe ($N_a=179$) und eine Validierungsstichprobe aufgeteilt ($N_b=178$). Mittels der Analysestichprobe wurde die Anzahl möglicher Clusterlösungen exploriert. Weil die drei aktiven Variablen nicht als ineinander eingebettet ('nested') angesehen werden können, wurde eine nicht-hierarchische Clusteranalyse (genauer: k-means clustering) verwandt. Leider ist das k-means Verfahren dafür bekannt, dass die Ergebnisse stark beeinflusst werden sowohl durch die a priori Spezifikationen über die Anzahl der zu extrahierenden Cluster als auch die Spezifikationen der Clusterzentren (Punj & Stewart, 1983). Daher wurde vorab eine hierarchische Clusteranalyse berechnet, deren Analyse (z.B. des Dendogramms) die Anzahl der plausiblen Cluster auf 3 bis 6 einschränken konnte. Diese plausiblen Clusteranzahlen wurden sodann als Input für nachfolgende nicht-hierarchischen k-means Clusteranalysen verwandt, um so Schätzwerte für die Clusterzentren zu ermitteln.

Die obigen Ergebnisse wurden nun für k-means Clusteranalysen mit der Validierungsstichprobe herangezogen, d.h. die mittels der Analysestichprobe gewonnenen Clusterzahlen und -zentren wurden als Eingangswerte für die k-means Clusteranalysen mit der Validierungsstichprobe verwandt. Für alle alternativen Clusterzahlen wurde jeweils eine Analyse mit versus ohne Beschränkungen durchgeführt ('constrained' versus 'unconstrained'). Bei der beschränkten Analyse werden alle Fälle nur basierend auf die Ergebnisse der Analysestichprobe klassifiziert. Bei der nicht beschränk-

ten Analyse hingegen werden noch weitere Iterationen durchgeführt, um die Fälle optimal auf die Cluster zu verteilen. Im Folgenden wurde dann jeweils der (korrigierte) Übereinstimmungskoeffizient (Kappa) zwischen den Clusterzuteilungen der beschränkten und der nicht beschränkten Clusterlösung berechnet. Entscheidungskriterium für die Findung der optimalen Clusterlösung ist hierbei eine Maximierung der internen Validität (Kappa) im Sinne von Stabilität und Reproduzierbarkeit der Lösung; dabei sollte Kappa jedoch zumindest über dem kritischen Wert von .70 liegen (Singh, 1990). Die Kappas für die 3-, 4-, 5- und 6-Clusterlösung waren hier .98, .89, .90 sowie .89. Damit liegen die Stabilitäten und Reproduzierbarkeiten aller Lösungen deutlich über dem erforderlichen Minimum und sind statistisch zufrieden stellend.

Aus Sicht der vorliegenden Untersuchung schien die 5- Clusterlösung besonders plausibel. Sie erlaubte es die viktimisierten Chatterinnen in fünf Gruppen zu differenzieren, die im Folgenden erläutert werden. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt anhand der z-standardisierten Opferwerte (s. Tabelle 14).

1. Die *Unauffälligen* (N = 61). Mit 33% aller viktimisierten Chatterinnen war sie die größte Gruppe insgesamt. Diese Unauffälligen unterschieden sich von den anderen Chatterinnen dadurch, dass sie erlebte sexuelle Viktimisierungen weder akut (z-Wert = -.08) noch dauerhaft (z-Wert = -.37) als belastend empfanden und keinerlei Interesse oder „Spaß“ an Sex im Chat aufwiesen (z-Wert = -.27).

2. Die *Souveränen* (N = 55). Zu ihnen zählten rund 30% der viktimisierten Mädchen. In Relation zu den anderen stellten sie die zweitgrößte Gruppe dar. Diese Chatterinnen fühlten sich von allen viktimisierten Mädchen akut (z-Wert = -.93) und dauerhaft (z-Wert = -.25) am wenigsten belastet und zeigten eine gewisse Neugierde an sexuellen Gesprächen während ihrer Chatbesuche bzw. „Spaß an Sex im Chat“ (z-Wert = .15).

3. Die *Braven-Schockierten* (N = 33). Zu ihnen gehörten 18% aller viktimisierten Chatterinnen. Sie wiesen nach erlebten Viktimisierungen akut (z-Wert = .84) sowie dauerhaft (z-Wert = .39) von allen viktimisierten Mädchen die zweitstärksten Belastungswerte auf. Gegenüber den anderen viktimisierten Chatterinnen hatten sie allerdings den geringsten „Spaß an Sex im Chat“ (z-Wert = -.43).

4. Die *Traumatisierten* (N = 22). Diese Gruppe von Chatterinnen zählte 12 % der insgesamt viktimisierten Mädchen. Für diese viktimisierten Chatterinnen konnten mit Abstand die stärksten akuten (z-Wert = 1.94) und dauerhaften Belastungswerte (z-Wert = .76) festgestellt werden. Spaß an sexuellen Themen im Chat zeigten sie kaum (z-Wert = .01).

5. Die *Abenteurerinnen* (N = 12). Sie stellten mit rund 7% aller viktimisierten Chatterinnen die kleinste Gruppe dar. In der akuten Situation einer Viktimisierung wiesen sie durchaus eine leichte Belastung auf (z-Wert = .43). Diese war aber, im Vergleich zu den akuten Belastungswerten der Traumatisierten und den Braven-Schockierten Chatterinnen, als gering zu beurteilen. Eine dauerhafte Belastung wiesen sie nicht auf (z-Wert = .43). Allerdings zeigten sich die Abenteurerinnen, im Vergleich zu den anderen viktimisierten Chatterinnen, signifikant stärker an sexuellen Gesprächen während ihrer Chatbesuche interessiert und hatten den meisten „Spaß an Sex im Chat“. Die Mittelwerte unterschieden sich mit mehr als zwei Standardabweichungen (z-Wert = 2.5).

Mittels multivariater Varianzanalyse wurde anschließend überprüft, inwiefern sich die Mittelwerte der passiven Variablen leichte und schwere sexuelle Viktimisierungen, Alter, Selbstkonzept (Aussehen, Begabung), emotionale Eltern-Kind-Beziehung, Anzahl der Freunde, Delinquenz, Substanzenmissbrauch, extreme Chatbesuche, Schuleschwänzen, Häufigkeit der allgemeinen Chatnutzung, Täterschaft und Opferstatus von Chatbullying sowie Nationalität in

Abhängigkeit von der Gruppenzugehörigkeit unterschieden. Dabei ergab sich ein signifikanter multivariater Effekt, $F(150)= 133.19$, $p<.001$.

Tabelle 14: Risikofaktoren sexueller Viktimisierung von Mädchen in Abhängigkeit der Gruppenzugehörigkeit

Risikofaktoren	Unauffälligen (N= 61)	Souveränen (N= 55)	Braven Schockierten (N= 33)	Traumatisierten (N= 22)	Abenteurerinnen (N= 12)
Akute Belastung	-.08 _d	-.93 _b	.84 _e	1.94 _a	.43 _c
Dauerhafte Belastung	-.37 _d	-.25 _{bcd}	.39 _{ae}	.76 _a	-.11 _{cde}
Spaß am Sex im Chat	-.27 _a	.15 _c	-.43 _a	.01 _{ac}	2.5 _b
<i>Leichte sexuelle Viktimisierung</i>	.18 _{abe}	.43 _{bc}	-.23 _d	-.17 _{ad}	.53 _{ce}
<i>Schwere sexuelle Viktimisierung</i>	-.17 _a	.18 _c	-.15 _{ac}	-.16 _{ac}	.85 _b
<i>Alter</i>	14.6 _a	15.0 _a	14.1 _b	13.5 _b	13.2 _b
<i>Selbstkonzept Aussehen</i>	.11 _{cb}	.02 _b	-.28 _{ab}	-.53 _a	-.26 _{ab}
<i>Emotionale Eltern-Kind-Beziehung</i>	-.03 _a	-.41 _b	.19 _a	.34 _a	.17 _{ab}
<i>Anzahl der Freunde</i>	9.7 _a	10.9 _a	11.9 _a	9.2 _a	24.5 _b
<i>Delinquenz</i>	-.19 _{bc}	.24 _a	-.25 _c	.01	.35
<i>Substanzenmissbrauch</i>	-.07	.26 _a	-.10	-.08	-.45 _b
<i>Extreme Chatbesuche</i>	-.16 _{ade}	.03 _{ac}	-.21 _{ade}	-.17 _a	1.06 _b
<i>Opfer von Chatbullying</i>	-.21 _a	-.07	.24 _b	-.03	.41
<i>Täter von Chatbullying</i>	-.07 _{acd}	.34 _b	-.15 _{acd}	-.25 _{acd}	.14
<i>Nationalität (1= Deutsche, 2= Ausländerinnen)</i>	1= 70% 2= 30%	1= 79% 2= 21%	1= 84% 2= 16%	1= 84% 2= 16%	1= 73% 2= 27%

Anmerkungen: a,b,c,d Innerhalb einer Zeile unterscheiden sich Mittelwerte mit unterschiedlichen Buchstaben mit $p < .05$

In Tabelle 14 sind die Mittelwerte der Risikofaktoren als z-standardisierte Werte aufgeführt. Ausnahmen betreffen die Variab-

len Alter, Anzahl der Freunde und Nationalität. Bei diesen Variablen wurden die original Mittelwerte angegeben. Es werden im Folgenden nur signifikante Mittelwertunterschiede mit $p < .05$ erläutert. Diese sind in Tabelle 14 mit unterschiedlichen Buchstaben gekennzeichnet.

Betrachtet man zunächst die Häufigkeit erlebter *leichter sexueller Viktimisierungen*, zeigte sich, dass die Abenteuererinnen (z-Wert = .53) und die Souveränen (z-Wert = .43) leichte Viktimisierungen signifikant häufiger erlebten als die Unauffälligen (z-Wert = .18), die Traumatisierten (z-Wert = -.17) und die Braven-Schockierten Chatterinnen (z-Wert = -.23).

Hinsichtlich *schwerer sexueller Viktimisierungen* zeigten sich signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den Gruppen der Abenteuererinnen einerseits, und den Souveränen, den Unauffälligen, den Traumatisierten und den Braven-Schockierten andererseits. Die Abenteuererinnen wiesen signifikant häufiger schwere Viktimisierungserfahrungen auf (z-Wert = .85) als die Unauffälligen (z-Wert = -.17), die Traumatisierten (z-Wert = -.16), die Braven-Schockierten (z-Wert leicht = -.15) und die Souveränen (z-Wert = .18).

Bezüglich des *Alters* zeigte sich, dass die Gruppen der Traumatisierten ($M= 13.5$, $SD= 1.65$), der Braven-Schockierten ($M= 14.1$, $SD= 1.82$) und der Abenteuererinnen ($M= 13.2$, $SD= 2.11$) signifikant jünger waren als die Gruppen der Souveränen ($M= 15.0$, $SD= 1.43$) und der Unauffälligen Chatterinnen ($M= 14.6$, $SD= 1.71$).

Betrachtet man des Weiteren die Variable *Selbstkonzept*, konnte lediglich bezüglich des Aussehens ein signifikanter Effekt der Gruppenzugehörigkeit festgestellt werden. Dabei wurden signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den Unauffälligen, den Souveränen und den Traumatisierten Chatterinnen nachgewiesen. Die Unauffälligen (z-Wert = .11) Chatterinnen, die von den Viktimi-

sierungen unbelastet waren, fühlten sich signifikant attraktiver als die Traumatisierten Chatterinnen, die mit ihrem Aussehen überhaupt nicht zufrieden waren (z-Wert = $-.53$). Die Souveränen Chatterinnen fühlten sich zwar nicht sonderlich attraktiv (z-Wert = $.02$), beurteilten ihr Äußeres aber auch nicht so unattraktiv wie die Traumatisierten Chatterinnen.

Bezüglich der *emotionalen Eltern-Kind-Beziehung* zeigte sich ebenfalls ein Zusammenhang zwischen der Gruppenzugehörigkeit der viktimisierten Chatterinnen. So wiesen die Souveränen Chatterinnen, die durch sexuelle Viktimisierungen vollkommen unbelastet waren, eine signifikant negativere Beziehung zu ihren Eltern auf (z-Wert = $-.41$) als die Traumatisierten (z-Wert = $.34$) und die Braven-Schockierten Chatterinnen (z-Wert = $.19$), die sich beide nach Viktimisierungen hoch belastet zeigten.

Im Hinblick auf den *Freundeskreis* unterschieden sich die Mittelwerte der Gruppe der Abenteurerinnen und der anderen viktimisierten Chatterinnen signifikant. So berichteten die Abenteurerinnen, die von Viktimisierungen unbelastet blieben und viel „Spaß an Sex im Chat“ aufwiesen, eine signifikant höhere Anzahl an Freunden (N=24.5) als die Unauffälligen (N=9.7), die Souveränen (N=10.9), die Traumatisierten (N=9.2) und die Braven-Schockierten (N=11.9).

Für die Variablen *Delinquenz* und *Substanzenmissbrauch* zeigte die varianzanalytische Überprüfung ebenfalls einen signifikanten Effekt mit der Gruppenzugehörigkeit. So waren die Souveränen Chatterinnen signifikant häufiger delinquent (z-Wert = $.24$) als die Unauffälligen und die Braven-Schockierten (z-Wert unauffällig = $-.19$; z-Wert brav = $.01$). Auch wiesen die Souveränen Chatterinnen einen signifikant höheren Substanzenmissbrauch (z-Wert = $.26$) als die Gruppe der Abenteurerinnen (z-Wert = $-.45$) auf.

Im Hinblick auf den Risikofaktor *extreme Chatbesuche* (Porno-, Prügel- und Rechtsradikale Chatrooms), wies die Gruppe der Abenteuererinnen, im Vergleich zu allen anderen viktimisierten Chatterinnen, signifikant die häufigsten Besuche auf (z-Wert = 1.06). Demgegenüber besuchten die Traumatisierten (z-Wert = -.17), die Unauffälligen (z-Wert = -.16) und die Braven-Schockierten (z-Wert = -.21) nie extreme Internet-Chatrooms und die Souveränen Chatterinnen äußerst selten (Souveränen z-Wert = .03).

Des Weiteren zeigte die varianzanalytische Überprüfung des Zusammenhangs zwischen den *Opfererfahrungen* bezüglich *Chatbullying* und der Gruppenzugehörigkeit der Chatterinnen einen signifikanten Unterschied bei den Braven-Schockierten und den Unauffälligen Chatterinnen. So wurden die Braven-Schockierten (z-Wert = .24) häufiger Opfer von Bullying in Internet-Chatrooms als die Unauffälligen Chatterinnen (z-Wert = -.21).

Bezüglich der *Täterschaft* von *Chatbullying* zeigte sich, dass die Gruppe der Souveränen Chatterinnen signifikant häufiger zu Täterinnen von Chatbullying wurden als die anderen viktimisierten Chatterinnen (z-Wert = .34).

Bezüglich schulischen Problemverhaltens und der Chathäufigkeit konnten keine signifikanten Effekte festgestellt werden.

Wie waren die vorliegenden Ergebnisse insgesamt zu interpretieren?

4.4 Diskussion und Handlungsempfehlungen

Im Mittelpunkt dieses Beitrags stand die Betrachtung des Phänomens „Sexuelle Viktimisierung von Mädchen in Internet-Chatrooms“. Dabei sollten mehrere Fragestellungen beantwortet werden.

Zum einen ging es darum festzustellen, welche Formen leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen von Mädchen in Internet-

Chatrooms überhaupt auftreten und wie häufig diese sind. Dabei galt es zunächst eine Skala zu entwickeln, die die verschiedenen Formen sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms erfassen konnte. Des Weiteren waren die Risikofaktoren für leichte und schwere Viktimisierungen zu analysieren. Dabei stellte sich auch die Frage, inwiefern eine Typologie viktimisierter Chatterinnen erstellt werden konnte.

Die Ergebnisse zeigten zunächst, dass sexuelle Viktimisierungen von Mädchen in Internet-Chatrooms keine Ausnahme darstellen. Die vorliegende Studie konnte deutliche Prävalenzraten für die Formen leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen in Internet-Chatrooms nachweisen. Dabei erwiesen sich die beiden entwickelten Skalen *Leichte sexuelle Viktimisierungen* und *Schwere sexuelle Viktimisierungen* als zuverlässige Messinstrumente. Für zukünftige Forschungsvorhaben stehen somit zwei konsistente Skalen zur Verfügung.

Des Weiteren konnten regressionsanalytische Untersuchungen bezüglich der Risikofaktoren leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen signifikante Unterschiede feststellen.

Als bedeutende Risikofaktoren leichter sexueller Viktimisierungen erwiesen sich die eigene Täterschaft sowie ein hoher Opferstatus von Bullying in Internet-Chatrooms. Die weiteren Opfererfahrungen konnten als Hinweise auf einen allgemeinen Opferstatus der Chatterinnen gedeutet werden und bestätigten damit Erkenntnisse der Forschung zur sexuellen Aggression im realen Kontext (Becker-Lausen, Sanders & Chinsky, 1995; Heynen, 2000). Die eigene Täterschaft als Bully in Internet-Chatrooms könnte z.B. eine Folge erlebter Viktimisierungen darstellen und als „sich wehren“ interpretiert werden.

Als einflussreiche Risikofaktoren für schwere sexuelle Viktimisierungen erwiesen sich das Aufsuchen gefährdeter Orte im Internet

(häufige extreme Chatbesuche) und Spaß am Thema Sex in Internet-Chatrooms. Das eigene Chatverhalten der Mädchen - *das Flirten mit der Gefahr* - spielte bei der schweren sexuellen Viktimisierung somit eine entscheidende Rolle. Die viktimisierten Chatterinnen boten häufig durch ihr eigenes Verhalten eine leichte Angriffsfläche für sexuelle Übergriffe dar. Damit konnten Erkenntnisse der Forschung zur sexuellen Aggression (z.B. risikobehaftete bzw. uneindeutige Kommunikation, s. Shotland & Hunter, 1995) und der Viktimologie (z.B. Aufsuchen gefährlicher Plätze, s. Lebe, 2005) repliziert werden.

Des Weiteren zeigte sich, dass das Alter der Mädchen für keine der Viktimisierungsformen einen Risikofaktor darstellte. So war die Wahrscheinlichkeit, in Internet-Chatrooms Opfer leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen zu werden, für 10-jährige Chatterinnen genauso hoch wie für 18-jährige Chatterinnen. Vor dem Hintergrund, dass sich jüngere Chatterinnen durch sexuelle Viktimisierungen akut und dauerhaft erheblich belasteter zeigten als ältere Chatterinnen, sollten mögliche „Spätfolgen“ nicht aus dem Blickfeld der Prävention geraten. Denn für ein 10-jähriges Mädchen, das zum ersten Mal über den Internet-Chatroom Kontakt zu pornografischen Fotos oder Filmen bekommt, kann ein solches Erlebnis durchaus traumatisierend sein.

Außerdem konnte im Rahmen der vorliegenden Studie eine *Chat-typologie* erstellt werden, die die viktimisierten Chatterinnen in fünf Gruppen unterteilte: die *Unauffälligen*, die *Souveränen*, die *Braven-Schockierten*, die *Traumatisierten* und die *Abenteurerinnen*.

Dabei wurde deutlich, dass sexuelle Viktimisierungen von den Chatterinnen unterschiedlich erlebt wurden: Opfer sind nicht gleich Opfer.

So zeigte sich, dass für die Mehrheit der viktimisierten Chatterinnen (63%) die erlebten sexuellen Viktimisierungen eine eher unbe-

deutende Rolle spielten und sie diese nicht als emotionale Belastung empfanden. Allerdings waren diese Chatterinnen auch nicht besonders an sexuellen Themen oder Gesprächen während ihrer Chatbesuche interessiert. Für diese *Souveränen* (30%) und *Unauffälligen* (33%) Chatterinnen schienen sexuelle Viktimisierungen nicht außergewöhnlich zu sein, sondern eher zur Normalität ihres Chat-Alltags zu gehören.

Diesbezüglich könnte das Alter dieser Chatterinnen eine Rolle spielen. So zeigte sich, dass die *Souveränen* und die *Unauffälligen*, im Vergleich zu den anderen, die ältesten Chatterinnen waren. Bei diesen Mädchen, die im Durchschnitt 14,6 (*Unauffälligen*) bzw. 15,0 Jahre (*Souveränen*) alt waren, konnte durchaus angenommen werden, dass sie mit dem Bereich der „Sexualität“ schon recht vertraut waren und bereits über reale sexuelle Erfahrungen (z.B. Küssen, Petting etc.) verfügten. Demnach dürfte ihr Interesse an erotischen Erfahrungen in Internet-Chatrooms geringer sein als bei jüngeren Mädchen. Auch sollten sie an sexuelle Anmachen oder Übergriffe während des Chattens „gewöhnnt“ sein und sich durch diese nicht verunsichern lassen.

Des Weiteren zeigen die Ergebnisse der Studie sehr deutlich, dass dennoch rund ein Drittel der viktimisierten Chatterinnen starke akute und dauerhafte Belastungen in Folge erlebter Viktimisierungen aufwies. Für diese so genannten *Braven-Schockierten* (18%) und *Traumatisierten* (12%) Chatterinnen spielte das Thema Sexualität bei ihrer Chatunterhaltung keine Rolle. Sie empfanden es eher als unangenehm, mit dieser Thematik ungewollt konfrontiert zu werden. Auch waren sie kaum in Chatbullying involviert und zeigten selten delinquentes Verhalten oder Substanzenmissbrauch. Diese *Braven-Schockierten* und *Traumatisierten* Chatterinnen waren somit während ihrer Chatbesuche, wie in ihrem realen, physischen Umfeld, „brave“ Mädchen, die bereits leichte sexuelle Viktimisierungen als belastend empfanden.

Auch hier könnte das Alter der Chatterinnen von Bedeutung sein. So waren diese Mädchen im Durchschnitt zwischen 13 und 14 Jahren und damit ein bis zwei Jahre jünger als die *unbelasteten* Unauffälligen und Souveränen Chatterinnen. Somit ließ sich vermuten, dass diese jüngeren Mädchen, auf Grund ihres Alters und des Mangels an sexueller Erfahrung bzw. ihrer „Ungeübtheit“ im Umgang mit sexuellen Übergriffen, bereits leichte sexuelle Anmachen in Internet-Chatrooms als außergewöhnlich belastend empfanden. Frühzeitiger „Aufklärungsunterricht“ und die „Schulung“ im Umgang mit möglichen „ungewollten“ sexuellen Erlebnissen in der Chatsituation, sollten demnach in der Präventions- und Interventionsarbeit einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Ferner konnte für eine weitere Gruppe von viktimisierten Chatterinnen festgestellt werden: Schwere sexuelle Viktimisierungen waren in starkem Maße von dem gezeigten Chatverhalten abhängig.

Das risikobehaftete Verhalten dieser als *Abenteurerinnen* bezeichneten Chatterinnen führte dazu, dass sie häufiger als andere Chatterinnen vor allem schwere Viktimisierungen erlebten. Gerade solche Chatterinnen, die häufig gefährliche Orte wie z.B. Pornochatrooms aufsuchten, sich sexuell stark interessiert zeigten und „Spaß an Sex im Chat“ äußerten, wurden wiederholt zu Opfern schwerer sexueller Übergriffe.

Obwohl diese Abenteurerinnen mit 7% aller viktimisierten Chatterinnen die kleinste Gruppe darstellte, geben sie einen Hinweis darauf, dass der Internet-Chatroom auch als Medium für die eigene sexuelle Selbsterfahrung gesehen werden kann. Der Flirt mit der Gefahr, die Suche nach erotischer Spannung, dem außergewöhnlichen „sexuellen Kick“ im virtuellen Raum sowie das Austesten der eigenen Grenzen unter dem Deckmantel der Anonymität, scheinen bei diesen Chatterinnen eine wichtige Rolle zu spielen.

Dabei zeigte sich, dass gerade diese Abenteurerinnen, die am häufigsten von allen Chatterinnen schwere sexuelle Viktimisierungen erlebten, von diesen kaum belastet waren.

Wer also mit der Gefahr flirtet- ist meist nicht überrascht über das, was passiert!

Einen Hinweis darauf, dass es sich bei diesen Abenteurerinnen um „frühreife“ Mädchen handeln könnte, bot das Alter dieser Chatterinnen. So zeigte sich, dass die Abenteurerinnen mit durchschnittlich 13,2 Jahren zum einen deutlich jünger waren als die Souveränen und Unauffälligen Chatterinnen. Zum anderen waren sie aber im gleichen Alter wie die Braven-Schockierten und die Traumatisierten Chatterinnen. Somit gehörten sie eindeutig zu den jüngsten Mädchen, die in Internet-Chatrooms sexuell viktimisiert wurden.

Stellt man einen Vergleich zu den Erkenntnissen bezüglich sexueller Viktimisierungen im realen Umfeld an, scheint sich der Aspekt einer „frühreifen sexuellen Aktivität“ für sexuelle Viktimisierungen in Internet-Chatrooms zu bestätigen.

So ist aus der Forschung zur sexuellen Aggression bekannt, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der eigenen sexuellen Aktivität und sexuellen Viktimisierungserfahrungen besteht (Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002). Junge Frauen mit schwerer Opfererfahrung wiesen den ersten Geschlechtsverkehr früher auf und berichteten insgesamt von mehr Sexualpartnern mit und ohne Geschlechtsverkehr als Frauen ohne Opfererfahrung (Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002).

Übertragen auf die Chatsituation bedeutet dies: Die Abenteurerinnen können durchaus als „frühreife“ Mädchen bezeichnet werden. Auf Grund ihres sexuell aktiven, interessierten Verhaltens besteht für diese Chatterinnen ein besonders hohes Risiko, sexuell viktimisiert zu werden. Diesbezüglich kann der Internet-Chatroom als

Medium für die sexuelle Selbsterfahrung pubertierender Mädchen bezeichnet werden.

Ein anderer Aspekt, der den Internet-Chatroom aus der Perspektive sexueller Selbsterfahrung betrachtet, könnte auch die vergleichsweise hohe Anzahl ausländischer Chatterinnen sein (Deutsche= 73%, Ausländerinnen= 27%). Möglicherweise bildet ihre Religion (z.B. Islam) den Hintergrund dafür, dass das Thema Sexualität in ihrem realen Umfeld ein Tabuthema darstellt, und könnte ein Motiv für die Nutzung von Internet-Chatrooms zum sexuellen Erfahrungsaustausch sein.

Auch berichteten diese Mädchen von einem signifikant größeren Freundeskreis als alle anderen Chatterinnen. Möglicherweise sind diese Mädchen besonders offen und couragiert im Umgang mit anderen Personen. Dabei scheinen sie keine Berührungsängste mit dem Unbekannten zu haben, weder mit „Fremden“ aus dem Netz, noch mit verbotenen sexuellen Reizen.

Allerdings sollte der „Internet-Chatroom als Medium sexueller Selbsterfahrung“ auch kritisch betrachtet werden. So könnte der erste Kontakt mit Themen der Sexualität und Erotik über das virtuelle Medium Internet auch negative Auswirkungen auf die Vermittlung sexueller Werte und Normen haben. Geraten die pubertierenden Mädchen insbesondere mit gesellschaftlich gesehen abnormen Formen von Sexualität in Berührung (z.B. Erhalt von Vergewaltigungsszenen per Videoclip über Internet-Chatrooms), führt dies möglicherweise zu einer „Entwertung“ oder gar „Verwechslung“ der Begriffe Liebe und Sexualität.

Die mögliche Gefahr, dass Sexualität in die Nähe von Pornografie und Dissozialität gerät und eine „Normalisierung sexualisierter Gewalt“ in realen zwischenmenschlichen Beziehungen stattfindet, die das spätere Sexualverhalten der Mädchen prägt, darf nicht unbeachtet bleiben. Demnach sollten die Aspekte „Aufklärung“ und

„Sexualerziehung“ in der schulischen Ausbildung sowie der familiären Erziehung zukünftig eine bedeutende Rolle spielen.

Des Weiteren konnten bei der Gruppe der Abenteurerinnen auch Bullyingverhalten in Internet-Chatrooms und Delinquenz nachgewiesen werden. Somit konnte man einen Zusammenhang zwischen einem delinquenten, dissozialen Lebensstil der Mädchen, ihrem von Neugierde und Risikosuche geprägten Verhalten im virtuellen Handlungsumfeld und sexuellen Viktimisierungen in Internet-Chatrooms, durchaus annehmen.

Welche Handlungsempfehlungen lassen sich für zukünftige Forschungsvorhaben sowie die Präventions- und Interventionsarbeit anhand dieser Ergebnisse ableiten?

Zum einen sollten auch solche Viktimisierungen, die über andere Medien wie z.B. Mobiltelefone ausgeübt werden können, hinsichtlich ihrer Risikofaktoren und einer Vernetzung mit anderen Viktimisierungen untersucht werden. (z.B. Vergewaltigung eines Mädchens von mehreren Jungen auf der Schultoilette vgl. Balci & Reimann, 2006). Wie die vorliegende Studie gezeigt hat, stehen sexuelle Viktimisierungen in Internet-Chatrooms durchaus mit anderen Viktimisierungen in einem Zusammenhang (z.B. Chatbullying).

Zum anderen ist zu beachten, dass gerade für jüngere Chatterinnen die Gefahr einer dauerhaften Traumatisierung besteht. Demnach erscheint es sinnvoll, insbesondere jüngere Mädchen darüber zu informieren, was ihnen während des Chattens passieren kann sowie ihre Medienkompetenz im Umgang mit Viktimisierungserlebnissen zu schulen.

Des Weiteren sollte die Präventionsarbeit den Internet-Chatroom auch aus der Sicht der sexuellen Selbsterfahrung betrachten. Die hohe Anonymität der Internet-Chatrooms erleichtert es den jungen Mädchen, erotische Erfahrungen zu machen, und zwar auch in

einem Umfeld, das nur für Erwachsene geeignet ist (z.B. Pornochatrooms).

Die Gefahr: Sexuelle Übergriffe könnten auf Grund pubertärer Neugierde auf andere Kontexte ausgedehnt werden (reale Treffen mit dem Ziel sexueller Handlungen, s. Crumbach, 2005). Auch diesbezüglich sollte die Präventions- und Interventionsarbeit das Angebot sexueller Aufklärung verstärken.

Ein weiterer Aspekt: Da nur wenige der Opfer mit Freunden aus dem physischen Umfeld oder mit ihren Eltern über ihre Erlebnisse reden, sollte die Präventionsarbeit auch im Internet ansetzen (Katzner & Fetchenhauer, 2007). Zu denken ist z.B. an virtuelle Helfer (helping angels in Form von Avataren, Ansprechpartner in Internet-Chatrooms oder virtuelle Kummerkästen etc.) oder Online-Beratungen durch den Einsatz von eigens dafür eingerichteten Internet-Chatrooms, die von den Opfern kontaktiert werden können, ohne dass diese ihre Identität unbedingt preisgeben müssen. Erste Erfahrungen aus der Praxis, wie die von Dunkelziffer e.V. Hamburg zeigen, dass das Angebot einer direkten Hilfe im Internet ein wichtiger Ansatzpunkt ist.

Insgesamt wird deutlich, dass virtuelle Kontexte wie z.B. Internet-Chatrooms, neue Tatorte für sexuelle Viktimisierungen von Mädchen darstellen. Insbesondere in den Bereichen *Prävention* und *Intervention* ist allerdings zu berücksichtigen, dass sexuelle Viktimisierungen nicht ausschließlich bei „unschuldigen“ Chatterinnen auftreten. Denn wie die vorliegende Studie gezeigt hat, spielen die Teilnehmerinnen auf Grund ihres eigenen Verhaltens - *dem Flirten mit der Gefahr* - in zahlreichen Fällen selbst eine entscheidende Rolle bei dem, was ihnen in der virtuellen Welt passiert.

KAPITEL 5

Bullying und sexuelle Aggression im Spannungsfeld von virtueller Internetwelt und realer Lebenswirklichkeit

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnten umfangreiche Erkenntnisse bezüglich der Themenbereiche „Bullying und sexuelle Viktimisierung im virtuellen Raum der Internet-Chatrooms“ gewonnen werden. Im Folgenden sollen diese aus gesamtgesellschaftlicher Sicht betrachtet werden.

Dabei wird zum einen ein Ansatz vorgestellt, der das Phänomen der *Jugendaggression* im schulischen und im virtuellen Umfeld miteinander verknüpft.

Zum anderen wird die Problematik *sexueller Aggression* aus verschiedenen Perspektiven der Opfer (belastende Viktimisierung vs. Viktimisierung als sexuelle Selbsterfahrung) diskutiert.

Abschließend erfolgt ein Blick in die Zukunft, der die Frage aufwirft, welche Bedeutung die virtuelle Welt des Internets als Medium für die Bildung *dissozialer Jugendkulturen* und somit als *Sozialisationsmedium* künftig einnehmen könnte.

5.1 Zwischen virtueller und realer Aggression: Ein integrativer Ansatz

Der nachfolgende Beitrag ist als Versuch zu verstehen, die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bezüglich virtueller und realer Aggression mit den schon bestehenden Erkenntnissen der Aggressionsforschung in einen gemeinsamen Ansatz zu integrieren. Auf diese Weise soll eine mögliche Antwort auf die Frage gefunden wer-

den, wie Gewalt und Aggression unter Jugendlichen in der heutigen Gesellschaft zu beurteilen ist, und wie darauf sinnvoll reagiert werden kann.

Vor dem Hintergrund, dass aggressives Verhalten im Kindesalter einen bedeutsamen Prädiktor für dissoziales, delinquentes Verhalten im Jugend- und Erwachsenenalter darstellt und demzufolge mit hohen gesellschaftlichen Folgekosten verbunden ist (Scheithauer, 2003; Scheithauer, Petermann, Meyer & Hayer, 2005), spielt die frühzeitige Vorbeugung und Prävention eine bedeutende Rolle (Potter & Mercy, 1997).

Allerdings erfordert der entsprechende Umgang mit dem Phänomen *Jugendaggression* eine dezidierte Analyse derjenigen Bereiche, in denen Aggression und Aggressivität überhaupt ein Problem darstellen. Diese Aufgabe erweist sich als kein leichtes Unterfangen, da sich zum einen *Problembereiche verändern* (z.B. schulische Gewalt, s. Finze, 2007; Willems, Würtz und Eckert, 1994; Zick & Küpper, 2007) und zum anderen völlig *neue Problembereiche* entstehen, die bis vor wenigen Jahren noch gar nicht existierten wie z.B. „Cyberbullying“ (Patchin & Hinduja, 2006; Li, 2006; Katzer & Fetchenhauer, 2007).

So belegen Untersuchungen wie von Finze und Gnauck (2002), dass lediglich eine leichte Zunahme von Gewalt und Aggression an Schulen in den letzten 10 Jahren stattgefunden hat, wohl aber eine starke Veränderung in der Brutalität ihrer Ausübung. Damit wird deutlich: Häufig bestehen bereits bekannte Phänomene weiterhin, ihre Erscheinungsformen können jedoch im Verlauf der Zeit einem Wandel unterliegen.

Des Weiteren zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit wie Untersuchungen aus den USA (Hinduja & Patchin, 2005; Ybarra & Mitchell, 2005) und Kanada (Li, 2006), dass sich nicht nur die Art der Ausübung von Aggressionen unter Jugendlichen verändert hat,

sondern auch der *Kontext* in dem Aggressionen stattfinden: Phänomene wie „Bullying unter Schülern“, die bisher lediglich aus dem physischen Umfeld bekannt waren, werden zunehmend in die virtuellen Räume des Cyberspace verlagert.

Insbesondere *unprototypische Aggressionsformen* (Scheithauer, 2003) wie relationale, indirekte oder soziale Ausdrucksformen aggressiven Verhaltens (Verleumdungen, Gerüchte verbreiten, Erpressungen, systematische Ausgrenzungen, Psychoterror etc.) finden in den virtuellen Räumen des Internets neue Tatorte.

Damit wird allerdings eine besondere Problematik deutlich: Aggressionen unter Jugendlichen entziehen sich zu einem Teil dem physischen Umfeld und damit dem Blickfeld der Erziehungsberechtigten (z.B. Eltern, Lehrer). Diese Problematik wird zusätzlich verstärkt durch die häufig starke Unwissenheit und fehlende Medienkompetenz der Erwachsenen im Umgang mit den neuen Kommunikationsformen des Internets. Infolge des Wissens- und Informationsmangels darüber, welche Formen von Aggressionen Kinder und Jugendliche erleben, sind insbesondere Präventions- und Interventionsmaßnahmen schwierig umzusetzen.

Demnach sollte die zukünftige Aggressionsforschung die neuen medialen Handlungskontexte, auch im Hinblick auf die Entwicklung neuer präventiver Lösungsansätze, stärker in den Mittelpunkt rücken.

Dafür spricht auch die folgende Erkenntnis, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erworben wurde und aus anderen Studien (Hinduja & Patchin, 2005; Li, 2006) *nicht* hervorging: „Aggression im virtuellen Umfeld“ (Bullying in Internet-Chatrooms) und „Aggression im physischen Umfeld“ (Bullying in der Schule) stehen in einem starken Zusammenhang (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007a, 2007b).

Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen verhält sich in ihren realen und virtuellen Handlungskontexten nahezu identisch.

Der hohe Anonymitätsgrad in den Internet-Chatrooms führt in den meisten Fällen somit *nicht* dazu, dass die in ihrer schulischen Umgebung braven, unauffälligen und nicht delinquenten SchülerInnen zu „bad guys“ oder „bad girls“ werden. Der Täterstatus der Jugendlichen beschränkt sich somit nicht auf ein spezifisches Umfeld wie z.B. die Schule, sondern betrifft mit hoher Wahrscheinlichkeit auch den Täterstatus in anderen Kontexten (z.B. in Internet-Chatrooms).

Außerdem werden wie im realen physischen Umfeld auch im virtuellen Raum der Internet-Chatrooms Jungen häufiger zu Tätern als Mädchen.

Die Thematik der Jugendaggression stellt somit überwiegend ein Problem der männlichen Jugendlichen dar.

Gleiches ließ sich auch für den Opferstatus nachweisen. Zum einen werden Jugendliche mit höherer Wahrscheinlichkeit in der Schule *und* in Internet-Chatrooms zu Opfern von Bullyingverhalten, als dass sie lediglich in einem Umfeld viktimisiert werden. Zum anderen wiesen Jungen häufiger als Mädchen Opfererfahrungen auf.

Dies kommt vor dem Hintergrund des hohen Anonymitätsgrades, der in Internet-Chatrooms vorherrscht, durchaus überraschend. Denn unter dem Schleier der Anonymität könnten die Jugendlichen durchaus neue Identitäten entwickeln, die mit ihrer tatsächlichen Persönlichkeit nichts gemein haben. Der Internet-Chatroom als Medium für das Austesten aggressiver Handlungen für solche Jugendliche, die sich im schulischen Umfeld eher unauffällig und „brav“ verhalten, insbesondere auch für Mädchen, war durchaus denkbar.

Ferner hätte sich der Internet-Chatroom auch für diejenigen Jugendlichen, die in ihrem schulischen Umfeld häufig Opfer von Bullyingverhalten werden, als Ort des „Abreagierens“ und sich „Wehrens“ erweisen können.

Ein weiterer Aspekt, der die starke Verknüpfung der Problembereiche *Jugendaggression in der Schule* und *Jugendaggression in Internet-Chatrooms* deutlich macht, ist die zum Teil große Übereinstimmung bei den *Risikofaktoren* der Täterschaften einerseits, und der Opfererfahrungen andererseits.

Demnach sollten die physischen und virtuellen Handlungskontexte der Jugendlichen, bezüglich des Problembereichs *Jugendaggression* aus der Täter- wie der Opferperspektive, nicht getrennt voneinander betrachtet werden.

Insbesondere für die Entwicklung neuer Lösungsansätze in den Bereichen Prävention und Intervention, auch im Hinblick auf weitere mögliche mediale Tatorte (z.B. Bullying über Mobiltelefon, Austausch von gefilmten Verprügelungen, genannt happy-slapping), sollte diese Erkenntnis beachtet werden.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie insgesamt bestärkten den Versuch, einen integrativen Ansatz einer „Allgemeinen Theorie der Jugendaggression aus der Täter- und der Opferperspektive“ zu entwickeln.

5.1.1 Täterorientierte Aspekte

Das traditionelle Forschungsparadigma „Bullying unter Jugendlichen“ weist auf zahlreiche Risikofaktoren hin, die die Wahrscheinlichkeit aggressiver, gewalttätiger Handlungen im schulischen Umfeld erhöhen. Das Problem der Jugendaggression ist somit nicht anhand eines einzigen Faktors zu erklären, sondern nur in der Kumulation persönlicher, familiärer und sozialer Risiken.

Insbesondere ein konfliktbehaftetes, negatives familiäres Erziehungsklima, ein Multiproblem-Milieu (z.B. Arbeitslosigkeit oder Alkoholismus der Eltern, deprivierte Nachbarschaften), Persönlichkeitsmerkmale wie Hyperaktivität oder soziale Dominanz, schulisches Problemverhalten, eine positive Gewalteinstellung, delinquentes Verhalten und ein gewalthaltiger Medienkonsum unterstützen die prototypische Entwicklung schwerwiegender Aggression und Dissozialität (vgl. Asarnow & Callan, 1985; Boulton, & Smith, 1994; Funk, 1995; Heath, Bresolin & Rinaldi, 1989; Kaltiala-Heino et al., 2000; Loeber & Dishion, 1983; Nansel et al., 2001, 2004; Selg, 1990; Wood, Wong & Cachere, 1991).

Diese Risikofaktoren bestätigten sich im Rahmen der vorliegenden Arbeit überwiegend auch für das Phänomen „Aggression bzw. Bullying in Internet-Chatrooms“. Insbesondere wurde für die Phänomene Schulbullying und Chatbullying ein starker Zusammenhang mit delinquentem und dissozialem Verhalten festgestellt, welches im physischen Umfeld der Schule und im virtuellen Umfeld der Internet-Chatrooms gezeigt wird.

Der theoretische Ansatz bezüglich „Aggression unter Jugendlichen“ konnte somit um zwei bedeutende Aspekte erweitert werden:

1. Aggressives Verhalten beschränkt sich nicht nur auf reale physische Handlungskontexte wie z.B. das schulische Umfeld, sondern sucht sich aktiv immer neue Tatorte für die Ausübung.
2. Ein neues Medium erschafft keinen neuen Menschen: Individuelle Lebensumstände, Persönlichkeit, Werte und Einstellungen beeinflussen die Jugendlichen in jedem Handlungsumfeld und führen dazu, dass sie sich in verschiedenen Kontexten überwiegend ähnlich verhalten.

Insgesamt kann von einer allgemein delinquenten Jugendkultur gesprochen werden. Der Tatbestand, dass diesbezüglich deutliche

Wechselwirkungen zwischen persönlichen, familiären und sozialen Risiken auf der einen Seite, und der Mediennutzung auf der anderen Seite bestehen, sollte insbesondere im Bereich der Prävention und Intervention verstärkt beachten werden.

5.1.2 Opferorientierte Aspekte

Wie für die Gruppe der Täter konnten die Forschungen zu *Jugendaggression* und *Bullying* für die Gruppe der Opfer zahlreiche Risikofaktoren feststellen.

Dabei erwiesen sich insbesondere eine emotional negative familiäre Situation, ein geringer Selbstwert, starke Introvertiertheit und Ängstlichkeit, eine geringe soziale Integration sowie schulisches Problemverhalten als einflussreiche Risikofaktoren (vgl. Boulton & Smith, 1994; Card, 2003; Craig, 1998; Meltzer & Rostampour, 1996; Perry, Kusel & Perry, 1988).

Die vorliegende Studie konnte auch für die Opfer von Aggressionen in Internet-Chatrooms starke Übereinstimmungen mit den Merkmalsausprägungen der Opfer schulischer Aggressionen nachweisen. Auch zeigte sich ein Zusammenhang zwischen Opfererfahrungen, die in der Schule, und Opfererfahrungen, die in Internet-Chatrooms gemacht werden: Opfer bleibt Opfer.

Der Opferstatus eines Jugendlichen erstreckt sich somit nicht nur auf das reale Handlungsumfeld, sondern auch auf den virtuellen Handlungskontext.

Dieses Ergebnis erweckt den Eindruck, dass viktimisierte Chatter anderen Teilnehmern auf Grund ihrer Chatsprache oder dessen, was sie von sich preisgeben (Probleme, Sorgen etc.), mitteilen: Ich bin ein leichtes Opfer. Auf diese Weise könnten sie eine leichte Angriffsfläche für aggressives Verhalten bieten.

Damit scheint sich aus der Opferperspektive zu bestätigen, dass habituelle und erlernte Verhaltensweisen (s. erlernte Hilflosigkeit,

Seligman, 1975), Skripte und Schemata auch in einem anonymen Raum wie dem Internet-Chatroom nicht vollkommen abgelegt werden, sondern als situationsübergreifende Persönlichkeitsmerkmale in diesen übertragen werden.

Allerdings besteht bezüglich des konkreten Chatverhaltens der Opfer von Chataggressionen noch eine recht große Wissenslücke. Infolgedessen wird gerade im Bereich des Opferverhaltens jugendlicher Chatter ein erheblicher Forschungsbedarf gesehen.

Betrachtet man die oben genannten Erkenntnisse aus Sicht der Bereiche Prävention und Intervention, ergeben sich bedeutende Hinweise für die Entwicklung neuer Lösungsansätze.

Zunächst sollten die bekannten Präventionskonzepte im Hinblick auf virtuelle Tatorte des Internets modifiziert werden (vgl. z.B. das Programm Faustlos bei Cierpka, 2001). Prävention und Intervention sollten demnach zukünftig im schulischen *und* im virtuellen Umfeld gleichermaßen ansetzen.

Diesbezüglich ist an Schulen und Eltern zu appellieren, die Schulung der Medienkompetenz stärker in den Mittelpunkt schulischer Ausbildung und familiärer Erziehung zu rücken.

Auch ist daran zu denken, Hilfsangebote für viktimisierte Chatteilnehmer direkt im Internet anzubieten (virtuelle Kummerkästen oder Online-Beratungen). Dieser Ansatz der Prävention und Intervention befindet sich allerdings noch in den Anfängen und sollte demnach von zukünftigen Forschungsvorhaben zunehmend beachtet werden.

Beurteilt man die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit insgesamt wird deutlich, dass durch die Entwicklung neuer technologischer, medialer und virtueller Kommunikationsformen immer höhere Anforderungen an die Gesellschaft im Umgang mit dem Phänomen *Jugendaggression* gestellt werden.

Damit ist insbesondere für die Entwicklung neuer präventiver Ansätze die Beachtung virtueller und realer, physischer Handlungskontexte als Tatorte aggressiven Verhaltens unerlässlich.

5.2 Das Internet als Ort für sexuelle Viktimisierung

Das Thema „Sexualität“ besitzt insbesondere im Jugendalter eine besondere Anziehungskraft. Die ersten sexuellen Erfahrungen und das Kennenlernen der eigenen Sexualität im Umgang mit anderen, spielen eine wichtige Rolle in den zwischenmenschlichen Beziehungen der Jugendlichen (Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002).

Allerdings kann sich dieser positive Aspekt von Sexualität im Fall sexueller Kontakte durch die Anwendung von Zwang und Gewalt in das Gegenteil umkehren und erhebliche physische und psychische negative Auswirkungen bei den Opfern hervorrufen.

Eine neue Problematik bezüglich ungewollter sexueller Erlebnisse ist dadurch entstanden, dass sich die Ausübung sexueller Übergriffe und Belästigungen (sexuelle Aggression) in ein virtuelles Medium verlagert hat, das sich durch einen besonders hohen Anonymitätsgrad auszeichnet - das Internet.

5.2.1 Sexuelle Viktimisierung in Internet-Chatrooms

Einige Studien und Erfahrungsberichte haben gezeigt, dass sich das Internet nicht nur für den Austausch pornografischer Materialien erweist, sondern auch für die Ausübung sexueller Aggression gegenüber Minderjährigen genutzt wird (Finkelhor, Wolak, Mitchell, 2005; Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007c).

Dabei wurde deutlich, dass sich insbesondere die virtuellen Räume der Internet-Chatrooms als neue Tatorte für sexuelle Übergriffe eignen, von denen meist Mädchen betroffen sind. Verschiedene Formen leichter (z.B. nach Aussehen des Körpers gefragt werden) und schwerer sexueller Viktimisierungen (z.B. ungewollt pornogra-

fisches Material erhalten oder zu sexuellen Handlungen vor Webcam aufgefordert werden) sind in Internet-Chatrooms keine Ausnahme.

Stellt man die Frage, wie solche sexuellen Viktimisierungen zu beurteilen sind, sollten mehrere Aspekte berücksichtigt werden.

So konnte die vorliegende Studie unterschiedliche Risikofaktoren für die Formen leichter und schwerer Viktimisierungen feststellen. Dabei erwiesen sich als Risikofaktoren für leichte Viktimisierungen insbesondere weitere Opfererfahrungen (Chatbullying) und die eigene Täterschaft als Bully in Internet-Chatrooms. Mit den Formen leichter sexueller Viktimisierungen zeigte sich somit ein Zusammenhang mit anderen Opfererfahrungen, aber auch der eigenen Täterschaft als Chatbully. Möglicherweise deutet dieses Ergebnis auf einen allgemeinen Opferstatus der Mädchen hin, gemäß dem Motto: Wer verbale sexuelle Anmachen erlebt, wird auch beleidigt oder geärgert. Die Täterschaft als Bully könnte möglicherweise auf eine Gegenwehr hindeuten. Da aber noch wenig Konkretes über das genaue Chatverhalten den Mädchen bekannt ist, wird hier noch Forschungspotenzial gesehen.

Als gravierende Risikofaktoren schwerer Viktimisierungen zeigten sich demgegenüber, das *risikobehaftete* Verhalten der Chatterinnen und häufige Besuche von Porno-, Prügel oder Rechtsradikale Chatrooms. Mädchen, die häufig schwere sexuelle Viktimisierungen erlebten, zeigten auch ein gesteigertes Interesse an erotischen Erfahrungen und sexuellen Themen.

Unter Abschnitt 5.2.2, „Sexuelle Selbsterfahrung in Internet-Chatrooms“, wird dieser Aspekt detailliert betrachtet.

Auf den ersten Blick wurden somit zwischen den Opfern leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen starke Unterschiede deutlich. Man kann deshalb nicht von den „sexuell viktimisierten Chatterinnen“ sprechen.

Alarmierend ist allerdings: Für jüngere und ältere Chatterinnen besteht nahezu das gleiche Risiko, leichte und schwere Viktimisierungen zu erleben. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein 10-jähriges Mädchen in einem Internet-Chatroom zu sexuellen Handlungen vor einer Webcam aufgefordert wird oder pornografische Filme und Fotos erhält, ist somit genauso hoch wie für eine 18-Jährige. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund möglicher *psychischer negativer Auswirkungen* sexueller Viktimisierungen zu sehen.

Da gerade bei den jüngeren Chatterinnen sexuelle Übergriffe in der akuten Situation wie auch dauerhaft emotionale Belastungen hervorrufen und in einigen Fällen sogar traumatische Folgen haben, sollte dieser Aspekt verstärkt von den Bereichen Prävention und Intervention beachtet werden (Katzer & Fetchenhauer, 2007).

Zum anderen ist zu bedenken, dass die Frage nach den *Tätern* sexueller Übergriffe in Internet-Chatrooms kaum zu beantworten ist. Der hohe Anonymitätsgrad der Internet-Chatrooms verhindert zum Großteil die Identifizierung und die Sanktionierung der Täter.

Allerdings weisen einige Erfahrungsberichte (auch bezüglich gefilmter Vergewaltigungen mittels Mobiltelefonen und anschließender Verbreitung der Filme über Internet-Chatrooms) darauf hin, dass unter den Tätern nicht nur Jugendliche zu finden sind, die sexuelle Übergriffe in Internet-Chatrooms auf gleichaltrige oder auch auf jüngere Chatterinnen ausüben (Balci & Reimann, 2006; Crumbach, 2005; Katzer & Fetchenhauer, 2007). Vielfach werden spezifische Jugend-Chatrooms (z.B. Knuddels) auch von Erwachsenen genutzt, die sich unter dem Deckmantel der Anonymität als Jugendliche ausgeben. Häufig versuchen sie mit minderjährigen Mädchen Kontakt aufzunehmen und sexuelle Gespräche zu führen.

Diesbezüglich haben stichprobenhafte Untersuchungen gezeigt (Crumbach, 2005), dass es nicht immer bei den virtuellen Kontak-

ten bleiben soll, sondern das eigentliche Ziel der erwachsenen Chatter häufig darin liegt, Vertrauen zu den Mädchen aufzubauen, um später reale Treffen mit ihnen anzubahnen. Da rund ein Viertel der viktimisierten Chatterinnen angaben, sich im physischen Umfeld bereits mit Personen getroffen zu haben, die sie nur aus dem Internet-Chatroom kennen, sollte auf die mögliche Gefahr *realer Übergriffe* hingewiesen werden (Katzner & Fetchenhauer, 2007).

Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass bei der Chatkommunikation häufig ein Austausch von Fotos (pics) und Filmsequenzen stattfindet, die mit einer Webcam oder einem Mobiltelefon während des Chattens aufgenommen werden. Auf diese Weise erhalten minderjährige Chatteilnehmer z.B. Fotos eines erigierten Penis´ oder Videoclips, die Vergewaltigungsszenen zeigen. In solchen Fällen handelt es sich eindeutig um *Straftaten* nach §131 StGB „Gewalthandlungen“ und §184 StGB „Verbreitung pornografischer Schriften“.

Diesbezüglich bietet der Internet-Chatroom auch die Möglichkeit für die pornografische Ausbeutung von Minderjährigen. So können Privatfotos der Chatterinnen, die sie z.B. am Strand im Bikini zeigen und arglos an andere Chatter geschickt werden, hinsichtlich pornografischer Details verändert werden und anschließend über das Internet an Konsumenten gegen Bezahlung weiterveräußert werden. Die Mädchen können auf diese Weise unbemerkt zu Opfern eines Missbrauchs ihrer Privatsphäre und somit einer Straftat nach §201a Abs. 1-3 StGB werden.

Vor dem Hintergrund, dass die Täter auf Grund der Anonymität kaum zu identifizieren sind, ist der Internet-Chatroom durchaus als straffreier Raum für Pädophilie zu betrachten.

Dementsprechend sind Politik und Gesellschaft gefordert, neue Lösungsansätze für eine Bekämpfung dieses bedrohlichen Ausmaßes an Gefahren für Minderjährige zu entwickeln.

Ein weiteres Problem ist der Tatbestand, dass die meisten Schutzprogramme der Anbieter von Internet-Chatrooms, die nur für Erwachsene geeignet sind, von den jugendlichen Chattern leicht umgangen werden können. So ist es für Minderjährige relativ einfach, in spezielle Sex - oder Pornochatrooms zu gelangen, in denen der Austausch pornografischen Materials (Filme, Fotos etc.) sowie sexuelle Handlungen (*Cybersex*) zur Normalität gehören. Minderjährige Mädchen, die sich in einem solchen virtuellen Umfeld aufhalten, werden mit höherer Wahrscheinlichkeit auch Opfer sexueller Übergriffe.

Diesbezüglich zeigte sich im Rahmen der vorliegenden Studie, dass die Mehrheit der Mädchen ihre Chatbesuche ohne Wissen ihrer Eltern unternimmt. So findet bei rund 64% der sexuell viktimisierten Chatterinnen die Nutzung der Internet-Chatrooms im eigenen Kinderzimmer statt. Auch kontrolliert nur ein Viertel der Eltern die Internet-Nutzung der Mädchen regelmäßig. Viele Eltern haben somit kaum einen Einblick in das, was ihre Kinder in Internet-Chatrooms erleben. Dieser Aspekt sollte im Bereich der Prävention ebenfalls berücksichtigt werden.

Insgesamt zeigt die vorhergehende Diskussion, dass mit dem Medium Internet ein neuer Kontext für sexuelle Aggression entstanden ist, der sexuelle Übergriffe zum Teil aus dem physischen in den virtuellen Raum verlagert. Für die Präventions- und Interventionsarbeit stellen sich damit neue Herausforderungen.

Zum einen scheint es sinnvoll, dass die Prävention zukünftig nicht nur das physische Umfeld umfasst, sondern auch den virtuellen Raum mit einbezieht. Der Verein *Wildwasser - Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V. Berlin* berichtet von ersten Erfolgen bei einer Beratung viktimisierter Chatterinnen, die ausschließlich Online über speziell eingerichtete Internet-Chatrooms stattfindet.

Zum anderen sollte den Bereichen „Information über mögliche Gefahren der Chatnutzung“ und „Schulung der Medienkompetenz der Jugendlichen“ in der Prävention ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden.

Die vorhergehende Diskussion konzentrierte sich zunächst darauf, *Sexuelle Viktimisierung in Internet-Chatrooms* als belastendes Erlebnis zu thematisieren. Im Rahmen der vorliegenden Studie zeigte sich allerdings, dass das Phänomen „Sexuelle Viktimisierung in Internet-Chatrooms“ noch eine weitere Seite hat, die Viktimisierungen als Folge des eigenen *risikobehafteten Chatverhaltens* und als Ergebnis *sexueller Selbsterfahrungen* betrachtet. Dieser Aspekt wird im Folgenden erörtert.

5.2.2 Sexuelle Selbsterfahrung in Internet-Chatrooms

Neben der Erkenntnis, dass sexuelle Viktimisierungserlebnisse insbesondere für jüngere Chatterinnen durchaus traumatisierend sein können, zeigt die vorliegende Studie, dass ein Teil der Mädchen sexuelle Viktimisierungen durch ihr Chatverhalten regelrecht provoziert. So weisen diese Chatterinnen außergewöhnlich hohe Besuchszahlen in Porno-, Prügel- oder Rechtsradikalen Internet-Chatrooms auf und haben viel Spaß an sexuellen Gesprächen während ihrer Chatbesuche. Dabei erleben sie besonders häufig schwere sexuelle Viktimisierungen (z.B. Fotos mit Geschlechtsteilen erhalten, zu sexuellen Handlungen vor der Webcam aufgefordert werden), weisen allerdings kaum negative emotionale Belastungen auf. Die sexuellen Viktimisierungserfahrungen, insbesondere die häufig schweren Viktimisierungen, kommen für den Großteil dieser Chatterinnen *nicht* unerwartet und scheinen als „Normalität“ zu ihrem Chatalltag zu gehören.

Wie sind solche sexuellen Viktimisierungen einzuordnen?

Im Vergleich zu anderen sexuell viktimisierten Chatterinnen, wurden die oben genannten Chatterinnen scheinbar nicht „*rein zufällig*“ Opfer sexueller Übergriffe. Insbesondere solche Mädchen, die häufig aktiv mit der *Gefahr flirteten*, erlebten die stärksten Viktimisierungen. Diese so genannten *Abenteurerinnen* wiesen eine stark ausgeprägte Neugier auf die „erotische Erwachsenenwelt“ auf (z.B. Spaß an Sex im Chat, Porno-, Prügel- oder Rechtsradikale Chatbesuche).

Aus der Forschung zur sexuellen Aggression ist bekannt, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der eigenen sexuellen Aktivität und sexuellen Viktimisierungserfahrungen besteht (Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002). So wiesen junge Frauen mit schwerer Opfererfahrung den ersten Geschlechtsverkehr früher auf und berichteten insgesamt von mehr Sexualpartnern mit und ohne Geschlechtsverkehr als Frauen ohne Opfererfahrung (Krahé & Scheinberger-Olwig, 2002). Diese Ergebnisse liefern einen Hinweis darauf, dass Opfer von schweren sexuellen Viktimisierungen bereits in jungen Jahren eine erhöhte Neugierde und ein starkes Interesse an dem Thema *Sexualität* sowie an *eigenen sexuellen Erfahrungen* aufweisen.

Versucht man diese Erkenntnis auf den Bereich der sexuellen Viktimisierung in Internet-Chatrooms zu übertragen, wird ein vergleichbarer Zusammenhang zwischen schweren Viktimisierungen und dem gezeigten risikobehafteten und neugierigen Chatverhalten der Opfer deutlich (z.B. Spaß an sexuellen Themen in Internet-Chatrooms oder häufige Besuche in Pornochatrooms). Ein risikobehaftetes, sexuell neugieriges oder aufgeschlossenes Chatverhalten erhöht somit die Wahrscheinlichkeit leichter und schwerer sexueller Viktimisierungen, im Gegensatz zu „bravem“, sexuell unauffälligem Chatverhalten.

Diesbezüglich ist zu beachten, dass der virtuelle Raum der Internet-Chatrooms, aufgrund des hohen Anonymitätsgrades im Vergleich zum realen physischen Umfeld, einen idealen Ort für die Suche nach erotischer Spannung oder dem Ausprobieren verbotener Dinge (z.B. Erwachsenenchats besuchen, pornografisches Material erhalten etc.) darstellt. Kein anderes Kommunikationsmedium bietet pubertierenden Mädchen eine vergleichbare Möglichkeit, mit der eigenen Identität zu spielen oder völlig neue Erfahrungen bezüglich der eigenen sexuellen Identitätsbildung machen zu können. Der Aspekt einer allgemeinen risikofreudigen Persönlichkeit der Mädchen, scheint hier eine bedeutende Rolle zu spielen.

Betrachtet man des Weiteren das Durchschnittsalter dieser *neugierigen Abenteurerinnen* von 13,2 Jahren, scheint es plausibel, den Internet-Chatroom auch als *Medium für die sexuelle Selbsterfahrung* „frühreifer“ junger Mädchen zu bezeichnen. Damit wird deutlich, dass bei einem Teil pubertierender Mädchen das erste Erleben und Informieren bezüglich sexueller Themen in den virtuellen Räumen des Internets stattfindet.

Des Weiteren spricht auch der hohe Anteil *ausländischer Chatterinnen* (z.B. Türkinnen) unter den Abenteurerinnen für das Argument, Internet-Chatrooms als Orte der sexuellen Selbsterfahrung zu bezeichnen (Katzer, Fetchenhauer & Belschak, 2007 c).

Der Internet-Chatroom könnte insbesondere aus Sicht derjenigen Mädchen eine ideale Möglichkeit sein, sich über die eigene Sexualität auszutauschen oder die ersten sexuellen Erfahrungen zu machen, für die im häuslichen, familiären Umfeld das Thema Sexualität ein Tabuthema darstellt.

Der Aspekt der „sexuellen Selbstreflexion“ oder Selbsterfahrung über den Internet-Chatroom ist aber auch kritisch zu betrachten. Die erste Berührung mit Themen der Sexualität und Erotik über virtuelle Medien wie das Internet, könnten schädliche Auswirkun-

gen auf die Bildung der eigenen sexuellen Identität der pubertierenden Mädchen haben.

Insbesondere der Kontakt mit- gesellschaftlich gesehen- abnormen Formen der Sexualität (z.B. Sodomie, Inzest, sadistische sexuelle Übergriffe, die in Form von Videoclips über das Internet verbreitet werden), führt möglicherweise zu einer „Normalisierung sexualisierter Gewalt“ in realen zwischenmenschlichen Beziehungen.

Hinzu kommt der Einfluss der sexuellen kommerziellen Ausbeutung („sexploitation“) oder die Normalisierung sexueller Übergriffe in der Musik, in der Mode, in der Werbung u.s.w. Dadurch kommt es verstärkt zu einer „Sexualisierung“ von Mädchen oder jungen Frauen und zu einer Reduktion des weiblichen Geschlechts auf rein sexuelle Attribute (Cooper, 2007).

Eine denkbare Folge dieser Vermittlung sexueller Werte und Normen über das Internet und andere virtuelle Medien, ist die „Entwertung“ oder gar „Verwechslung“ der Begriffe Liebe und Sexualität.

Die Gefahr, dass Sexualität in die Nähe von Pornografie und Dissozialität gerückt wird und die pubertierenden Jugendlichen sich verstärkt ein „sexualisiertes Wertesystem“ aneignen (z.B. „Schlampenimage“: Je früher ein Mädchen den ersten Sexualkontakt hat, umso „cooler“ und angesehener ist sie bei den Peers), sollte in der Präventions- und Interventionsarbeit besondere Beachtung finden.

Diesbezüglich konnte die vorliegende Studie zeigen, dass die sexuell interessierten Chatterinnen (Abenteurerinnen) auch vermehrt delinquentes Verhalten aufweisen und häufig als Täter und Opfer in die Problematik „Chatbullying“ involviert sind. Eine Verbindung sexueller Frühreife zu einem *allgemein delinquenten Lebensstil* oder einer *dissozialen Jugendkultur* dieser Chatterinnen herzustellen, scheint durchaus plausibel.

Dieser Aspekt spielt auch bei der Betrachtung des Internets als Medium für die Vermittlung allgemeiner dissozialer Normen eine entscheidene Rolle (s. Abschnitt 5.3).

Insgesamt ist das Phänomen „Sexuelle Viktimisierung in Internet-Chatrooms“ als äußerst komplexer Problembereich zu beurteilen und sollte in diesem Sinne von zukünftigen Forschungen sowie der Präventions- und Interventionsarbeit verstärkt beachtet werden.

5.3 Das Internet als Medium für die Vermittlung einer dissozialen Jugendkultur?

Dieser abschließende Beitrag stellt die Frage, wie die Problembereiche *Jugendaggression* und *sexuelle Viktimisierung*, vor dem Hintergrund einer zunehmenden Wertevermittlung über das virtuelle Medium Internet und seine Kommunikationsformen, zu beurteilen sind. Das Internet wird unter dem Aspekt betrachtet, ein Medium für die Vermittlung und die Bildung dissozialer Jugendkulturen und somit auch ein *Sozialisationsmedium* darzustellen.

In der vorliegenden Arbeit wurde eines deutlich: Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen den beiden Phänomenen *Jugendaggression im realen Umfeld* (z.B. Schule) und *Jugendaggression im virtuellen Umfeld* (z.B. Internet-Chatroom). Dieser Zusammenhang konnte für die Täter- wie für die Opferperspektive nachgewiesen werden.

Dabei zeigte sich, dass die Täterschaft im schulischen Handlungskontext sowie die Täterschaft im Handlungskontext der Internet-Chatrooms in einer engen Beziehung zu allgemein delinquentem Verhalten stehen (Eigentumsdelikte, Vandalismus etc.) (Katzer & Fetchenhauer, 2007). Damit scheint es plausibel, von einer *allgemein delinquenten Jugendkultur* zu sprechen, die in den physischen und den virtuellen Handlungskontexten ausgelebt wird.

Obwohl die vorliegende Studie zeigen konnte: Täter bleibt Täter - und Opfer bleibt Opfer, stellt sich doch die Frage nach dem Ursache-Wirkungszusammenhang.

So kann nicht gesagt werden, inwiefern ein Jugendlicher zuerst in seinem physischen Umfeld aggressives Verhalten zeigt und dieses dann in den Internet-Chatroom überträgt oder ob der umgekehrte Fall der Wahrheit entspricht.

Zu vermuten ist, dass Entwicklungsverläufe in beide Richtungen stattfinden. Damit scheint es plausibel, den Internet-Chatroom als Medium des Lernens und als Medium der Sozialisation zu bezeichnen.

Sozialisation als lebenslanges Lernen oder als „dialogischer Prozess des Wechselspiels von Individuum und Gesellschaft“ (s. Wiswede, 2004, S. 509) schließt die Vermittlung gesamtgesellschaftlicher Normen- und Wertvorstellungen, sozialer Rollen und Erwartungshaltungen und vieles mehr mit ein. Einflussfaktoren im Kindes- und Jugendalter des Sozialisationsprozesses sind insbesondere die Eltern (primäre Sozialisation) und das schulische Umfeld wie auch die Peers (sekundäre Sozialisation) (Wiswede, 2004).

Mit der Entwicklung neuer Kommunikationstechnologien (z.B. Internet-Chatrooms, E-Mailing, Instant-Messaging) ist es für die Jugendlichen möglich geworden, den Kreis ihrer Peers aus dem schulischen Umfeld mit „Freunden“ aus dem „Netz“ zu erweitern. Insbesondere auf Grund der zunehmenden Bedeutung des Internet-Chatrooms als Beziehungsmedium, über das Bekanntschaften gemacht und Freundschaften geschlossen werden (Katzer & Fetchenhauer, 2007), könnte sich dieser virtuelle Raum als neues Medium für die Sozialisation der Jugendlichen erweisen. Auch konnte im Rahmen der vorliegenden Studie festgestellt werden, dass die „reinen“ Chatfreunde für viele Chatteilnehmer genauso „wichtig“ sind wie ihre realen Schulfreunde. Dieser Aspekt stützt

ebenfalls die Vermutung, dass Werte, Normen, Einstellungen, aber auch Verhaltensweisen aus den Internet-Chatrooms übernommen bzw. in ihnen „erlernt“ werden.

Damit scheint ein bedeutender Einfluss der „Peers aus dem Netz“, mit denen die jugendlichen ChatterInnen einen Großteil ihrer Freizeit verbringen, auf die Vermittlung eines *delinquenten Lebensstils* und einer *dissozialen Jugendkultur*, auch im Hinblick auf sexuelle Normen und Werte, durchaus möglich zu sein.

Negative Wirkungen der Mediennutzung, wie sie z.B. Bandura, Ross und Ross (1961) (Lernen am Modell bezüglich gewalthaltiger Filmsequenzen) und Anderson und Bushman (2001) (Effekte gewalthaltiger Computerspiele auf die Förderung aggressiven Verhaltens oder die Reduktion prosozialen Verhaltens) nachweisen konnten, scheinen sich auch für die Internetnutzung zu bestätigen.

Die „Sexualisierung der Kindheit“ in Verbindung mit einer dissozialen Wertevermittlung, ein Lernen aus dem Netz, ist somit nicht unwahrscheinlich.

Damit wird deutlich, dass sich die Problembereiche *Jugendaggression* und *sexuelle Viktimisierung* immer komplexer darstellen. Demnach stellt sich die Frage, inwiefern neben der traditionellen Sozialisation durch Eltern, Schule oder Peers eine neuartige, bisher unbekannte Sozialisation z.B. über das Internet stattfindet.

Werden die Sozialisationsprozesse der Jugendlichen nicht mehr nur durch das familiäre oder schulische Umfeld beeinflusst, sondern auch durch die virtuellen Welten des Cyberspace?

Eine zukunftsweisende Betrachtung der Phänomene *Jugendaggression* und *Sexuelle Viktimisierung*, auch aus dem Blickwinkel von Prävention und Intervention, scheint demnach nur im Spannungsfeld zwischen virtueller Internetwelt und realer Lebenswirklichkeit sinnvoll.

TABELLENANHANG

Tabelle 5: Bivariate Analysen der Prädiktoren für Schul- und Chatbullying

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
1 Schulbullying	1	.59**	.24**	-.19**	.07*	-.22**	-.06*	-.01	-.07*	.08**	-.27**	-.14**	.36**	.06*	-.03	-.04	.25**	.14**	.10**	.42**	.54**
2 Chatbullying		1	.19**	-.22	.09**	-.16**	-.06*	.04	-.08**	.07*	-.19**	-.08**	.29**	.03	.00	-.15**	.33**	.29**	.18**	.32**	.46**
3 Alter			1	-.04	.15**	-.04	.01	.07*	-.14**	-.04	-.16**	.01	.30**	.42**	.13**	-.01	.06*	.06*	.09**	.02	.36**
4 Geschlecht				1	-.23**	.05	-.09**	-.19**	.01	-.02	.07*	-.03	-.04	-.08**	-.04	.04	-.18**	.00	.08*	-.23**	-.20**
5 Selbstkonzept Aus-					1	.23**	.35**	.61**	-.21**	.06*	.09**	.30**	.09**	.07*	.51**	-.04	.03	.00	.04	.04	.12**
6 Schulkompetenz						1	.58**	.32**	-.12**	-.25**	.23**	.34**	-.21**	-.05	.36**	.07*	-.08*	-.02	-.04	-.29**	-.19**
7 Selbstkonzept Bega-							1	.37**	-.18**	-.16**	.09**	.27**	-.12**	-.01	.38**	.01	-.02	.01	.02	-.15**	-.03
8 Selbstakzeptierung								1	-.16**	-.07*	.27**	.46**	.01	.02	.49**	-.04	-.05	-.05	-.01	-.11**	-.02
9 Disziplinier. Elterl.									1	.28**	.04	-.37**	-.04	-.02	-.27**	-.06*	.04	-.03	-.05	.02	-.05
10 Elterliche Besorgt-										1	-.02	-.23**	.12**	.01	-.13**	-.08**	.06*	.04	.04	.09**	.15**
11 Emotionale Elter- Ki-											1	.54**	-.23**	-.08**	.13**	-.01	-.05	-.14**	-.09**	-.18**	-.30**
12 Elterliches Zutrauen												1	-.11**	-.09*	.39**	.02	-.09**	-.12**	-.06*	-.14**	-.18**
13 Schule schwänzen													1	.11**	-.01	-.04	.12**	.06*	.10**	.13**	.40**
14 Sitzen geblieben														1	.00	-.09**	.08**	.00	.13**	.09**	.15**
15 Soziale Integration															1	-.01	-.05	-.03	-.02	-.14**	.03
16 Ist in Chatclique																1	-.19**	-.05	-.01	-.10**	-.10**
17 Extreme Chatbesu-																	1	.24**	.19**	.23**	.29**
18 Sozial manip. Chat-																		1	.16**	.08*	.21**
19 Lügen im Chat																			1	.06*	.13**
20 Gewalteinstellung																				1	.33**
21 Delinquenz																					1

Anmerkungen: * $p < .05$, ** $p < .01$

Tabelle 9: Bivariate Analyse der Prädiktoren für Schul-und Chatviktisierungen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1 Schulviktisierung	1	.44**	.04	-.09**	-.38**	.11**	-.22**	.14**	-.44**	-.02	-.39**	-.23**	.12**	.10**	.12**	.34**	.30**
2 Chatviktisierung		1	.04	-.14**	-.16**	.15**	-.14**	.16**	-.14**	-.11**	-.11**	-.25**	.32**	.31**	.22**	.22**	.48**
3 Alter			1	-.04	.07*	-.04	-.16**	.30**	.13**	-.01	.15**	.10**	.06*	.06*	.09*	.25**	.19**
4 Geschlecht				1	-.15**	-.02	.07*	-.04	-.04	-.04	-.03	.03	-.18**	-.00	-.08*	-.18**	-.22**
5 Selbstkonzept					1	-.20**	.23**	-.07*	.58**	.01	.34**	.20**	-.04	-.04	.01	-.08*	-.04
6 Elterliche Besorgtheit						1	-.02	.12**	-.13**	-.08**	-.23	-.02	.06*	.04	.04	.08**	.07*
7 Emotionale Elter- Ki- Bez.							1	-.23**	.13**	-.08**	.09**	.08**	-.05	-.14**	-.09**	-.28**	-.20**
8 Schule schwänzen								1	-.01	-.04	-.06*	.01	.12**	.06*	.10**	.34***	.28**
9 Soziale Integration Klasse									1	.01	.55**	.25**	-.05	-.03	-.02	.03	.01
10 Soziale Integration Chatroom										1	.04	.11**	.19**	.05	.01	.03	.15**
11 Soziale Beliebtheit Schule											1	.28**	-.03	.06	-.03	.04	.00
12 Soziale Beliebtheit Chatroom												1	.02	-.09**	-.03	.03	-.06*
13 Extreme Chatbesuche													1	.24**	.19**	.22**	.33**
14 Sozial manip. Chatverhalten														1	.16**	.12**	.29**
15 Lügen im Chat															1	.10**	.19**
16 Schulbullying																1	.55**
17 Chatbullying																	1

Anmerkungen: *p<.05, ** p<.01

Tabelle 12 : Bivariate Analysen zur sexuellen Viktimisierung von Mädchen in Internet-Chatrooms

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1 Leichte sex. Viktimisierung	1	.48*	.13**	-.01	.02	-.12*	.22**	.17**	.16**	.15**	.18**	.33**	.08*	.14*	-.05	-.17**	-.02
2 Schwere sex. Viktimisierung		1	.08*	-.01	-.12**	-.11**	.32**	.19**	.14**	.33**	.19**	.26**	.19**	.34**	-.03	-.15**	.03
3 Alter			1	.13*	-.04	.07*	-.04	.30**	.32**	.13**	-.01	.15**	.10**	.06*	.06*	-.29**	-.21**
4 Selbstkonzept Aussehen				1	.36**	.12**	.08*	.03	.12**	.00	.06	-.11**	.00	-.03	.04	-.12**	-.14**
5 Selbstkonzept Begabung					1	.13**	-.09*	-.03	-.08*	-.08**	-.10**	-.16**	-.06	-.16**	.06	-.06	-.12**
6 Emotionale Elter- Ki- Bez.						1	-.29**	-.29**	-.23**	-.04	-.21**	-.12**	-.13**	-.12**	.01	.26**	.05
7 Delinquenz							1	.51**	.20**	.31**	.46**	.24**	.19**	.22**	-.03	-.17**	.03
8 Substanzenmissbrauch								1	.30**	.12**	.19**	.10*	.15**	.08	-.03	-.20**	-.14**
9 Schule schwänzen									1	.06	.26**	.10*	.11**	.01	-.04	-.17**	-.12*
10 Extreme Chatbesuche										1	.31**	.27**	.04	.42**	.02	.03	.22**
11 Chatbully											1	.41**	.31**	.23**	.03	-.20**	-.02
12 Chatopfer												1	.16**	.22**	.03	.04	.23**
13 Stunden pro Tag in Chatrooms													1	.06	-.07	-.17**	-.11**
14 Spaß am Sex														1	.01	-.12**	.10
15 Sexuelle Tönung nicknames															1	-.01	.06
16 Belastung akute Phase																1	.34**
17 Belastung dauerhaft																	1

Anmerkungen: *p<.05, ** p<.01

LITERATURVERZEICHNIS

- Abbey, A.A., Ross, L.T., McDuffie, D. & McAuslan, P. (1996). Alcohol and dating risk factors for sexual assault among college women. *Psychology of Women Quarterly*, 20, 147-169.
- Anderson, C.A. & Bushman, B.J. (2001). Effects of violent video games on aggressive behavior, aggressive cognition, aggressive affect, physiological arousal, and prosocial behavior: A meta-analytic review of the scientific literature. *Psychological Science*, 12 (5), 353-359.
- Arata, C.M. (2000). From child victim to adult victim: A model of predicting sexual revictimization. *Child Maltreatment*, 5, 28-38.
- Asarnow, J.R. & Callan, J.W. (1985). Boys with peer adjustment problems: Social cognitive processes. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 53, 80-87.
- Balci, G. & Reimann, A. (2006). *Gewaltvideos auf dem Handy. Verprügelt, vergewaltigt und gefilmt.*
<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,418236,00.html>, 13. Juni 2006.
- Bandura, A., Ross, D. & Ross, A. (1961). Transmission of Aggression Through Imitation of Aggressive Models. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, Vol. 63, 572-582.
- Batsche, G.M. & Knoff, H.M. (1994). Bullies and their victims: Understanding a persuasive problem in the schools. *School Psychology Review*, 23, 1159-1172.
- Becker-Lausen, E., Sanders, B. & Chinsky, J.M. (1995). The mediation of abusive childhood experiences: Depression, dissociation, and negative life outcomes. *American Journal of Orthopsychiatry*, 65, 560-573.

- Boivin, M., Hymel, S. & Bukowski, W.M. (1995). The roles of social withdrawal, peer rejection and victimization by peers in predicting loneliness and depressed mood in children. Special Issue: Developmental processes in peer relations and psychopathology. *Development and Psychopathology*, 7, 756-785.
- Boivin, M., Thomassin, L. & Alain, M. (1989). Peer rejection and self-perceptions among early elementary school children: Aggressive rejectees versus withdrawn rejectees. In B. H. Schneider, G. Attili, J. Nadel & R.P. Weissberg (Eds.), *Social Competence in developmental perspective* (S.392-393). Boston, MA: Kluwer Academic.
- Boulton, M. J. & Smith, P. K. (1994). Bully/victim problems in middle school children: Stability, self perceived competence, peer perceptions and peer acceptance. *British Journal of Developmental Psychology*, 12 (3), 315-329.
- Boulton, M. J. & Underwood, K. (1992). Bully/victim problems among middle school children. *British Journal of Educational Psychology*, 62, 73-87.
- Bowers, L., Smith, P.K. & Binney, V. (1994). Perceived family relationships of bullies, victims and bully/victims in middle childhood. *Journal of Personal and Social Relationships*, 11, 215-232.
- Card, N. (2003). Victims of peer aggression: A meta-analytic review. In N. Card & A. Nishina, *Whipping boys and other victims of peer aggression: Twenty-five years of research, now where do we go?* Innovative poster symposium presented at the biennial meeting of the society for research on child development, Tampa, FL, April 24-27, 2003.

- Chandy, J.M., Blum, R.W. & Resnick, M.D. (1996). Female adolescents with a history of sexual abuse. *Journal of Interpersonal Violence*, 11, 503-518.
- Cierpka, M. (Hrsg.). (2001). *FAUSTLOS. Ein Curriculum zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern der Klasse 1 bis 3*. Göttingen: Hogrefe.
- Cooper, S. (2007, März). *Sexuelle Ausbeutung von Kindern und sexuelle Ausbeutung (Sexploitation) Allgemein*. Vortrag auf der Fachtagung: Internet, Handy & Co: Instrumente sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen?! Strategien zur Prävention und Intervention, Westfälische – Wilhelms - Universität, Münster.
- Craig, W.M. (1998). The relationship among bullying, victimization, depression, anxiety and aggression in elementary school children. *Personality and Individual Differences*, 24, 123-130.
- Crick, N.R. & Ladd, G.W. (1990). Children's perceptions of the outcomes of aggressive strategies: Do the ends justify being mean? *Developmental Psychology*, 26, 612-620.
- Crumbach, C. (2005). *Sexueller Missbrauch im Chat*.
http://www.wdr.de/themen/panorama/kriminalitaet05/sexuellemissbrauch_internet/index.jhtml, 01.04.2006.
- Decius, M. & Panzieri, R. (1999). *Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Internet*. Skript der Fortbildung für Polizeibeamte und Mitarbeiter im Problemfeld sexueller Gewalt an Kindern. Pro-Kids-Online e.V., Hameln.
- Drewes, D. (1995). *Kinder im Datennetz. Pornographie und Prostitution in den neuen Medien*.
- Espelage, D.L. & Swearer, S.M. (2003). Research on school bullying and victimization: What have we learned and where do we go from here? *School Psychology Review*, 32, 365- 383.

- Etzersdorfer, E., Fiedler, G. & Witte, M. (2003). *Neue Medien und Suizidalität. Gefahren und Interventionsmöglichkeiten*. Göttingen.
- Fend, H., Helmke, A.K. & Richter, P. (1984). *Inventar zu Selbstkonzept und Selbstvertrauen*. Konstanz: Projektbericht aus dem SFB 23.
- Finkelhor, D., Mitchell, K. & Wolak, J. (2000). *Online victimization: A report on nation's youth*. National Center of Missing & Exploited Children.
http://www.unh.edu/ccrc/Youth_Internet_info_page.html,
July 2003.
- Finnegan, R. A., Hodges, E.V.E., Perry, D.G. (1998). Victimization by peers: Associations with children's reports of mother-child interaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 75, 1076-1086.
- Finze, R.R. (2007). Quo Vadis Aggression und Gewalt? Eine Trendanalyse an Dresdner Schulen. In M. Gollwitzer, J. Pfetsch, V. Schneider, A. Schulz, T. Steffke & C. Ulrich (Hrsg.), *Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Band I: Grundlagen zu Aggression und Gewalt in Kindheit und Jugend* (S. 89-103). Göttingen: Hogrefe.
- Fischer, A., Fritzsche, Y., Fuchs-Heinritz, W. & Münchmeier, R. (2000). *Jugend 2000. 13. Shell Jugendstudie*. Leske und Budrich.
- Forero, R., McLellan, L., Rissel, C. & Baumann, A. (1999). Bullying behaviour and psychological health among school students in New South Wales, Australia: Cross sectional survey. *British Medical Journal*, 319, 334-344.
- Funk, W. (1995). *Nürnberger Schüler-Studie*. Regensburg: Roderer.

- Funk, W. (1996). Familien und Haushaltskontext als Determinanten der Gewalt an Schulen. Ergebnisse der Nürnberger Schüler Studie 1994. *Zeitschrift für Familienforschung*, 8, 5-45.
- Greene, D.M. & Navarro, R.L. (1998). Situation-specific assertiveness in the epidemiology of sexual victimization among university women. *Psychology of Women Quarterly*, 22, 589-604.
- Hawkins, J.D., Herrenkohl, T., Farrington, D.P., Brewer, D., Catalano, R.F. & Harachi, T.W. (1998). A review of predictors of youth violence. In R. Loeber & D.P. Farrington (Eds.), *Serious and violent juvenile offenders: Risk factors and successful interventions* (S.106-146). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Heath, L., Bresolin, L.B. & Rinaldi, R.C. (1989). Effects of media violence on children: A review of the literature. *Archives of General Psychiatry*, 46, 376-379.
- Heitmeyer, W., Collmann, B., Conrads, J., Matuschek, I., Kraul, D., Kühnel, W., Möller, R. & Ulbrich-Herrmann, M. (1995). *Gewalt. Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus*. Weinheim: Juventa.
- Heynen, S. (2000). *Vergewaltigt. Die Bedeutung subjektiver Theorien für Bewältigungsprozesse nach einer Vergewaltigung*. München: Juventa.
- Hinduja, S. & Patchin, J.W. (2005). *Research summary: Cyberbullying victimization. Preliminary findings from an online survey of Internet-using adolescents*. <http://www.cyberbullying.us>, January 2006.
- Huesmann, L.R., Moise-Titus, J., Podolski, C.-L. & Eron, L.N. (2003). Longitudinal relations between children's exposure to TV violence and their aggressive and violent behavior in adulthood: 1977-1992. *Developmental Psychology*, 39, 201-221.

- jugendschutz.net (2006). *Chatten ohne Risiko? Zwischen fettem Grinsen und Cybersex.*
- Kaltiala- Heino, R., Rimpela, M., Rantanen, P. & Rimpela, A. (2000). Bullying at school: An indicator of adolescents at risk for mental disorders. *Journal of Adolescence*, 23, 661-674.
- Kassis, W. (2002). Gewalt in der Schule und ihre sozialen und personalen Determinanten. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 22 (2), 197-213.
- Katzer, C. & Fetchenhauer, D. (2007). Cyberbullying: Aggression und sexuelle Viktimisierung in Chatrooms. In M. Gollwitzer, J. Pfetsch, V. Schneider, A. Schulz, T. Steffke & C. Ulrich (Hrsg.), *Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Band I: Grundlagen zu Aggression und Gewalt in Kindheit und Jugend* (S. 123-138). Göttingen: Hogrefe.
- Katzer, C., Fetchenhauer, D. & Belschak, F. (2007a). *Einmal Bully- immer Bully? Ein Vergleich von Bullying in Internet-Chatrooms mit Bullying in der Schule aus der Täterperspektive.* Manuskript eingereicht zur Publikation.
- Katzer, C., Fetchenhauer, D. & Belschak, F. (2007b). *Cyberbullying - Wer wird Opfer? Ein Vergleich von Bullying in Internet-Chatrooms mit Bullying in der Schule.* Manuskript eingereicht zur Publikation.
- Katzer, C., Fetchenhauer, D. & Belschak, F. (2007c). *Flirten mit der Gefahr - Sexuelle Viktimisierung von Mädchen in Internet-Chatrooms.* Manuskript eingereicht zur Publikation.
- Kavemann, B. (1992). Die Angst ist immer da- Sexuelle Gewalt gegen Mädchen. In U. Büscher, M. Gegenfurtner, W. Keukens & H. Heid (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendli-*

- chen. *Beiträge zu Ursachen und Prävention* (S. 9-14). Essen: Westarp Wissenschaften.
- Kilpatrick, D. G., Acierno, R., Resnick, H. S., Saunders, B.E. & Best, C.L. (1997). A 2-year longitudinal analysis of the relationship between violent assault and substance use in women. *Journal of Consulting and Clinical Psychology, 65*, 834-847.
- Kolp, J. (2005). *Aggression und Gewalt in Chatrooms*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Köln.
- Koss, M.P. & Oros, C.J. (1982). Sexual Experiences Survey: A Research instrument investigating sexual aggression and victimization. *Journal of Consulting and Clinical Psychology, 50*, 455-457.
- Krahé, B. & Scheinberger-Olwig, R. (2002). *Sexuelle Aggression. Verbreitung und Risikofaktoren bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Hogrefe-Verlag, Göttingen
- Krahé, B. (1998). Sexual aggression among adolescents: Prevalence and predictors in a German Sample. *Psychology of Women Quarterly, 22*, 537-554.
- Kuhnke, R.(1995). Gewalttätige Jugendliche. Ergebnisse einer Längsschnittstudie bei Jugendlichen im Raum Leipzig. In S. Lamnek (Hrsg.), *Jugend und Gewalt. Devianz und Kriminalität in Ost und West* (S. 155-170). Opladen: Leske & Budrich.
- Kumpulainen, K. & Rasanen, E. (2000). Children involved in bullying at elementary school age: Their psychiatric symptoms and deviance in adolescence. An epidemiological sample. *Child Abuse & Neglect, 24*, 1567-1577.
- Kumpulainen, K., Rasanen, E., Henttonen, I., Almqvist, F., Kresanov, K., Linna, S.-L. et al. (1998). Bullying and psychiatric

- symptoms among elementary school-age children. *Child Abuse & Neglect*, 22, 705-717.
- Lagerspetz, K.M. & Björkqvist, K. (1994). Indirect aggression in boys and girls. In L. R. Huesmann (Ed.), *Aggressive behavior: Current perspectives* (S. 131-150). New York: Plenum.
- Landeskriminalamt NRW (2006). *Neue Phänomene bei der Handy-nutzung durch Kinder und Jugendliche*. Kinder- und Jugendschutz Dezernat 34. Landesstelle NRW e.V., Düsseldorf.
- Lebe, W. (2005). Viktimologie - die Lehre vom Opfer. *Berliner Forum Gewaltprävention*, No.12, 8-19.
- Li, Q. (2006). Cyberbullying in Schools. A Research of Gender Differences. *School Psychology International*, Vol. 27 (2), 157-170.
- Lipsey, M.W. & Derzon, J.H. (1998). Predictors of violent or serious delinquency in adolescence and early adulthood. In R. Loeber & D.P. Farrington (Eds.), *Serious and violent juvenile offenders: Risk factors and successful interventions* (S.86-105). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Loeber, R. & Dishion, T. J. (1983). Early predictors of male delinquency. A review. *Psychological Bulletin*, 94, 68-99.
- Lore, R.K. & Schultz, L. A. (1993). Control of human aggression: A comparative perspective. *American Psychologist*, 48, 16-25.
- Lösel, F. & Bliesener, T. (1998). Zum Einfluss des Familienklimas und der Gleichaltrigengruppe auf den Zusammenhang zwischen Substanzgebrauch und antisozialem Verhalten von Jugendlichen. *Kindheit und Entwicklung*, 7, 208-220.
- Lösel, F. & Bliesener, T. (2003). Aggression und Delinquenz unter Jugendlichen. Untersuchung von kognitiven und sozialen Bedingungen. *Polizei & Forschung*, Bd. 20, (S. 28). Luchterhand.

- Magnusson, D., Stattin, H. & Duner, A. (1983). Aggression and criminality in a longitudo perspective. In K.T. Van Dusen & S.A. Mednick (Eds.), *Prospective studies of crime and delinquency* (S. 277-301). Netherland: Kluwer Nijoff.
- Meadows, B. (2005). The web- The Bully's new Playground. *People-Magazin*, 14. March.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2003). *KIM-Studie 2003. Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6-bis 13 Jähriger in Deutschland.*
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2005). *KIM-Studie 2005. Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6-bis 13 Jähriger in Deutschland.*
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2006). *JIM-Studie 2006. Jugend- Information und (Multi-)Media. Vorabauswertung zu den Themengebieten Mobiltelefon und Chat.*
- Melzer, W. & Rostampour, P. (1996). Schulische Gewaltformen und Täter-Opfer-Problematik. In W. Schubarth, F.-U. Kolbe & H. Willems (Hrsg.), *Gewalt an Schulen* (S. 121-148). Opladen: Leske & Budrich.
- Mitchell, K.J., Finkelhor, D. & Wolak, J. (2001). Risk Factors for and Impact of Online Sexual Solicitation of Youth. *Journal of the American Medical Association*, June 20, Vol. 285, No. 23, 3011-3014.
- Nansel, T.R., Craig, W., Overpeck, M.D., Saluja, G., Ruan, W.J., & The Health Behaviour in School-Aged Children Bullying Analyses Working Group (2004). Cross-national consistency in the relationship between bullying behaviors and psychosocial

- adjustment. *Archives of Pediatrics & Adolescent Medicine*, 158, 730-736.
- Nansel, T.R., Overpeck, M., Pilla, R.S., Ruan, W.J., Simons-Morton, B. & Scheidt, P. (2001). Bullying behaviours among US youth: Prevalence and association with psychosocial adjustment. *Journal of the American Medical Association*, 285, 2094-2100.
- O'Moore, A.M. & Hillery, B. (1989). Bullying in Dublin Schools. *Irish Journal of Psychology*, 10 (3), 426-441.
- Oberwittler, D., Blank, T., Köllisch, T. & Naplava, T. (2001). *Soziale Lebenslagen und Delinquenz von Jugendlichen. Ergebnisse der MPI- Schulbefragung 1999 in Köln und Freiburg*. Freiburg: edition iuscrim.
- Olweus, D. (1978). *Aggression in the schools: Bullying and whipping boys*. Washington, DC: Hemisphere.
- Olweus, D. (1984). Aggressors and their victims: Bullying at school. In N. Frude & H. Gault (Eds.), *Disruptive Behaviour in schools* (S. 57-67). New York: Wiley.
- Olweus, D. (1989). *The Olweus Bully/Victim Questionnaire*. Mimeograph. Bergen, Norway.
- Olweus, D. (1993a). Bullies on the playground: The role of victimization. In C.H. Hart (Ed.), *Children on playgrounds: Research perspectives and applications* (S. 85-128). Albany: SUNY Press.
- Olweus, D. (1993b). *Bullying at school: What We Know and What We Can Do*. Oxford: Blackwell.
- Olweus, D. (1993c). Victimization by peers: Antecedents and long-term outcomes. In K.H. Rubin & J.B. Asendorpf (Eds.), *Social withdrawal, inhibition, and shyness in childhood* (S. 315-341). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

- Olweus, D. (1994). Bullying at school: Basic facts and effects of school based intervention program. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 35, 1171-1190.
- Patchin, J.W. & Hinduja, S. (2006). Bullies move beyond the schoolyard. A Preliminary Look at Cyberbullying. *Youth Violence and Juvenile Justice*, Vol. 4 No. 2, April 2006, 148-169.
- Perry, D.G., Kusel, S.J. & Perry, L.C. (1988). Victims of peer aggression. *Developmental Psychology*, 24, 807-814.
- Pfeiffer, C. & Wetzels, P. (1997). *Kinder als Täter und Opfer. Eine Analyse auf Basis der PKS und einer repräsentativen Opferbefragung*. KFN, Hannover.
- Potter, L.B. & Mercy, J.A. (1997). Public health perspectives on interpersonal violence among youths in the United States. In D.M. Stoff, J. Breiling & J.D. Maser (Hrsg.), *Handbook of antisocial behavior* (S. 3-11). New York: Wiley.
- Punj, G., & Stewart, D. (1983). Cluster analysis in marketing research: Review and suggestions for application. *Journal of Marketing Research*, 20, 134-148.
- Rigby, K. & Cox, I. (1996). The Contribution of bullying at school and low self-esteem to acts of delinquency among Australian teenagers. *Personality and Individual Differences*, 21 (4), 609-612.
- Rigby, K. (2001). Health consequences of bullying and its prevention in schools. In J. Juvonen & S. Graham (Eds.). *Peer harassment in school. The plight of the vulnerable and victimized* (S. 310-331). New York: Guilford Press.
- Salmivalli, C. (2004). *Consequences of School Bullying and Violence*. Presentation at the Conference: Taking fear out of schools, Stavanger, Norway, 5-8 September 2004.

- Salmivalli, C., Kaukiainen, A., Kaistaniemi, L. & Lagerspetz, K. (1999). Self-Evaluated Self-Esteem, Peer-Evaluated Self-Esteem and Defensive Egotism as Predictors of Adolescents' Participation in Bullying Situations. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 25, 1268-1278.
- Salmivalli, C., Lagerspetz, K, Björkvist, K, Ostermann, K. & Kaukiainen, A. (1996). Bullying as a group process: Participant roles and their relations to social status within the group. *Aggressive Behaviour*, 22, 1-15.
- Salmivalli, C., Ojanen, T., Haanpää, J. & Peets, K. (2005). „I'm O.K. but you're not“ and other peer-relational schemas. Explaining individual differences in children's social goals. *Developmental Psychology*, 41, 363-375.
- Sanders, B. & Moore, D.L. (1999). Childhood maltreatment and date rape. *Journal of Interpersonal Violence*, 14, 115-124.
- Schäfer, M. (1996). *Bullying, Viktimisierung und die Folgen- Eine retrospektive Pilotstudie über Ausmaß, Arten und Intensität von Bullying während der Schulzeit und mögliche Zusammenhänge zu Spaß an der Schule, Bindungsqualität und Selbstwert*. Paper 6, Max- Planck- Institut für Psychologische Forschung, München.
- Scheithauer, H. (2003). *Aggressives Verhalten von Jungen und Mädchen*. Göttingen: Hogrefe.
- Scheithauer, H., Petermann, F., Meyer, G. & Hayer, T. (2005). Entwicklungsorientierte Prävention von Substanzenmissbrauch und problematischem Glücksspielverhalten im Kindes- und Jugendalter. In R. Schwarzer (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie, Themenbereich C: Theorie und Forschung, Serie X: Gesundheitspsychologie, Band I: Gesundheitspsychologie* (S.503-523). Göttingen: Hogrefe.

- Schwartz, D. (2000). Subtypes of victims and aggressors in children's peer groups. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 28, 181-192.
- Schwartz, D., McFayden-Ketchum, S.A., Dodge, K.A., Pettit, G.S. & Bates, J.E. (1998). Peer group victimization as a predictor of children's behaviour problem at home and in school. *Developmental Psychopathology*, 10, 87-99.
- Selg, H. (1990). Gewaltdarstellungen in Medien und ihre Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie*, 13, 152-156.
- Seligman, M.E.P. (1975). *Helplessness: On depression, development, and death*. San Francisco: Freeman.
- Sharp, S. (1995). How much does Bullying hurt? The effects of Bullying on the personal wellbeing and educational progress of secondary aged students. *Educational and Child Psychology*, 12 (2), 81-88.
- Shotland, R.L. & Hunter, B.A. (1995). Women's „token resistant“ and compliant sexual behaviors are related to uncertain sexual intentions and rape. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21, 226-236.
- Singh, J. (1990). A typology of consumer dissatisfaction response styles. *Journal of Retailing*, 66, 57-99.
- Slee, P.T (1995). Peer victimization and its relationship to depression among Australian primary school students. *Personal Individual Differences*, 18, 57-62.
- Slegers, P. & Volpers, H. (2004). Jugendgefährdete Angebote und Kommunikationsformen im Internet- Dokumentation und Analyse. In H. Volpers, *Funktionsweise des Internets und sein Gefährdungspotenzial für Kinder und Jugendliche*, (S.63-105). Berlin: VISTAS-Verlag.

- Spitzberg, B. H. (1999). An analysis of empirical estimates of sexual aggression, victimization and perpetration. *Violence and Victims, 14*, 241-260.
- Steffgen, G. (2004). Gewalt an Schulen. Zum Einfluss der Schule. In Steffgen, G. & Ewen, N. (Hrsg.), *Gewalt an Luxemburger Schulen* (S. 13-30). Luxemburg.
- Wetzels, P. & Pfeiffer, C. (1992). *Sexuelle Gewalt gegen Frauen im öffentlichen und privaten Raum. Ergebnisse der KFN- Opferbefragung 1992*. (Forschungsbericht Nr. 37). Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Willard, N.E. (2006). *Cyberbullying and Cyberthreats. Responding to the Challenge of Online Social Cruelty, Threats and Distress*. Center of Safe and Responsible Internet Use, Oregon.
- Willems, H., Würtz, S. & Eckert, R. (1994). *Forschungsprojekt Analyse fremdenfeindlicher Straftäter*. Bonn: Bundesminister des Inneren.
- Wiswede, G. (2004). *Sozialpsychologie-Lexikon*. München: Oldenbourg.
- Wolak, J., Mitchell, K. & Finkelhor, D. (2006). *Online Victimization of Youth Five Years Later*. National Center of Missing & Exploited Children.
- Wolke, D., Woods, S., Stanford, K. & Schulz, H. (2001). Bullying and victimization of primary school children in England and Germany: Prevalence and school factors. *British Journal of Psychology, 92*, 673-696.
- Wood, W., Wong, F.Y. & Cachere, J.G. (1991). Effects of media violence on viewer's aggression in unconstrained social interaction. *Psychological Bulletin, 109*, 371-383.

- Ybarra, M. L. & Mitchell, K. J. (2004). Online aggressors/targets, aggressors, and targets: a comparison of associated youth characteristics. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 45 (7), 1308-1316.
- Ybarra, M. L. & Mitchell, K. J. (2005). Exposure to Internet Pornography among children and Adolescents: A national Survey. *CyberPsychology & Behavior*, Vol.8, No. 5, 473-486.
- Zick, A. & Küpper, B. (2007). Vorurteile und Rechtspopulismus. In M. Gollwitzer, J. Pfetsch, V. Schneider, A. Schulz, T. Steffke & C. Ulrich (Hrsg.), *Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Band I: Grundlagen zu Aggression und Gewalt in Kindheit und Jugend* (S. 89-103). Göttingen: Hogrefe.

Curriculum Vitae

Name	Katzer
Vorname	Catarina Christina
Geburtsdatum	20.03.1973
Geburtsort	Karlsruhe, Deutschland
Nationalität	Deutsch
Adresse	Bismarckstr. 27-29, 50672 Köln, Deutschland
Telefon	+49 (0)221 523066 mobil: +49 (0)173-533 6693
E-Mail	nc-katzerca@netcologne.de

Ausbildung

- seit Oktober 2004** Promotionsstudium am Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Universität zu Köln
- Oktober 1994-
Juli 2001** Studium der Volkswirtschaftslehre sozialwissenschaftlicher Richtung an der Universität zu Köln (Prädikatsexamen)
- September 1992-
Juli 1994** Ausbildung zur Kauffrau im Einzelhandel bei Cramer & Meermann in Essen (Note sehr gut) mit Auszeichnung der IHK Essen
- September 1983-
Juli 1992** Besuch des Mädchengymnasiums Marienschule in Essen-Werden, Abschluss Abitur

Beruflicher

Werdegang

Seit Januar 2006

Freie Mitarbeit auf Honorarbasis bei der internationalen Organisation Innocence in Danger e.V., Sektion Deutschland, Köln und Berlin

Projekte:

- Reader (in Vorbereitung): Mit einem Klick zum nächsten Kick- Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace

**Januar 2002-
Oktober 2005**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Universität zu Köln

Aufgaben und Projekte:

- Verantwortlich für Examensveranstaltungen in Konsum- und Organisationspsychologie
- Betreuung von Diplomarbeiten
- Planung und Umsetzung der Studie: *Der VFL- Gummersbach als bedeutender Zukunfts-, Wachstums- und Imagefaktor für die Stadt Gummersbach und die Region*. In Zusammenarbeit mit Herrn Jochen Kienbaum (Kienbaum Consultants, Gummersbach) und Herrn Prof. Dr. Georg von Landsberg (Fachbereich Informatik, Fachhochschule Gummersbach).
- Begutachtung von Diplomarbeiten in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Georg von Landsberg (Fachbereich Informatik, Fachhochschule Gummersbach)

Januar 1997-

November 2000

Studentische Hilfskraft am Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Universität zu Köln

Juli 1995- Oktober

1999

Freie Mitarbeit auf Honorarbasis am Institut für Zukunfts-Management, Garatshausen 18, Feldafing

Aufgaben:

- Lektorat der Publikation: Müller, M. (1999). *Das Vierte Feld*, Econ- Verlag

Publikationen

Fischer, L., Katzer, C., Kiell, G. (2002). Der TEURO und die Geldillusion. *Wirtschaftspsychologie*, 4 (4), 43-60.

Katzer, C., Fetchenhauer, D. & Belschak, F. (eingereicht). *Einmal Bully, immer Bully? Ein Vergleich von Chatbullying und Schulbullying aus der Täterperspektive.*

Katzer, C., Fetchenhauer, D. & Belschak, F. (eingereicht). *Cyberbullying – Wer wird Opfer? Ein Vergleich von Bullying in Internet-Chatrooms mit Bullying in der Schule.*

Katzer, C., Fetchenhauer, D. & Belschak, F. (eingereicht). *Flirten mit der Gefahr- Sexuelle Viktimisierung von Mädchen in Internet-Chatrooms.*

Katzer, C. & Fetchenhauer, D. (2007). Cyberbullying: Aggression und sexuelle Viktimisierung in Chatrooms. In M. Gollwitzer, J. Pfetsch, V. Schneider, Schulz, T. Steffke & C. Ulrich (Hrsg.), *Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Band I: Grundlagen zu Aggression und Gewalt in Kindheit und Jugend.* Göttingen: Hogrefe.

Präsentationen
auf Konferenzen

- Katzer, C. (2004, September). *Der TEURO und die Geldillusion*. Vortrag auf dem 44. DGP-Kongreß, Georg-August Universität in Göttingen.
- Katzer, C. (2005, September). *Aggressionen in Internet-Chatrooms*. Vortrag auf der 10. Tagung der Fachgruppe Sozialpsychologie, Friedrich Schiller Universität in Jena.
- Katzer, C. (2005, November). *Bullying im Cyberspace: Aggression und Gewalt im Chat*. Vortrag auf dem X. workshop aggression, Universität Luxemburg, Sektion Psychology.
- Katzer, C. (2006, Mai). *Der Chatroom: Neuer Tatort für Aggression, Psychoterror und sexuelle Belästigung*. Vortrag auf der Informationsveranstaltung "Chatrooms: Eine neue Form der Kommunikation fasziniert die Jugend", Albertus-Magnus-Gymnasium in Köln.
- Katzer, C. (2006, November). *Cyberbullying in Chatrooms: Wer wird Opfer? Risikofaktoren bei Schulofern und Chatopfern*. Vortrag auf dem XI. workshop aggression, Phillips Universität in Marburg.